



Biwöchlicher Abonnemendr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abo. 50 Pf.  
außerhalb pro Quartal incl. Post 6 Mark 50 Pf. — Anfertigungsgebühr für den  
Raum einer sechsteiligen Zeitung 20 Pf. Reklame 50 Pf.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-  
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag  
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 545. Morgen-Ausgabe.

Siebenundfünfzigerster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dienstag, den 21. November 1876.

## Bekanntmachung.

Breslau, den 19. November 1876.

Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 8. d. Mts. zu genehmigen geruht, daß der Provinzial-Landtag der Provinz Schlesien zum 29. d. Mts. nach der Stadt Breslau zusammenberufen werde.

Demgemäß wird die Eröffnung des Landtages am jetztgedachten Tage Mittags 12 Uhr im hiesigen Ständehause erfolgen und derselbe um 11 Uhr eine gottesdienstliche Feier für evangelische Mitglieder in der Haupt- und Pfarrkirche St. Elisabeth, für katholische Mitglieder in der Kathedrale ad St. Joannem vorangehen.

**Derstellvertretende Königliche Landtags-Commissar.  
Regierungs-Vice-Präsident.  
Juncker von Ober-Conreid.**

Breslau, 20. November.

Wenn es mit den Justizgesetzen so fortgeht, wie in der Sonnabendsitzung des Reichstags, wo von allen Parteien Concessions gemacht worden, so erhält sich die Hoffnung, daß wir zu einem einheitlichen Rechte in Deutschland gelangen. Die Civilprozeßordnung wurde in zweiter Lesung en bloc angenommen. Die Schwierigkeiten werden sich freilich erst in der Strafprozeßordnung darbieten; insbesondere wird die Frage, ob politische und Preszvergehen vor die Schwurgerichte kommen, die Parteien trennen. Wie es jetzt scheint, wird die Majorität diese Frage bejahen. Dann wird es sich zeigen, welche Achtung der Bundesrat vor dieser Majorität hat. Doch das weiß man — widerstrebt Fürst Bismarck dieser Bestimmung nicht, ist er zum Nachgeben zu bewegen, so wird die Zustimmung des Bundesrates leicht genug zu erhalten sein. Daran wird man hoffenlich die Justizgesetze nicht scheitern lassen.

Eine große Anzahl von Petitionen für und gegen die Ausführung des Gesetzes, die Aufhebung der Eisenzölle betreffend, liegt der Petitions-Commission des Reichstages vor. Zum Berichterstatter ist der Abg. Richter (Tharand) bestellt; Correspondent ist der Abg. Berger. Die Angelegenheit wird daher unter allen Umständen den Reichstag beschäftigen; sie wird aber voraussichtlich dadurch eine neue Gestalt erhalten, daß die Reichsregierung, wie glaubhaft versichert wird, von dem Reichstag die Autorisation begehren würde, im Wege der Retorsion gegen einzelne Länder die Eisenzölle beizubehalten. Es wird dies namentlich mit der Ausfuhrprämie in Verbindung gebracht, welche Frankreich seinen Eisenproduzenten aus der Staatskasse gewährt und die unter dem Namen titres à caution bekannt sind.

Zur Charakterisirung ultramontanen Charakters spielen wir die Personalien der kleinen Marpinger Sündlerinnen mit, wie sie die „Germany“ in einem Bericht vom 9. Octbr. gebracht hat. Da heißt es: „Die Kinder stehen sämtlich im Alter von 8 Jahren, sind einfach und schlicht, nach den Verhältnissen ihrer Eltern, die Adelsleute von mittlerem Vermögensstande sind. Von Ziererei, Eitelkeit und Verstellung ist kein Zeichen an den Kindern zu finden. Dreistigkeit und Ausgelassenheit ist ihnen ganz fremd. Einmal in ihr kindliches Vertrauen zugelassen, kann man ihre volle kindliche Unbefangenheit über die sie betreffenden und interessirenden Angelegenheiten beobachten. Aufrichtigkeit und Natürlichkeit unverdorbenen Landkinder kennzeichnen ihr Wesen, welches im Uebrigen keine besonderen Vorzüglichkeiten des Geistes noch des Körpers besitzt.“ Wenn achtjährige Mädchen im Stande sind, Tausende von Menschen, selbst die hochwürdige Geistlichkeit, Monate lang an der Nase herumzuführen, so haben wir wirklich allen Respect vor „der kindlichen Unbefangenheit“, „Aufrichtigkeit“ und „Natürlichkeit“ dieser „unverdorbenen Landkinder“. Solche Früchte ultramontaner Erziehung sind aller Ehre wert!

Der „Best. Al.“ heilt das Konferenz-Programm Russlands mit. Dasselbe umfaßt folgende elf Punkte:

1. Allgemeine und strenge Entwaffnung der Muselmanen und Christen in Bosnien, der Herzegowina und Bulgarien.

2. Ausschließung der nichtgeborenen Functionäre und Einführung des absoluten Princips von Wahlen.

3. Die Errichtung einer Miliz und Localen Polizei (Bapties) mit Beteiligung der Christen am Dienst, wobei die numerische Berechnung der beiden Bevölkerungen als Grundlage für die Einreihung anzunehmen ist.

4. Zurückziehung der türkischen Truppen in die Festungen und in voraus gewählte und bezeichnete Ortschaften, um jede Berührung der Truppen mit der Bevölkerung zu vermeiden.

5. Gänzliche Aufhebung der irregulären Truppen und Zurücksendung der Tscherken in die moslemischen Provinzen des Reiches.

6. Abschaffung der Verpachtung des Zehnts und progressiv Umwandlung des Zehnts in regelmäßige Steuern mit Reparatur der Steuer durch die Contribuenten selbst.

7. Einführung und Gebrauch der localen Sprache in der Administration und in den Gerichten.

8. Die Konferenz möge ihre Zuflucht nehmen zur Einsicht competenter Männer, welche Andeutungen zu geben hätten über die in der Administration vorzunehmenden Reformen. Dieselben wären zu wählen:

a. unter Personen, welche dazu beigetragen haben, die öffentliche Meinung über das Gemeindewohl anzuläutern;

b. unter Persönlichkeiten, welche keinen offiziellen Charakter tragen und ihren Sitz an Ort und Stelle haben;

c. unter den eingeborenen Notabeln des Landes, auf welches die Reformen angewendet werden sollen. Was Bulgarien betrifft, würde das Exarcat den Arbeiten der offiziellen Räthe präsidieren.

9. Ernennung eines christlichen, aus Eingeborenen gewählten Gouverneurs in jeder der drei Provinzen. Der Gouverneur wäre durch die ottomanische Regierung zu ernennen mit Zustimmung der Mächte. Die Functionsdauer dieses Gouverneurs wäre fünf bis zehn Jahre, ähnlich wie auf dem Libanon.

10. Strenge Untersuchung über alle begangenen Greuelthaten und scharfe Bestrafung aller Derer, welche schuldig gefunden würden. Ferner eine Entschädigung an die Familien, welche unter den Folgen der eingetretener Ereignisse gelitten haben.

11. Einführung einer directen, durch eine Consular-Commission ausgestübten Controle, um die Ausführung alles dessen zu überwachen, was im Obigen erwähnt ist.

Um dies Alles durchführen zu können, wird abseits von den elf Punkten der Einmarsch fremder Truppen in die injurierten Provinzen zur Entwaffnung der türkischen Civilbevölkerung und zur Controle gesordert.

Wie das „W. Tgl.“ meldet, ist der russische General Semela, bisher Commandant des Odessaer Militärbezirks, vom Czar zum Commandanten aller eventuell in Serbien operierenden russischen Truppen ernannt worden. Zugleich wird ihm statt Tschernajeff das Commando über die serbische Armee übertragen.

Aus der Schweiz hört man neuerdings wieder lebhafte Klagen über den Stand der dortigen Industrie im Allgemeinen, namentlich aber der Uhrenindustrie. Diese — so schreibt man unter Anderem der „N. Z.“ — geht allem Anschein ihrem Verfall entgegen, wenn nicht durch geeignete Reformen im Fabrikationsystem namentlich im Sinne einer intensiven Verwertung der Maschinenarbeit Abhilfe geschafft wird. Bei der amerikanischen Uhrenindustrie, die neuestens einen bedeutenden Aufschwung genommen, ist der Anteil der Maschinenarbeit viermal größer als bei der schweizerischen. Die Folge davon liegt auf der Hand und wird durch den Umstand klar gelegt, daß Amerika der Schweiz den Markt in England und Russland mit Erfolg streitig macht.

Über den Ausfall der italienischen Wahlen äußern sich die confortesten Blätter im Allgemeinen nicht in der würdigsten Weise. Um so mehr ist die Haltung anzuerkennen, welche die „Opinione“ bisher bewahrt hat. Dieselbe äußert sich unter Anderem in unerhörttem Glauben an den Ernst der parlamentarischen Institutionen in folgender Weise:

„Wir können uns denen nicht anschließen, die sich sträuben, die Bedeutung der Wahlen anzuerkennen und das Ergebnis derselben lieber den Wahlgemeinden, den Schmiedeleien, den Versprechungen, Einflüsterungen und Drohungen der Präfekten und der Straßenmeute zuschreiben. Solche Waffen sind leider im Übermaß gebraucht worden, aber sie haben nichts Weisestliches zum Endergebnis hinzugefügt. Die Wahrheit, die heute sich klar Aller Augen offenbart, ist die, daß Italien mit dem Ministerium der Linken einverstanden ist und demselben jenes Vertrauen schenkt, das ihm das gemäßigt constitutionelle Ministerium nicht mehr eiuflöst. Ein Umstieg von solcher Wucht vollzieht sich nicht an einem Tage. Die Regierung hat das Land für sich. Sie befindet sich in besseren Umständen, als je eine Regierung seit langen Jahren. Die schwache Opposition ist außer Stande, ihr irgendwelche Schwierigkeiten zu bereiten. Aber sie hat mit sehr gefährlichen Elementen zu rechnen. Sie hat Unrecht gethan, sich derselben für die Wahlen zu bedienen. Jetzt muß ich suchen, sich derselben zu entledigen. Schlamm, wenn sie von der Straße beeindruckt würde, statt derselben zu gebieten. Das hieße die Früchte des Sieges Preis geben.“

In Frankreich gibt sich namentlich die officielle Presse noch immer der Hoffnung hin, daß Deutschland sich doch noch zur Beteiligung an der Pariser Weltausstellung entschließen werde, falls nicht, wie man hinzufügt, neue unangenehme Zwischenfälle der Empfindlichkeit der deutschen Presse und des deutschen Publikums neue Nahrung geben. Der „Moniteur“ erklärt sich zu der Versicherung ermächtigt, Frankreich werde keinesfalls in einer Vertagung der Ausstellung einwilligen können. — Über den augenblicklichen Stand der orientalischen Krise sagen die Pariser Blätter im Ganzen wenig Interessantes. Die Gambetta'sche „République“ rechnet mit unerschütterlicher Zufriedenheit auf die Erhaltung des Friedens. In den kriegerischen Maßregeln Russlands und Englands sieht sie nur den Beweis, daß die beiden Staaten eine Demonstrations-Politik für geeignet halten, um am besten die Resultate der diplomatischen Unterhandlungen zu führen. Die „République“ meint, daß Goritschaffos Mundschreiben deutlich die friedlichen Absichten der russischen Regierung bekunden; sie findet es nur bedauerlich, daß der russische Kanzler von der Fortdauer der in der Türkei verübten Grausamkeiten spricht, da diese Grausamkeiten doch aufgehört haben. Die „Débats“ urtheilen weniger beruhigt über die erwähnten Rüttungen der beiden Staaten. Sie fügen hinzu:

„Sei es denn! Steigt immerhin die Kriegsvorbereitungen, aber zerstört nicht zu gleicher Zeit die Mittel, einen Frieden zu bewahren, welcher wunderbarlich und welcher noch möglich ist. Wenn der Krieg ausbricht, so wird die Geschichte später mit Verwunderung entdecken, wie viele kleinliche Ereignisse neben den großen Gründen dieses schrecklichen Ereignisses herbeigeführt haben. Haben wir, die wir die entzücklichen Wechselseiten eines aus schlechter Laune begonnenen Krieges erproben müssen, das Recht, die Anderen auf unsere Erfahrungen hinzuweisen? Aber ist es denn wahr, daß die Erfahrung nur denjenigen zu statthen kommt soll, die sie selbst gemacht haben, und sogar diesen nicht immer?“

Die „Nation“ macht die curiose Mitteilung, daß Don Carlos, dem von den Pariser Behörden nur ein zeitweiliger Aufenthalt in Frankreich gestattet worden, sich am Abend des 18. November nach Serbien begeben habe, um Frankreich (?) seinen Degen zur Verfügung zu stellen.

Unter den englischen Blättern findet die Mehrzahl den am 15. d. M. von der „Times“ gefaßten Ausdruck: „wir werden nicht fechten“ nicht bloß unrichtig, sondern, weil Russland in seinem drohenden Vorgehen bestärkt, als geradezu den Frieden gefährdend. Am schärfsten sprechen sich in dieser Hinsicht „Globe“ und „Morning Post“ aus. — Der „Globe“ vertritt auch heute noch die Ansicht, daß die Moskauer Rude, das russische Mundschreiben und die theilweise Mobilmachung des russischen Heeres eher als Theaterstreiche, denn als ernsthafte Maßnahmen zu betrachten seien. Dazu seien sie mit zu viel Geräusch aufgetreten. Aber trotzdem liege eine gewaltige Gefahr darin, denn dem Kaiser könne es gelingen, wie dem Zauberlehrling und er könne leicht in die Lage kommen, zwischen schweren inneren Unruhen und einem Kriege gegen die Türkei wählen zu müssen. Daß er sich in solchem Falle für die letztere Alternative entscheiden würde, sei unzweifelhaft.

Über die Wahlen in den Vereinigten Staaten von Amerika gibt die Londoner „Times“ in einem ihr aus Philadelphia zugegangenen Telegramme folgende Auskunft:

„Die Präsidentenfrage in den dubiösen Staaten steht jetzt wie folgt: Die Demokraten machen jede Anstrengung, sich das Zählen der Volksstimmen, wie solche den Wahlämtern geleitet werden, zu sichern. Wenn dies geschieht, ist Tilden gewählt. Die Republikaner urtheilen die Wahlämter, die Ausweise aus denjenigen Grafschaften, wo Betrug und Einflüsterung vorgeherrscht haben sollen, für ungültig zu erklären; gleichzeitig erheben sie genügende Anklagen, die, wenn sie aufrecht erhalten werden, die Wahl von Hayes sichern. Keine politische Bewegung ist auf die Förderung eines oder des anderen Planes gerichtet. Die Leiter beider Parteien empfehlen Mäßigung.“

## Deutschland.

= Berlin, 19. Nov. [Die Anwaltordnung. — Die Eisenzölle. — Zum Landesstatat für Elsaß-Lothringen.] Die erwartete Anwaltordnung ist noch nicht erschienen. Man scheint sich mit dem Abdruck des Entwurfs um so mehr Zeit zu lassen, als man sich überzeugt hält, daß im Laufe dieser Session deren möglichst früher Abschluß im December wegen der nahen Neuwahlen dringend erforderlich ist, die Angelegenheit doch nicht mehr zum Ausstrag gebracht werden kann. Überdies hat es sich bereits herausgestellt, daß hinsichtlich der Grundsätze der Anwalt-Ordnung Seitens verschiedener Bundesstaaten mancherlei Wünsche geltend gemacht werden, welche auch für die Vorstudien der Bearbeitung, also zunächst für die Arbeiten des Bundesrates noch manche Weiterungen in Aussicht stellen. Somit ist es als sicher anzusehen, daß die Ergänzungsgesetze der großen Justizvor-

lagen, welche also das Anwalts- und das Kosten-Wesen betreffen, die nächste Session des Reichstages beschäftigen werden. Hierauf ist zu ermessen, daß auch der Termin des Inkrafttretens der Justizgesetze wohl noch beträchtliche Zeit dauern möchte, da es feste Absicht ist, dieselben erst nach ihrem in allen Theilen erfolgten Abschluß perfekt werden zu lassen. — Die Zahl der Eingaben, welche bezüglich der Eisenzölle an den Bundesrat gelangt sind und die Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr beschäftigen, beläuft sich auf einige 40; dieselben gehen zum überwiegenden Theil aus preußischen Städten aus und zwar meist aus Ost-, West-Preußen und Pommern. Die übrigen Landestheile sind nur spärlich und das übrige Deutschland nur durch die Eingabe der Handelskammer zu Lübeck vertreten. Es steht zu erwarten, daß im Bundesrat bis zu den Debatten im Reichstage über die dort eingegangenen Petitionen oder über einen eventuellen Antrag von Abgeordneten schätzungsweise Richtung, auf Erlass eines Gesetzes über Verlängerung der Eisenzölle, ein Beschlüsse über eine Erklärung der verbündeten Regierungen wegen ihrer Stellung zu der Frage gefaßt sein wird. Überdies möchte bis zu jener Zeit auch Näheres über die im Verwaltungswege zu treffenden Anordnungen des Bundesrates, welche nach Aufhebung der Eisenzölle in Kraft treten sollen, bekannt werden, da diese Angelegenheit sich ihrem Abschluß nahe befindet. — Gelegentlich der Feststellung des Landeshauptsatzes für Elsaß-Lothringen für 1877 hat der Bundesrat u. A. beschlossen, die Voranzeigung auszusprechen, daß die projizierten Neubauten für die Universität Straßburg nicht eher in Angriff genommen werden, als bis detaillierte und spätestens fertige Kostenanschläge für dieselben vorliegen und sich hiernach übersehen läßt, daß diese Bauten mit den vorläufig angenommenen Kosten wirklich ausgeführt werden können, hiernächst aber den Wunsch auszusprechen, daß dem Bundesrat sobald als möglich und spätestens bei Vorlegung des nächsten Haushaltsgesetzes eine allgemeine Übersicht über die für die Universität Straßburg in Aussicht genommenen Neubauten unter Beifügung überschläglicher Kostenberechnungen vorgelegt werde.

[Berlin, 19. Novbr. [Die Reichsjustizgesetze und der Compro. — Nationalliberale Fraction. — Mecklenburgisches. — Novelle zum Genossenschaftsgesetz. — Süddeutsche Wahlen. — Freimaurerisches. — Die Linke der Berliner Stadtverordnetenversammlung. — Berliner Nachwahlen.] Im Reichstage wird von mehreren Seiten der Wunsch ausgesprochen, daß die Plenarberathungen einen schnelleren Verlauf nehmen möchten, weil in der That die Session zu kurz sei, um selbst den Juristen des Hauses über Prinzipienfragen allzubreite Erörterungen zu gestatten. Es wird nötig sein, daß die Fractionen in dieser Richtung sich gleichfalls Beschränkungen auferlegen, weil sie sonst Gefahr laufen, von den Verhandlungen des Plenums übersiegt zu werden. Überdies liegen die Schwierigkeiten für einen glücklichen Compro. zwischen dem Reichstage und dem Bundesrat noch immer in den Preßparagraphen. Man scheint ein entscheidendes Gemüth auf die Abstimmung der nationalliberalen Fraction betreffs der Ueberweisung der Preszvergehen an die Schwurgerichte gelegt zu haben, während jetzt betont wird, daß diese Abstimmung sich ausschließlich auf die zweite Lesung bezog. Daraus ein Präjudiz für die dritte Lesung abzuleiten, will man namentlich Seitens jener Juristen nicht zugeben, welche materielle Bedenken gegen den Commissionsbeschuß geltend machen und das Zustandekommen der Gesetze nicht an jenem Beschuß der Mehrheitsfraction scheitern lassen wollen. Innerhalb der liberalen Presse wird man gut thun, vor der dritten Lesung die Trommeln zu röhren. — Die nationalliberale Partei hält heute eine Demonstrationsversammlung ab. Die Dispositionen der überwiegenden Mehrheit geben betreffs der Gerichtsverfassung dahin, daß die Beschlüsse der Commission aufrecht erhalten werden. — Dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz muß der Zeitungsleger im außermeklenburgischen Deutschland Dank wissen, daß er in die langweiligen Verhandlungen des obstrittischen Landtags stets etwas Abwechslung zu bringen sucht. In Schwerin besteht eine Lotterie, aus welcher der Staat wie in größeren deutschen Ländern ein Geschäft macht und seinen Nutzen zieht. Den Streitern war es bisher verboten, im stadtverwandten Nachbarlande ihr Glück zu versuchen. Nun will ihnen ihr Großherzog die Erlaubnis dazu geben, wenn er von Schwerin jährlich eine Remuneration von 3000 Mark erhält, von denen die eine Hälfte in seine eigene, die andere in des Landes Kasse fließt. Trotz dieses Entschlusses ihres Fürsten wollen aber die Stände noch immer nicht ihre Einwilligung geben und so fehlt der Antrag immer wieder, um stets von Neuem die Hölterkeit des unbeteiligten Zuschauers zu erregen. — Von der Novelle zum Genossenschaftsgesetz, welche der Abgeordnete Schulze-Delitzsch im Reichstage eingebracht hat, laßt sich selbst beim besten Willen der Regierung, den wir nicht anzweifeln, nicht erwarten, daß sie noch in dieser Session zur Erledigung kommen werde. In Reichstagskreisen dürfte der Gesetzentwurf, wie das Namensverzeichniß der unterstützenden Abgeordneten zeigt, kaum auf irgend einen Widerspruch stoßen. Es läßt sich daher voraussehen, daß er in der nächsten Session im Februar oder März des kommenden Jahres ganz glatt durchgehen werde, selbst wenn der jetzige Antragsteller, was seine Freunde nicht wünschen, eine Wiederwahl in den neuen Reichstag ablehnen sollte. — Die Commission zur Vorberathung des Gesetzes-Entwurfs, betreffend die Untersuchung von Seemfällen, ist sofort in die Spezialberathung eingetreten. Prinzipielle Aenderungen der Vorlage wurden bei den ersten fünf Paragraphen nicht beliebt. Die Verbesserungsanträge erstreckten sich nur auf die Klarstellung einiger Dispositionen. Der lebhaft vertretene Antrag, auch dem Capitain das Recht zuzugestehen, die Untersuchung eines Seemfalls zu verlangen, fand nicht Annahme, weil man davon ausging, daß der Capitain vollständige Gelegenheit habe, seine Interessen zur Geltung zu bringen, indem er gewissermaßen drei Instanzen habe, an welche er sich wenden könne, nämlich die Landesbehörde, das Seeamt und die Reichsbehörde. Hiermit erlangt der Commission das Interesse des Schiffers vollständig gewahrt. Wesentlich ist die zum § 4 angemommene Einschaltung, dagegen gehend, daß die Bestimmung, wonach festzustellen ist, wieviel der Schiffer oder Steuermann den Unfall oder dessen Folgen verschuldet habe, auch auf „andere Personen“ auszudehnen ist. Es war zwar von mehreren Seiten geltend gemacht worden, daß auch die Booten besonders zu nennen seien. Indessen wurde davon Abstand genommen, weil die Principalbestimmung des § 4 den Booten keineswegs aus-

schleife und dieselben in dem Verbesserungsantrag „andere Personen“ einbezogen seien, die Looten auch in der Regel speziellen Controll-Gesetzen unterworfen seien. — Süddeutsche Abgeordnete stellen kein besonders günstiges Prognosikon für den Ausfall der bevorstehenden Reichstagswahlen, wenn die liberalen Parteien nicht ihre ganze Energie aufbieten, um der außerordentlichen Thätigkeit der oppositionellen Elemente wirksam entgegenzutreten. Die Ultramontanen und Sozial-Demokraten sind gut organisiert, und ihre Organisation reicht bis in die entferntesten und kleinsten Dörfer. Es handelt sich insbesondere darum, daß die liberalen Abgeordneten sich nach dem Schluß des Reichstages persönlich an den Zusammenkünften der Wähler beteiligen und möglichst zahlreich Volksversammlungen abhalten. — Die Veröffentlichung einer maurischen Rede des Kronprinzen läßt die freimaurerischen Kreise noch immer nicht zur Ruhe kommen. Durch die Indiscrétion eines radical maurischen Blattes, der Leipziger „Bauhütte“, ist es bekannt geworden, daß der Kaiser selbst als Protector des Ordens in dieser Angelegenheit Stellung genommen, und wie es nach der Art der Berichterstattung nicht anders möglich war, gegen Schiffmann entschieden hat. Von anderer Seite verlautet nun, daß auch vom Kronprinzen ein Schreiben existiert, in welchem er sich in vertraulicher Weise über die Sache ausspricht und einen wesentlich anderen Standpunkt dokumentiert. — Die Fraction der Linken in der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung, welche vor mehreren Jahren so viel von sich reden mache, hat jetzt unmittelbar vor den städtischen Neuwahlen ein Manifest veröffentlicht (sonderbarer Weise nur in einem wenig verbreiteten Localblatt), worin betont wird, daß die Parteidienstgenossen in den kommunalen Körperschaften abgenommen haben und im Schwinden begriffen sind. Ob dies so wörtlich zu nehmen, bleibt dahingestellt. Die ehemalige Linke ist heute zur Mehrheit geworden und wenn sie vor den Wahlen auf das Schwinden der Parteidienstgenossen hinweist, so will sie damit nur der Bürgerschaft sagen, daß die weitgehenden Reformversuche, welche früher in ihrer Mitte angestrebt wurden, als inopportum zurückgestellt werden. Damit ist dem conservativen Geiste im Magistrat und in einem guten Theil der Stadtverordnetenversammlung eine wesentliche Concession gemacht, und die ehemalige Linke kann bei den bevorstehenden Wahlen auf die Erhaltung ihres Besitzstandes rechnen. — Die Berliner Nachwahlen sind für den 13. December ausgeschrieben worden. Im zweiten Berliner Landtagswahlbezirk ist Dr. Guido Weiß aus Gesundheitsrücksichten definitiv von der Candidatur zurückgetreten, ebenso wie er bei den bevorstehenden Ergänzungswahlen für die Stadtverordnetenversammlung eine Wahl in die kommunale Vertretung der Hauptstadt ablehnen würde. Der Wahlbezirk scheint nicht auf einen der beiden fortschrittlichen Abgeordneten, welche in ihren Kreisen nicht wiedergewählt sind, zurückgreifen zu wollen, und andererseits fragt es sich, ob die beiden überhaupt Neigung hatten, gerade in der Louisenstadt zu kandidieren. So bleibt vorläufig nur die Candidatur des Schriftstellers Baadt übrig. Uebrigens war es nicht correct, wenn neulich vor den Wählern erklärt wurde, Dr. Weiß sei bereit, in die Fraction der Fortschrittspartei einzutreten. Derselbe hatte nur geäußert, daß er, falls er gewählt werde und die Wahl acceptire, bei der Fraction um die Erlaubnis nachsuchen würde, in ihren Sitzungen hospitiren zu dürfen, wie das gegenwärtig im Reichstage der früher ausgeschiedene mecklenburgische Theologe Dr. Baumgarten thut.

△ Berlin, 19. Novbr. [Aus dem Reichstage.] — Ein „Schwabenkrieg.“ In der gestrigen Reichstagssitzung ist die Berathung der Justizgesetze noch nicht bis zu den wichtigsten Streitpunkten gekommen. Von den Vorbehalt, welche die einzelnen Parteien bei der En bloc-Annahme der Civilprozeßordnung machten, wird für die dritte Lesung nur der der Fortschrittspartei in Ansehung der Eidesformel (Antrag Herz und Genossen) in Betracht kommen. Wenn der Abg. Haniel für sich und eine Anzahl seiner politischen Freunde hervorhob,

sie hätten die Einrichtung, daß der Prozeß durch ein Beweisurteil nach dem Muster der hannoverschen Prozeßordnung in zwei Theile getheilt werde, gewünscht, so darf ich dagegen bemerken, daß diese Ansicht keineswegs die der Mehrheit der Fortschrittspartei ist; in dem Bezug des preußischen Landrechts dürfte unter Juristen und Politikern das Beweismittel des Hannoverschen Prozeßes, gegen welches Pleitemittel zulässig sind, fast gar keine Anhänger haben. — Bei der Frage der Vorbildung der künftigen Richter hatte sich der Abgeordnete für Kaiserslautern, Dr. Zinn, — der durchweg nicht für liberal, geschweige denn fortschrittlich angesehen wird, obwohl er sich selbst dafür halten mag — dazu gebrauchen lassen, einen Antrag zu stellen, wonach von der vorgeschriebene Beschäftigung der Referendarien bei einem Rechtsanwalt disident werden könne. Minister Leonhardt beeilte sich, die Zulässigkeit der Dispensation im Nothfalle auch ohne solches Amending zu behaupten. Aber da kam er schlecht an. Von allen Parteien, selbst von den Conservativen, die eine Einbringung des Zinn'schen Antrages verweigert hatten, wurde entschieden dagegen Protest erhoben und nun nahm Lasker den von Zinn zurückgezogenen Antrag wieder auf, damit der Reichstag ihn fast einstimmig verwerfe. Herr Dr. Zinn hat durch sein Geselligkeits-Accept so das Gegenteil dessen erreicht, was er wünschte, aber seinen entschieden liberalen Wählern nochmals besondere Veranlassung gegeben, seine parlamentarische Haltung zu prüfen. — Für die Anträge des Centrums, die Gratificationen und die Orden und Titel der Richter abzuschaffen, stimmte nur noch die Fortschrittspartei und bei den Orden und Titeln die Abgeordneten Appellations-Gerichts-Präsident a. D. von Römer und Rechtsanwalt Gaupp (nationalliberal) und sonderbarer Weise zwei Freiconservative, Dr. Lucius und der frühere württembergische Minister von Barnbüler. (Die letzten paar Stunden der von 11 bis 16 Uhr dauernden Sitzung wurden ausgefüllt durch eines der sonderbarsten Schauspiele, welches der Reichstag je erlebt hat. Die schwäbischen Juristen führten über den Werth oder Unwerth ihrer Gemeindegerichte einen Krieg, der sich allmälig durch die langen Reden der Abg. Römer für Geislingen-Ulm, Schmid für Chingen-Blaubrücke, Gaupp für Neutlingen-Tübingen und des württembergischen Bevollmächtigten von Kohlhaas zu einer Leidenschaftlichkeit entwickelte, welche bei den nicht beteiligten Richtschwaben, die der Frage vollkommen kühlig gegenüberstanden, eine sich immer steigernde Heiterkeit erzeugte. Dieser fröhlichen Stimmung gegenüber war sogar Valentin lange Zeit ohnmächtig; der Schwabenkrieg wurde bis zu Ende angestaunt; die Ausdauer des Parlaments, nicht Schluss zu machen und nicht nach Hause zu gehen, erinnerte lebhaft an jenes mysteriöse Kinderlied, worin der Spielmann gefragt wird, wo er so lange bleibe? und er antwortet: „Da drunte, da drobe, da tanzen die Schwabe mit der kleinen Killefia, mit der großen Kum Kum!“ Zur Verhüting der aufgeregten Gemüther in Württemberg wurde der ganz harmlose Antrag von Gony angenommen, der die Gemeindegerichte zu einer Art freiwilliger Schiedsgerichte unter Gemeindemitgliedern verwandelt. Uebrigens wurde vielfach behauptet, daß der von dem württembergischen Minister Mittnacht angefachte Sturm für die Gemeindegerichte auf eine besondere persönliche Gegnerschaft oder gar Feindschaft gegen den Abgeordneten Gaupp — das einzige württembergische Mitglied der Justiz-Commission — zurückzuführen sei. Gaupp hat sich aber in der Justiz-Commission durch juristische Tüchtigkeit und Freisinn vor der Mehrzahl der anderen Nationalliberalen hervorgehoben, weshalb ihm seine Landsleute es nicht anrechnen sollten, falls sein Urtheil über die Gemeindegerichte wirklich zu hart wäre. — Die Fortschrittspartei hat anstatt des weitergehenden Antrags der Clericalen über die Verhaftung von Abgeordneten zur Strafprozeßordnung den alten Antrag Hoyerbeck-Hoffmann eingebrochen und wird einstimmig für ihn eintreten. Die gleiche Einstimme herrscht selbstverständlich unter der Fortschrittspartei in Betreff Verweisung der Pressevergehen-

und aller wichtiger politischen Vergehen an die Schwurgerichte. Innerhalb der nationalliberalen Partei wird man sich bei der zweiten Lesung in Ansehung der Kompetenz für Pressevergehen noch nicht erfreuen; erst bei der dritten Berathung, wenn Bismarck das Votum gegen die Kompetenz der Schwurgerichte verlangt, werden die innerhalb der nationalliberalen Partei vorhandenen zahlreichen Gegner aller Schwurgerichte und außerdem, was sonst zum rechten Flügel gehört, abfallen.

[Ausprägungen.] In den deutschen Münzstätten sind bis zum 11. Novbr. 1876 geprägt: an Goldmünzen: 1,095,471,900 M. Doppelkronen; 335,081,000 M. Kronen; hierauf auf Privatrechnung: 171,345,160 M. an Silbermünzen: 70,178,650 M. 5-Markstücke, 59,808,790 M. 2-Markstücke, 143,512,165 M. 1-Markstücke, 43,730,803 M. 50 Pf. 5-Pfennigstücke, 34,340,249 M. 40 Pf. 20-Pfennigstücke; an Nidelmünzen: 23,465,042 M. 70 Pf. 10-Pfennigstücke, 11,638,728 M. 75 Pf. 5-Pfennigstücke; an Kupfermünzen: 5,925,547 M. 38 Pf. 2-Pfennigstücke, 3,374,879 M. 13 Pf. 1-Pfennigstücke. Gesamttausprägung: an Goldmünzen: 1,430,552,900 M.; an Silbermünzen: 351,570,657 M. 90 Pf.; an Nidelmünzen: 35,103,771 M. 45 Pf.; an Kupfermünzen: 9,300,426 M. 51 Pf.

Nürnberg, 19. Novbr. [Petition.] In einer außerordentlich zahlreich besuchten, von dem Reichstagswahlcomite der Fortschrittspartei einberufenen Versammlung wurde eine von dem Landtagsabgeordneten Beck und mehreren anderen Rednern begründete Petition an den Reichstag beschlossen. Die Petition richtet an den Reichstag das Ersuchen, den Beschlüssen der Justizcommission, die Kompetenz der Schwurgerichte für Pressevergehen, sowie den Zeugnisszwang betreffend, beizutreten, dagegen — im Widerspruch mit der Justizcommission — die Berufung gegen Urtheile der Landgerichte in Strafsachen zu beschließen. Die Petition wird, mit äußerst vielen Unterschriften bedeckt, heute noch abgehen.

Nürnberg, 19. Nov. [Ein Opfer ultramontaner Verblendung] stand am 16. d. M. vor dem Appellationsgerichte zu Nürnberg. Der Oberaufseher der Strafanstalt Rebdorf, Josef Stark, hatte einige Zeit hindurch an Mitglieder der liberalen Partei anonyme Briefe gesandt, welche mit den größten Invectiven gegen die Adressaten selbst, sowie gegen den Kaiser von Deutschland, den König von Bayern, den Reichsanwalt, das bayerische Ministerium, Bischof Reinhard v. geöffnet waren. Endlich wurde der anonyme Briefschreiber auf der That, als er einen solchen Schmähbrief zur Post gegeben hatte, erwischen. Die dem Gerichte übergebenen Briefe führten zu einer Verurtheilung Stark's wegen 50 Beleidigungen (darunter 7 Beleidigungen des Deutschen Kaisers, 2 des Königs von Bayern, 8 des Reichsanwalts u. s. w.) zu einer dreijährigen Gefängnisstrafe. Die von ihm eingelegte Berufung wurde vom Appellationsgerichte verworfen.

München, 19. Novbr. [Gesuch.] Wie die „A. A. 3.“ verneint, hat P. Ambrosius Käs bei Sr. Maj. dem König um Genehmigung seiner Resignation auf den bischöflichen Stuhl von Würzburg nachgefragt, da er die für ihn als Ordensmann erforderliche päpstliche Dispense nicht erlangen konnte.

### D e s t e r r e i c h .

Wien, 18. Nov. [Don Carlos] ist gestern unter dem Titel eines Herzogs von Madrid hier angekommen und im „Grand Hotel“ abgelegen. Er soll auf seiner Hierherreise aus Frankreich den Weg über Deutschland vermieden haben, weil er dort Behelligungen wegen der Erschiebung des Hauptmanns Schmidt zu befürchten hatte. Hier blieb seine Ankunft bis jetzt unbemerkt. Diese hat dem Vernehmen nach den Zweck, eine Aussöhnung mit seinem Bruder Alfonso zu bewerkstelligen, durch dessen Ertheilen in Graz seinerzeit die bekannten Demonstrationen hervorgerufen worden waren. Alfonso hatte im Herbst 1874 die Fahnen des Don Carlos verlassen, der Nähe müde, welche in der Umgebung dieses Guerillaführers spielten. (W. Tagbl.)

\* \* Wien, 19. Nov. [Parteizerzeugung.] Die Doppel-Interpellation Symoni-Helly im ungarischen Reichstage hat ebenso

### L o b e - T h e a t e r .

(Der große Wurf.)

Das Repertoire dieser Bühne hat mit einem Male eine ganz andere Physiognomie angenommen. Auf die hehren Gestalten der Tragödie folgen die neckischen Scholde des Lustspiels und der Posse, die gestern ihren Einzug mit fröhlichem Volke hielten. Die Direction des Lobetheaters hat durch den gestrigen Theaterabend den Beweis empfangen, daß das Interesse unseres Publikums nach den letzten theatralischen Ereignissen nicht erkaltet oder verschwunden ist, sondern ist in gleichem Maße entgegengebracht wird, wie vorher.

Auf Kosten dieses Umstands ist die freundliche Aufnahme des neuen Lustspiels von Julius Rosen zu sehen, das den Titel „Der große Wurf“ dem „Lied an die Freude“ von Schiller entlehnt:

„Wem der große Wurf gelungen,  
Eines Freundes Freund zu sein,  
Wer ein holdes Weib errungen,  
Mische seinem Jubel ein!“

Wüßte man dies nicht, so wäre man in der That versucht, den Titel dieses Stükcs davon abzuleiten, daß in demselben in einem fort hinausgeworfen wird. Töchter werfen Mütter, Söhne ihre Schwiegereltern, junge Damen ihre Freier mit einer nichis zu wünschen übrig lassen. Ungentirthet in diesem Stükce hinaus — daher der „große Wurf“.

Im Uebrigen ist das Stükce sowohl in der Anlage wie in der Mache — von einer Durchführung kann die Rede nicht sein — so roh, daß ein weiteres Eingehen auf dasselbe der Mühe wahrhaftig nicht verlohnt. Der störende Einfluß der Schwiegereltern auf das eheliche Glück eines jungen Paars ist schon hundert Mal besser — selbst von Rosen besser dramatisch verarbeitet worden, als in diesem Falle, wo ja die Schwiegereltern eigentlich recht harmlose und gutmütige Leutchen sind.

Die Art und Weise aber, in der der Schwiegersohn mit seinem Schwiegervater, dieser mit einer fremden jungen Dame, diese wiederum mit ihrem Verehrer Bruno v. Westen und dieser endlich mit allen ihm kurz vorher fremden Personen des Stükcs verkehrt, ist — ich muß den Ausdruck wiederholen — so roh, daß die besseren Eindrücke, die man in einzelnen gelungenen Szenen empfangen, von dem widerwärtigen Gesammeindruck gänzlich zurückgedrängt werden.

Das Stükce dürfte im günstigsten Falle als derbe Posse, die von vornherein auf jede dramaturgische Censur verzichtet, passieren, ein Lustspiel ist es nie und nimmer. Und wäre es nicht von dem Personal unseres Theaters in einem so frischen und tadellosen Zusammenspiel aufgeführt worden, so hätte es schon gestern das Schicksal ereilt, dem esrettungslos verfallen ist.

In diesem Zusammenspiel aber konnte jeder Theaterfreund seine rechte Freude haben. Bedenkt man, wie schwer es ist, unmittelbar nach den Meinungen einer günstigen Eindruck von einem Bühnenstück zu gewinnen, so kann man dem des Lobetheaters nur die unbedingteste Anerkennung zollen, daß sich allmälig zu einer Specialität für das feinste Lustspiel und Salonstück heranbildet, und in das sich die neuengagierten Kräfte wacker einfügen.

Es gilt dies insbesondere von Herrn Meixner (Bruno v. Westen) einem Bonvivant von vornehmer Erscheinung und feinen Allüren, der durch seine Darstellung einen recht günstigen Eindruck hervorbrachte.

Die Damen Nicolas, Braun, v. Pistor, sind ja als tüchtige Kräfte im Lustspiel wohl bewährt, und Herr Heinemann schätzen wir längst als einen begabten Schauspieler.

Zwei neue oder zum mindesten renovirte Salons, die die Regie in gutem scénischem Arrangement vorführte, machten auf das Publikum scheinlich einen vortheilhaften Eindruck. So wirkten die verschiedenartigsten Eindrücke zusammen, — zu denen auch der günstige Eindruck des vorhergegangenen, von den Damen Pistor und Isolanda und von Herrn Doer vortrefflich gespielten Schwanks: „Sperling und Sperber“ zu rechnen ist — um dem Rosen'schen Stükce zu einer Rettung zu verhelfen, die es aber auch im Entferntesten nicht verdient. Denn Julius Rosen ist ein zu routinierten und talentvollen Bühnenschriftsteller, als daß man mit seinen Werken auch nur die geringste Nachsicht haben sollte, die man sonst Anfängern oder minder begabten Autoren gern angedeihen läßt. G. K.

### Ein deutscher Buchhändler.

Im Jahre 1803 — am Aschermittwoch — wurde vor dem Rathause zu Düsseldorf die „von Criminal-Gerichts wegen confiscaute Druckschrift des Buchhändlers Johann Heinrich Chr. Schreiner“ öffentlich verbrannt, deren Titel also lautete: „Gedanken über das eintheilende Schuldenmachen junger Leute, nebst einem Vorschlag zur Einschränkung desselben, und über die Bekanntmachung gerichtlicher Verhandlungen.“ Die Schrift war durch processuale Vorgänge veranlaßt, und Schreiner, der die Verbrennung für höchst ungerecht hielt, ließ bald darauf noch in demselben Jahre: „Rechliche Gutachten und Recensionen“ über diesen Fall erscheinen, welche interessante Streitschriften auf die damalige Rechtspraxis werfen.

Ein gewisser Wilhelm Reiz junior, Sohn des Specereihändlers Johann Reiz zu Düsseldorf, hatte seit ungefähr sechs Jahren bei dem Buchhändler Schreiner Bücher gekauft und immer bezahlt, schließlich aber blieb er an 30 Thaler 67 Silber schuldig und vertröstete von einer Zeit auf die andere, wie Schreiner wehmütig mithielt. Wie dies auch heute noch häufig vorkommen soll, wies ihn der bedrängte Sohn an seinen Vater, dieser aber erklärte, sein Wilhelm habe ihm durch lästerliche Streiche schon zu viel gefolstet, er müsse sich erst „eine gute Aufführung“ verschaffen, wolle Creditor eine solche Aenderung in dem Lebenswandel seines Debtors nicht abwarten, so stehe es ihm frei, denselben zu belangen u. s. w. Schreiner wartete nun wieder ein Jahr, endlich klaglierte er und verlangte Pfändung der Kleidungsstücke. Der alte Reiz aber wendete ein, er habe seinem Sohne die Kleider angeschafft, folglich könne man sie nicht pfänden, ohne ihm neue Ausgaben zu machen, zugleich macht er Einreden aus dem macedonischen Senatusconsult und über die Minderjährigkeit seines Sohnes. Die Angabe wegen der Kleider mußte Reiz senior bestreiten. Nunmehr trug Schreiner darauf an, das „Bankrot-Gesetz wider den Schuldnern anzuwenden und ihn im Schulden-Arest durch Arbeiten seine Schuld abverdienen zu lassen. Darauf erbot sich der Vater in zwei Jahren zu zahlen, wenn es nach unterdessen Volljährigkeit des Sohnes von diesem nicht selbst geschehen könnte.

Der Richter urteilte nun: „Kläger soll auf dieses Anerbieten warten und alle Kosten bezahlen, besonders da er Beklagtem

,Comödien-Bücher verkauft habe“. — Ist dieser Rechtsgrund nicht eine treffliche Illustration zu den damals landläufigen Ansichten über das Comödianten-Wesen? In der That befanden sich unter den von Schreiner gelieferten Büchern zwei Theaterstücke von Krauer und zwei von Iffland, die zusammen drei Reichsthaler kosteten. Schreiner war von dem Urtheil wenig erbaut, er entschloß sich aber, nicht weiter zu proceſſiren, sondern „über die Widerständigkeit des Spruches“ bei der höheren Stelle Beschwerde zu führen. In der Beschwerde führt Schreiner aus, es sei schon unbillig gewesen, den Kläger zum Kostenersatz des Vaters vom Belagten anzuhalten, zumal der Vater ungründete Einwendungen gemacht und dadurch Kosten verursacht habe; offenbar müßten doch diese Kosten dem Vater allein zur Last gelegt werden. Der Beklagte selbst habe nicht das Geringste gegen die Richtigkeit der Schuldforderung vorgebracht. Die Preise der Bücher könne man in vielen Catalogen nachsehen. Der Vorwand mit den Comödienbüchern sei lächerlicher Unsinn, aber kein Rechtsgrund wider die Forderung selbst, und zur Verurtheilung in die Kosten, indem diese Stükce aller Orten aufgeführt werden dürfen, „und von anerkanntem moralischem und ästhetischem Werthe seien“, sonst hätte der Richter in seinem Urtheile den Beklagten auch von der Bezahlung selbst freisprechen müssen. Schreiner folgert ferner, daß, wenn in Criminalfällen Unmündige von 14 Jahren mit dem Tode bestraft werden können, ohne daß auf ihre Verwandtschaft oder darauf, daß sie noch Haussöhne sind, Rücksicht genommen wird, so sollen ohne Zweifel auch Andere von 24 Jahren angehalten werden, ihre Schulden durch Arbeiten abzuverdienen. Es sei eine ungründete und schädliche Meinung, daß man Kinder, die noch in der Eltern Gewalt stehen, darum davon ausnehmen wolle, weil diese durch eine schimpfliche Behandlung der Kinder indirekt zur Zahlung ihrer Schulden gezwungen würden; dies sei ungründet, weil man unmöglich behaupten könne, daß Kinder den Eltern gleichgültig würden, sobald sie sich selbst ernähren und ihre Volljährigkeit erreicht haben, folglich dürfte das Bankrottgesetz nach jener Meinung auf diese ebenso wenig angewendet werden; schädlich sei die Ansicht, weil dadurch das Schuldenmachen und die Ausschweifungen junger Tagediebe befördert werden; endlich sei das Urtheil vollends „äußerst ungerecht und beschwrend, ja sogar nichtig“, indem der Richter ohne allen Beweis, die bloße mündliche Neuersetzung des Sachwalters des Beklagten, daß der Vater in zwei Jahren bezahlen wolle, für wahr und erwiesen angenommen und auf dieses unsichere Erbitten den Kläger abgewiesen, dabei ihn noch oben-drein in die Proceſſekosten verurtheilt habe. Hierauf wurde dem „Fürstlichlichen Hofrathe“ anheim gestellt, den Berufungsproceſſ zu erkennen, obgleich die Schuldforderung nicht völlig die gesetzliche Summe ausmache, um „handgreiflichem Unrecht“ zu wehren oder die Beschwerden auf andere rechtliche Art zu heben.

Die Acten wurden hierauf zwar eingefordert, die Kosten vermehrt, aber Schreiner erhielt die Sentenz, der Proceſſ sei mit den Kosten abgeschlagen. Inzwischen mußte er dem Beklagten die Kosten erstatten; auch die neuen Kosten, über 14 Thaler, wurden ihm auferlegt. Schreiner's Kosten beliefen sich bereits noch höher, folglich überstiegen sämtliche Kosten bereits den Betrag der Forderung.

Schreiner erklärte nun dem älteren Reiz, daß er die ganze Proceſſgeschichte der Publicität übergeben würde, im Falle er ihm nicht

wie die frühere Doppel-Interpellation Franti-Simonyi und wie die Doppel-Interpellation der 125 von der Rechten in unserem Reichsrath — von Seiten dieses nur eine Beantwortung gefunden, deren nähere Besprechung nicht der Mühe wert ist. Unsere Staatsmänner sind eben so fest davon überzeugt, daß, da, wo es sich um die Entscheidung der Geschichte aller Österreichs und Ungarns handelt, die Weisheit der Diplomatie so hoch erhaben über dem beschränkten Unterthanen-Versande der Abgeordneten steht, daß ihr „geheimer Plan“ für diese letzteren ein unnahbares Geheimnis bleiben muß, bis wir bei dem berühmten „fris Vogel oder stirb“ angelangt sind. Trotzdem bildet auch drüben, neben der Ausgleichs- die orientalische Frage einen weiteren Stützpunkt, an dem sich aus der, Anfangs nahezu das ganze Land umfassenden liberalen Regierungspartei eine 70 bis 80 Köpfe starke Partei der Unabhängigen herausarbeitet. Die Anfänge dazu wurden schon im März gelegt, als ein Theil der ministeriellen Abgeordneten die Prinzipien des Ausgleiches bemängelte. Allein die Spaltung war halb und halb wieder eingeschlafen, bis die Orientdebatte die Fraktion der Unabhängigen neuerdings bestimmt formen annehmen ließ. Mittlerweile hat auch in unserem Reichsrath die Partei der Unabhängigen Fleisch und Blut angenommen. Sie besteht aus etwa 40 Mitgliedern des Fortschrittsclubs, zu denen etwa ein Dutzend von der Linken und ein halbes Dutzend aus dem Centrum treten werden, Alles in Allem knapp 60 Mann. Denn weder die Anhänger Herbst's, noch die Großgrundbesitzer haben die geringste Lust, sich Herrn Skene's Schutzzoll-Ideen zu Liebe für ein Programm fördern zu lassen, das den gegenwärtigen Moment geeignet hält, um wider den Dualismus für die Alternative des Centralismus gegen Ungarn, oder der reinen Personal-Union gegen das Reich zu plaudiren... Alles blos damit sich aus dieser Pression auf Ungarn und das Ministerium ein prohibitoryscher, jeden Handelsvertrag ausschließender Tarif ergebe! Demungeschäkt ist es immerhin bedeutungsvoll, daß sich solcherart der Fortschritts-Club gegen den Ausgleich erklärt, damit also eigentlich aus dem Rahmen der Verfassungspartei tritt, wie diese sich wenigstens bisher zu dem Ministerium Auersperg stellte. Da ist es denn gerade kein Wunder, wenn Laßer sich ebenfalls eine neue „Nomenclatur“ für das, was er unter Verfassungspartei versteht, bildet! Mehren sich doch die Zersetzungsmomente von Tage zu Tage. Zur Orientfrage, zu der Ausgleichsrevision, zur Nodic-Affaire, zu dem Presz-Circular und dem Erlass gegen Gemeinde-Repräsentationen wider den Ausgleich, kommt jetzt noch ein Spektakel in Innsbruck. In die Details der Sache haben wir hier noch keinen klaren Einblick; was davon vorliegt ist zu kleinlich uns zu interessiren. Der Kern aber ist, daß die nicht jesuitischen Professoren ihre Rechte gegen die Annahmen ihrer jesuitischen Collegen nicht mehr zu vertheidigen wußten, als indem sie ihre Stellen im Senate der Universität in corpore niedergließen, weil der Cultusminister gegen das Votum des Senates einen Jesuiten als Decan der philosophischen Facultät bestätigt hatte, und so die Hochschule auch wieder zu einem Jesuiten als Rector kam.

Pest, 17. Nov. [Abgeordnetenhaus] Ministerpräsident Tisza erwidert auf die Interpellationen Simonyi's und Hefly's, wie folgt:

Am 11. d. interpellirte der Abgeordnete Simonyi, ob die Regierung geneigt sei, eine die ganze Orientpolitik der Monarchie umfassende mündliche oder schriftliche Vorlage beziehungsweise Orientierung der Legislative zu unterbreiten und ob die Regierung geneigt ist, eine Discussion über diese Vorlage noch vor der Budgetdebatte zu gestalten.

Was die erste Frage betrifft, kann ich mit Darlegung der Motive einfach antworten, daß die Regierung gegenwärtig nicht die Absicht habe, einen solchen Bericht zu erstatten. Der Herr Abgeordnete selbst wünscht, daß sich diese Vorlage auch auf solche Dinge erstrecken soll, die schon als überholt zu betrachten sind. Ich bin der Überzeugung, daß bezüglich einer ununterbrochenen, vorschreitenden, in Schweben befindlichen Angelegenheit, die noch immer nicht ihre definitive Entwicklung erreicht hat, keine überholten Schritte in dem Sinne existieren, daß sie nicht mit den gegenwärtigen im engsten Zusammenhange ständen und eine Consequenz derselben wären, d. h. nicht mit jenen in Verbindung wären, bezüglich deren auch der Herr Abge-

ordnete selbst die Vorlage heute noch nicht für möglich hält. Wenn aber auch solche vorhanden wären, was nur dann möglich sein würde, wenn in diesen Fragen die auswärtige Politik der Monarchie ohne jede Überlegung geleitet worden wäre, was ich bestimmt in Abrede stelle, wenn wiederhole auch solche vorhanden wären, so halte ich dafür, daß die auf dieselben bezügliche Vorlage heute keinen Werth bestehen würde, vielleicht sogar schädlich sein könnte, wenn angenommen würde, daß in der Leitung unserer auswärtigen Politik keinerlei konsequente Richtung existierte, und daß deren Richtung heute eine andere sei, als sie vorher war, und nun ein Bericht vorgelegt würde über Schritte, von denen die Regierung heute abweicht, und das gehörte Haus würde über Schritte urtheilen, die heute schon außer Geltung gebracht sind, so könnte es geschehen — immer diesen nicht vorhandenen Fall der Inconsequenz angenommen — daß das Haus auf Grund eines solchen Berichtes seine Billigung bezüglich der Leitung der auswärtigen Politik aussprechen würde, während diese sich heute schon in einer Richtung bewegt, die von den gebilligten abweicht und daher nicht mehr die Zustimmung des Hauses besitzt, und das Haus würde auf diese Weise mit seiner Zustimmung der Regierung für ein weiteres Wirken eine Stütze geben zu einer Zeit, wo die Richtung der Regierung bereits eine andere ist, als welche gebilligt wird. Während wieder im umgekehrten Falle, wenn das Haus in Folge des Berichtes seine Missbilligung über eine Richtung ausspräche, deren Gegentheil bereits besetzt wird, dies die Kraft jener Regierung schwächen würde, welche bereits eine solche Richtung besetzt, welche das Haus billigt. Die Unterbreitung einer solchen Vorlage kann daher keinen wie immer zu nennenden praktischen Nutzen haben. (Zustimmung im Centrum.) Was die zweite Frage betrifft, so halte ich dafür, daß der Herr Abgeordnete, welcher die Frage an mich stellte, sich selbst davon überzeugen konnte, daß es nicht nothwendig sei, vor Beginn der Budgetberatung ein Mittel zu bieten, daß die orientalische Frage hier im Hause verhandelt werde, denn er sagte ja, daß Jedermann, der es für recht hält, bei der allgemeinen Debatte über das Budget Gelegenheit finden werde, auch zu dieser Frage zu sprechen.

Als die Interpellation gestellt wurde, trennten uns nur wenige Tage vom Beginne der Budgetdebatte, und unter diesen Umständen — ohne daß es noch thäte — eine specielle Debatte über die orientalische Frage auf die Tagessordnung zu legen, wäre eine solche Vergedung der Zeit, wie ich sie vom gehörten Hause nicht voraussehe. Ich weiß es selbst, daß man während der Budgetdebatte Niemanden verhindern könnte, auch diese Frage in den Rahmen seiner Rede zu ziehen; doch ich wünsche, ja ich sehe mit der Hoffnung und dem Vertrauen dieser Eventualität entgegen, daß, wenn auch diese Frage zur Sprache kommt, die Debatte sich nicht so entwickeln wird, daß sie bezüglich des parlamentarischen Tactes des ungarischen Abgeordnetenhaus in irgend Jemandem Zweifel erweckt. (Beifall im Centrum.) Ich habe hiermit auf die Fragen des Herrn Abgeordneten Simonyi geantwortet. Ich und die Regierung wissen, daß das gehörte Haus das Recht hat, der Regierung das Vertrauen in jedem Augenblick zu entziehen, und möge der Herr Abgeordnete überzeugt sein, daß die Regierung in dem Moment, wo dies geschehen sollte, ihre constitutionelle Pflicht wissen und fühlen wird; so lange aber dies nicht geschieht, so lange wir diese unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit einer wirklich sehr schweren Verantwortung verbundenen Stellen bekleiden, muß ich auch aufrichtig erklären, daß wir verpflichtet sind, nach unserer eigenen Erwagung zu entscheiden, wenn wir in so heissen und schwierigen Fragen uns äußern und was wir äußern sollen. (Zustimmung im Centrum.) Ich erütre das gehörte Haus, diese meine Antwort gilt zur Kenntnis nehmen zu wollen." (Lebhafte Zustimmung im Centrum.)

Simonyi meint, man hätte, ohne der Sache zu schaden, die wichtigsten Momente der auswärtigen Politik veröffentlichen können. Der praktische Nutzen wäre wenigstens der gewesen, daß die Nation gesehen hätte, ob die Regierung bisher der öffentlichen Meinung Rechnung trage. Er nehme die Antwort zur Kenntnis, da ohnehin die Frage in den nächsten Tagen zur Discussion gelangen wird.

Das Haus nimmt die Antwort zur Kenntnis.

Sodann antwortet Tisza auf die Interpellation Hefly's, wie folgt: „Bevor ich auf die zwei Fragen des Abgeordneten Hefly antworte, will ich, um dies besser thun zu können, auf einige Bemerkungen derselben reagieren. Derselbe stellt nämlich den Satz auf, die Enunciation des russischen Czars sei kein Wort, sondern eine Action, eine Kriegserklärung, eine Drohung. Ferner betont er, daß wir dem gegenüber jagen müssen, was wir — die österreichisch-ungarische Monarchie — machen wollen, und er sagt, daß, wenn die Monarchie im entsprechenden Augenblicke ohne Bundesgenossen bleibt, die Ursache dessen das sein werde, daß die Mächte nicht wüssten und im letzten Momente nicht wissen, was wir wollen. Was das Criterium betrifft, erinnere ich den Herrn Abgeordneten, ohne die Wichtigkeit einer solchen Aeußerung im Geringsten zu leugnen, daran, daß, von wem immer das Wort herrühren mag, nach dem Zeugniß der Geschichte das Wort vor der That in so schwieriger Lage

gerichtet werde. Ein würdiger Schoppe, Namens Schwaberg, machte hierauf eine Denunciation an den Fiscus, in welcher es heißt: „Er glaube den Vorgang Fisco denunciren zu müssen, damit dieser nach seinem Amte für einen solchen Fall auftreten und ahnden wird, daß dem Schreiner einstweilen wohl zu verbieten sei, etwas wegen der Prozeßgeschichte in ein Journal einztragen zu lassen, dann das Manuscript von ihm abgefertigt und eingeschickt werden soll.“ Auf diese Denunciation machte der Fiscus an den kurfürstlichen Hofrat den Antrag, daß dem Stadtshultheis der Befehl zugestellt werde, das Manuscript von Schreiner einzufordern und ihm dessen Beförderung zur Veröffentlichung, im Falle solches wirklich nicht geschahen ist, unter Strafe körperlichen Arrestes zu untersagen, demnach denselben über die darin vor kommenden „zaumlosen und frevelhaften, das richterliche Ansehen herabsegenden Ausdrücke von Un gerechtigkeit und Wider Sinnigkeit, und damit verpaarten Privatrache coram Protocollo zur kategorischen Rete und Antwort zu ziehen.“ Nachdem Schreiner, der dem Befehle nicht Folge leistete, mehrfach aufgegeben worden war, das Manuscript einzuschicken, übergab er es endlich am 5. Nov. 1802 mit einem höflichen, entschuldigenden Schreiben. Am 13. Nov. wurde Schreiner auch Einsicht in die Acten gemahnt, um seine Befreiung binnen 14 Tagen einreichen zu können. Er reichte letztere schriftlich ein mit der Bitte um Freisprechung.

Am 20. December wurde dem persönlich anwesenden Schreiner das Urteil publicirt. Der kurfürstliche Hofrat in Düsseldorf hatte zu Recht erkannt: „Dass Inculpat wegen denen sowohl in seinem an den Redacteur des westfälischen Anzeigers zur Einrichtung überblickten, von demselben aber der Ungeeignetheit halber rückgesandt, die vorgebliche Prozeßgeschichte zwischen dem Inculpat und Reiz enthaltenden Aussche, als in denen an lebtgedachten Reiz und dessen Sachwalter gesetzten Briefchen, sowie in der ferneren Erklärung an den Stadtshultheis sich erlaubten, theils das obrigkeitliche Ansehen herabwürdigenden, theils eine Privatrache oder urtheilswidrige Er trozung verrathenden Ausdrücken nicht nur in eine Brüche von 6 Reichsthalern und in die ausgegangenen Untersuchungs- und Beurtheilungskosten zu verurtheilen, sondern auch die auf gemeldete Herabwürdigung zielenden inculpativen Schriften, sowie die Erklärung an den Stadtshultheisen von einer Commission in seiner Gegenwart durch den Boten zu durchschneiden, zugleich Inculpat zu varren sei, daß, wosfern er wirklich einen zur Herabsetzung obrigkeitlichen Ansehens zweckentsprechenden Aussatz durch den Druck dem Publico vorzulegen sich häufig erdreisten sollte, nach Umständen körperliche Strafe über ihn verhängt werden sollte.“

Nach dieser Publication meldete Schreiner die Appellation an und wurde ihm aufgegeben, „hinnen der bestimmten Frist die introductio appellacione zu docire, wo sonst das Urtheil vollzogen werden soll.“ Schreiner erklärte am Schlusse seiner nunmehr angefertigten Appellationschrift, daß er appellirt habe und das Urteil noch nicht rechtskräftig sei, so könne man es ihm nicht verargen, daß er die darin zum Durchschnellen bestimmten Schriften habe mit aufzunehmen lassen; er halte überdies diese Schriften ebenso wenig für herabwürdigend des obrigkeitlichen Ansehens, als alles Andere, was er zu seiner Vertheidigung

und Angelegenheit noch durch einen gewissen, manchmal durchaus nicht kurzen Zwischenraum geschieden zu werden pflegt. Uebrigens, wie immer sich die Sache verhalten möge, die Entschlossenheit, den Mut, das begründete Kraftgefühl werde ich nie dort suchen, wo es der Herr Abgeordnete zu suchen scheint. Das wir nämlich, wenn irgendwo wirklich eine Drohung und Kriegserklärung ausgesprochen wird, und von uns kein Wort darin vor kommt, gleich schreien sollen, daß niemand Anderer als wir bedroht sein könne, so geht der Muthige weder im Privatleben noch in der Politik vor. Es ist dies das Vorgehen neröser furchtsamer Frauen. (Lebhafte Heiterkeit.)

Was übrigens die Bemerkung betrifft, was daraus werde, wenn wir isolirt bleiben, so möge es der Herr Abgeordnete nicht als Bekleidung nehmen — denn ich meinerseits kenne seine Macht, fühle sie auch häufig und weiß sie zu schätzen — wenn ich sage, daß daraus, wenn er vielleicht all das noch nicht weiß, noch nicht folgen kann, daß es auch andere Mächte nicht wissen, oder es nicht seinerzeit erfahren werden; denn, er möge mir verzeihen, wie sehr ich auch seine Macht kenne, bezüglich der Lösung der orientalischen Frage sind es andere Mächte, mit denen man rechnen muß. (Lebhafte Heiterkeit.) Uebrigens behauptet ich heute nicht, daß Ungarn und die ungarnisch-österreichische Monarchie keine Feinde haben. Ich stelle auch nicht in Abrede, daß solche existieren können oder werden; aber eines wünsche ich von ganzem Herzen, und das ist, daß, wenn Ungarn und die ungarnisch-österreichische Monarchie einen Feind haben oder haben werden, dessen Regierung das befolgen möge, was Sie von uns fordern, nämlich: Im Vorhinein Alles zu sagen. Das werde ich dann, dann wieder Jenes ihun, Das werde ich verfügen, Jenes werde ich anordnen; weil gegenüber einem Feinde, dessen Regierung den von Ihnen gemütschten Weg geben würde, der Sieg schon zur Hälfte errungen ist; denn in die Pläne des Feindes Einblick haben, bedeutet so viel als der halbe Sieg. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.) Was nun die Fragen selbst betrifft, weiß ich nicht, was den Herrn Abgeordneten zur ersten Frage veranlaßt hatte, nämlich, ob die Regierung amtliche Kenntnis von der in Petersburg gehaltenen Rede des russischen Czars habe und ob deren Inhalt mit dem in den Blättern veröffentlichten Texte übereinstimme? Der Herr Abgeordnete weiß wohl sicherlich sehr gut, daß der Text dieser Rede im russischen Amtsblatte erschien, und er als erfahrener Mann wird sonach auch das wissen, daß, wenn auch das Entgegengesetzte von was immer für Namen führenden Agenten verbreitet würde, als amtlicher Text nur derjenige zu betrachten ist, welcher als solcher als die Rede des Czars im russischen Amtsblatte erschien und von Jedermann geantmet ist.

Es kann daher darüber, welches der amtliche Text ist, kein Zweifel obwalten und es ist sehr überflüssig, von mir zu wünschen — was ich übrigens gern thue — daß ich erkläre, daß der im russischen Amtsblatte abgedruckte Text der Rede des russischen Czars deren amtlicher Text sei. Was die zweite Frage betrifft, welche Stellung das auswärtige Ministerium einer solchen Enunciation des russischen Czars gegenüber einzunehmen beabsichtige, so erwähne ich hierauf nur: Dieser Enunciation gegenüber speziell keinerlei Stellung. Das auswärtige Ministerium hat seine Stellung gegenüber der orientalischen Frage. An dieser Stellung wird es auch fürdor festhalten. (Zustimmung.)

Indem ich jetzt bitte, meine Antwort zur Kenntnis zu nehmen, erlaube ich mir aus Rücksicht auf das Haus noch zu erklären, daß die Nachricht der Blätter, der zufolge das Auswärtige Amt Österreich-Ungarns die Konstantinopeler Conferenz auf Basis der englischen Vorschläge angenommen habe, der Wahrheit vollständig entspricht, und ich ergänze dieselbe noch damit, daß auch auf dieser Conferenz die Leitung auswärtiger Angelegenheiten der Monarchie ihre Pflicht darin erblicken wird, auch jetzt alles Mögliche zur Wahrung des europäischen Friedens aufzubieten, aber auch Alles zu thun, was nothwendig ist, damit die Interessen der Monarchie unter welchen Verhältnissen immer gefährdet werden. Ich bitte das Haus, meine Antwort zur Kenntnis zu nehmen. (Lebhafte Zustimmung.)

Hefly erklärt nach kurzer Polemis, daß er die Antwort zur Kenntnis nehme. Nachdem Minister-Präsident Tisza seinerseits einige Bemerkungen gemacht, wird seine Antwort einstimmig zur Kenntnis genommen.

Pest, 18. Nov. [Abgeordnetenhaus]. — Generaldebatte über das Budget. Der Referent des Finanzausschusses empfiehlt unter kurzem Hinweis auf den Motivbericht die Vorlage. Finanzminister Szell will nicht das Exposé wiederholen und behält sich blos vor, auf etwaige Angriffe und Bemerkungen der Redner zu erwarten, und empfiehlt die Vorlage des Finanzausschusses, welcher sich die Regierung anschließt, da sie die Regierungsvorlage im Wesen nicht ändert, zur Annahme.

Der von der Regierung befolgte Weg werde nimmer zur Regelung der Finanzen führen, das könnte nur eine radikale Systemänderung, eine selbständige volkswirtschaftliche Politik. Das Haus, welches Misstrauen bewilligt, habe ein Recht zu wissen, für wen und für was es votire; das Haus habe die Pflicht zu erprüfen, wie die auswärtige Politik, zu deren

versichert haben, so ist auch zuverlässig die öffentliche Bekanntmachung gerichtlich verhandelter Fälle und der freimüthige Vortrag alles dessen, was sich gegen das Verfahren und die Aussprüche der Gerichte erinnern läßt, unter jener landesherrlichen Verfliegung mitbegriffen.“ Ferner: „Sind dem Richter keine falschen Thalsachen angedichtet und keine Schelwtore gegen ihn gebraucht, so kann sein Ansehen, wenn er recht geurtheilt hat, durch keine auch noch so ungründliche Einwürfe leiden. Ungerechte Urtheile aber sind mit keiner Autorität zu schützen.“ — Schließlich entscheldet Professor Weber: 1) daß die Schrift weder öffentliche noch private Injurien enthalte; 2) daß also der Abdruck der Schrift den Vorwurf eines solchen Vergehens nicht nach sich ziehen könne; 3) daß das Verfahren des kurfürstlichen Hofrats sowohl in Anschlag der Schrift selbst, als auch besonders gegen ihren Verfasser in keiner Weise zu rechtfertigen sei, sondern gerechte Beschwerdeführung darüber und gebührende Anträge auf Entschädigung höheren Ortes zu lässig seien.

Der Licentiat der Rechte, kaiserliche und Universitätsnotar Ignaz Lichtenstern zu Landshut, nimmt gleichfalls auf das Edict von Maximilian Joseph vom 12. März 1801 Bezug. Der Fürst erklärte, daß er eine vernünftige Pressefreiheit gehörig zu würdigen wisse und „daß jede mit reinen Absichten geführte Staatsverwaltung von der Publicität ihrer Handlungen nichts zu fürchten, sondern die wohlthätigsten Folgen zu erwarten habe“. Diese Stelle des Edicts — bemerkt Lichtenstern — sollte allen Staatsverwaltungen auf einer Tafel mit goldenen Buchstaben vorgelegt werden. Der Landesfürst werde es also gewiß nicht billigen, daß der Fiscus schon den Vorsatz, eine Prozeßgeschichte drucken zu lassen, ohne daß ihm der vollständige Inhalt dieser Schrift bekannt war, als eine Frevelthat erkläre. „Wenn nun selbst ein Landesfürst“ — heißt es ferner — „in Hinblick seiner eigenen Verordnungen in unseren Tagen der Publicität huldigt, warum sollen sich untergeordnete Räthe, Richter, Beamte derselben entziehen wollen?“

Auch Lichtenstern kommt zu demselben Resultat, wie Weber, nur sagt er noch hinzu, daß der Hofrat als beleidigt sein wollender Theil nicht Richter über diesen Punkt sein durfte. Uebrigens fungirt Lichtenstern nur als Unterzeichner des gewichtigen Gutachtens, dem zum Schluss beigegeben ist: „Dieses ist, was wir Decanus, Doctoren, kurpfälz bayerische Hof- und geistlichen Räthe, dann Professoren an der Juristen-Facultät an der kurfürstlichen hohen Schule zu Landshut den Rechten gemäß zu sein erachten.“

Schreiner aber ließ die incriminierte Stelle wiederum mit abdrucken und wiederholte seine Neuflugung über die Denunciation des Schöpfe, welche also lautete: „Es ist in der That keine angenehme Arbeit, einer Wirtsware von Unrichtigkeiten, Non sens, Ungereimtheiten, absurden Verdrehungen und Unwahrheiten, wie sie die Denunciation darbietet, durchzusehen; demohngeachtet habe ich es zu thun versucht, und den Ekel, den ein solches sauberes Machwerk, das tief unter aller Kritik steht, dem gesunden Menschenverstande nothwendig erregen mußte, zu unterdrücken mich bemüht, um es nach Verdienst abzufertigen. Ob mir letzteres gelungen, stelle ich der allgemeinen Beurtheilung anheim.“

Christoph Wild.

Siehe fast eine Million Soldaten gehalten werde, gefährdet wird.

Simonyi polemisiert gegen die Ausführungen Tisza's und reicht schließlich folgenden Beschlussantrag ein: „In Anbetracht, daß die in einigen angrenzenden Provinzen der Türkei im vorigen Jahre ausgebrochenen Unruhen durch bewaffneten Aufstand und neuerst durch die Eheinnahme Serbiens mit einer großen, wohlorganisierten Armee zu einem ernsten Kriege führen; in Anbetracht, daß in Folge dieses Krieges die sogenannte orientalische Frage in ihrer ganzen Größe und mit allen beunruhigenden Umständen auftaucht, deren neueste Wendung sogar die Intervention fremder Mächte möglich erscheinen läßt; in Anbetracht, daß Ungarn, ein mit den kriegerischen Mächten angrenzender Staat, an der Lösung dieser Frage zunächst und zumeist interessiert ist, und der Krieg leichtlich auch Ungarn in einen bezüglich der Folgen unberechenbaren Krieg hineinführen kann; in Anbetracht, daß es die sorgsame Umsicht auf die Interessen und die Zukunft Ungarns, sowie sein Ansehen und seine Ehre fordern, daß die Nation ernstlich mit ihren Interessen und der verfügbaren Kraft rechnet, damit sie die Interessen des Staates gegen jeglichen Angriff schützen und seine Ehre unverkennbar erhalten könne; in Anbetracht endlich, daß in solch kritischen Momenten die Regierung nur dann auf die gesammte begeisterte Unterstützung des Landes rechnen kann, wenn deren Vorgehen mit der öffentlichen Meinung zusammen trifft möge das Haus aussprechen, daß wir, die Vertreter des Volkes, der öffentlichen Meinung der ungarischen Nation Ausdruck zu geben glauben, indem wir erklären, daß die ungarische Nation weit entfernt von jeder Ausbreitungslust ist, und, gleichwie sie ihrerseits jegliche Eroberungsabsicht zurückweist, sie derselben, wenn von Anderen beobachtigt, entschieden opponieren würde. Und indem sie für alle in der Türkei wohnenden oder unter deren Oberhoheit befindlichen Völker die zur Entwicklung und Sicherung ihrer bürgerlichen und religiösen Freiheit, sowie zum allgemeinen Fortschritte und zur Civilisation führenden Maßnahmen warm befürwortet und bereit ist, Beaufsichtigung derselben das ganze Gewicht ihres Ansehens und Einflusses in die Wagschale zu werfen, erklärt sie zugleich, daß sie derzeit jede Verleihung der territorialen oder suzeränen Integrität der Türkei als schädlich für die Interessen des ungarischen Staates und gefährlich in ihren Folgen erachte; weshalb sie auch bezüglich der Integrität und Sicherheit der Türkei den status quo ante bellum zu erhalten und durch Andere erhalten zu lassen wünscht, erklärnd, daß sie zu der je früheren Wiederherstellung des Friedens und im Interesse der Aufrechterhaltung der Gebiets-Integrität und Unabhängigkeit der Türkei zu allen erforderlichen Opfern bereit ist.“

Auf den Beschlussantrag Ernst Simonyi's erwiderte Tisza: „Über den Inhalt desselben könne ich mich eingehend nicht sofort äußern, doch müßte er schon jetzt bemerken, daß es incorrect sei, einer Regierung ihre äußere Politik durch Beschlussanträge vorzuzeichnen. Dies wäre um so unrichtiger, als in einer so ernsten Lage, wie die jetzige, ein Fehltritt oder ein zur Unzeit geheimer Schritt leicht verhängnisvoll Folgen haben könnte. Wenn eine Regierung fehlt, so kann die Legislative eine andere Regierung bestimmen, welche die Fehler gut machen kann; wenn aber die Legislative einen Fehler begeht, so kann derselbe nicht mehr gut gemacht werden; die jetzigen Wirren seien nicht nur für Ungarn, sondern für ganz Europa bedrohlich.“

### Frankreich.

Paris, 16. Nov., Abds. [Aus der Deputirtenkammer.] — Zur Wahl du Demaine's. — Zur Presse. — Wahlangelegenheiten. — Kirchliches. — Thiers. Die Kammer unterbricht heute die Budgetdiscussion, um sich mit der Wahl des Deputirten von Avignon, du Demaine, zu beschäftigen. Da man eine stürmische Discussion erwartete, herrschte großer Zuhörang. Die Wahl du Demaine's wird ohne Zweifel mit großer Mehrheit cassirt werden; es ist bekannt, daß die Verwaltung des Departements Bauleuse kein Mittel gescheut hat, den Gegner du Demaine's, Gambetta, zu Falle zu bringen und daß der Präsident Scipion Doncieux die berüchtigten Faustpräfekten des Kaiserreichs am Eisen übertraf. Der Bericht Brisson's hat so viele scandalöse Vorkommnisse ins Licht gestellt, daß eine Vertheidigung unmöglich scheint. Der ehemalige Polizeipräsident Leon Renault, der Anfangs diese Vertheidigung übernehmen wollte, hat denn auch auf seine Absicht verzichtet. Du Demaine macht selbst seinen Advokaten, „nicht in seinem eigenen Interesse, wie er bemerkte, sondern im Interesse seiner Wähler.“ In der Linken herrscht große Aufregung in Folge des Artikels, den gestern Saint Genest im „Figaro“ veröffentlichte. D'Audiffret-Pasquier selbst hat, wie es heißt, bei Dufaure auf Verfolgung des „Figaro's“ angerufen, worauf der Justizminister erwiderte, er müsse zunächst mit seinem Collegen im Kriegsministerium berathen. Auch die Bureau der republikanischen Fractionen haben beschlossen, in dieser Angelegenheit einen Schritt bei Dufaure zu thun, und sich gleichzeitig über die ungleiche Behandlung der republikanischen und der reactionären Presse im Allgemeinen zu beschweren. Im Falle, daß ihnen keine Genugthuung würde, soll eine Interpellation an den Justizminister gerichtet werden, aber erst bei der Berathung über das Cultusbudget. Man sieht aus alledem, daß sich das Verhältniß der Mehrheit zu Dufaure neuerdings verschlechtert. — Die Finanzcommission des Senats hat nun auch in der Budgetfrage Stellung genommen, indem sie den Grundsatz aussprach, daß die obere Kammer in Budget-Angelegenheiten dasselbe Recht habe wie die Kammer. Man weiß, daß inzwischen die Regierung sich dagegen verwahrt hat, diesen Grundsatz unbedingt anzuerkennen. Die Linke des Senats hat ihre Candidaturen für die Wahl zweier Lebenslänglichen noch immer nicht definitiv festgestellt. Bisher sind der General Borel, Lenoë und Claude Bernard in Aussicht genommen. Man nennt ferner de Chaudordy, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß die Republikaner ihre Wahl auf einen Diplomaten lenken werden, den seine Amtsgeschäfte beständig von Versailles fern halten. — Eine merkwürdige und fast unglaublich klingende Nachricht ist heute der äußersten Linken der Kammer von Madier-Montjau mitgetheilt worden. Danach weigert sich der Quästor des Senats, Baze, dem Testamentsvollstrecker des verstorbenen Esquirois die für die Beerdigung der Senatoren angesezte Summe von 1200 Franken auszuzahlen und zwar weil Esquirois ohne Beistand der Kirche bestattet worden ist. Wenn dem wirklich so ist, so hat man damit einen neuen Beweis von der Intoleranz und dem clericalen Geiste, die selbst in der gemäßigteren Fraction des Senats herrschen, und einen Beweis, der stärker als alle vorhergehenden. Wenn dergleichen Dinge möglich sind, so begreift es sich auch, daß der Pariser Erzbischof es wagen kann, das Recht der Beerdigung, welches in den kleinen Gemeinden der Geistlichkeit zufällt, auch für die Stadt Paris in Anspruch zu nehmen. Das Recht wird jetzt von der Verwaltung der Pompes funebres, einer Actiengesellschaft ausschließlich gefügt. Man versichert, daß der Cardinal Guibert die Autorisation zur Erhebung einer Anleihe von 4 Mill. verlangt hat, aus deren Errate das für die Leichenbegängnisse erforderliche Material angeschafft werden soll. Das „Univers“ fährt fort, die Liste der dem h. Herzen geweihten Diözesen Frankreichs zu geben; die erste Liste umfaßt 77, die zweite 5 Diözesen. Für die übrigen wird die Antwort des Papstes noch erwartet. Diese Aussicht, in nächster Zeit alle Diözesen Frankreichs dem h. Herzen geweiht zu sehen, erweckt in dem „Univers“ die Hoffnung, daß „diese Einstimmigkeit von Gott gesegnet, und für Frankreich ein Pfand des Heils werden wird“. Weniger erbaut sind die frommen Blätter durch die Bestimmung des Ministers des Innern, daß bei der begonnenen Volkszählung keine Rücksicht auf die Religion des Einzelnen gewonnen werde. — Thiers ist heute früh wieder in Paris eingetroffen.

Paris, 17. Novbr. [Zur Wahl du Demaine's. — Scene zwischen Paul de Cassagnac und Lepère. — Aus dem Senat. — d'Audiffret-Pasquier's Rede über die Heeresverwaltungsreform. — Zum Gatineau'schen Antrage. — Kirchliches. — Proces gegen den „Figaro“. —

Von der Börse.] Wie vorauszusehen war, hat die Kammer den Grafen du Demaine seinen Wählern zurückgeschickt. Die Mitglieder des Centrums, welche die Absicht gehegt hatten, über die Unregelmäßigkeiten der Wahl von Avignon gnädig hinwegzusehen, konnten schließlich nicht umhin, in das Verdammungsurtheil einzustimmen. Du Demaine, der zuerst das Wort ergriff, vertheidigte sich derart, daß er seine Sache noch verschlechterte. Es gelang ihm nicht, eine einzige der Beschuldigungen, welche gegen die Wahlumtriebe seiner Freunde erhoben worden, zu entkräften; dagegen erbitterte er die Kammer durch sein hochfahrendes Benehmen und dadurch, daß er die Commission, welche die Wahlvorgänge geprüft hat, der Ungerechtigkeit, Vereinigung und Unwahrheit u. s. w. zieht, was ihm einen Verweis vom Präsidenten zog. Den Vorsitz führte zum ersten Male Lepère, der Präsident der äußersten Linken, und die Rechte gab sich redliche Mühe, ihm sein Amt zu erschweren. Der Berichtsteller, Brisson, welcher in einer langen Rede alle gegen die Wahl gerichteten Anklagen gründlich motivierte, wurde jeden Augenblick von der Rechten und namentlich von den Bonapartisten unterbrochen. Der Präsident widersegte sich diesen Stirnungen; bei einer derartigen Scene rief Paul de Cassagnac: „Wir haben keinen Vorsitz!“ Großer Lärm; links verlangt man den Ordnungsruß und die Censur. Lepère: Ich verachte, was in der Unterbrechung des Herrn de Cassagnac persönlich liegt. P. de Cassagnac: Ich gebe Ihnen Ihre Verachtung zurück. Diese Scene endete damit, daß Cassagnac zur Ordnung gerufen wurde; sie stimmte natürlich die Mehrheit nicht günstiger für du Demaine. Die Commission beantragte nicht nur die Cassirung der Wahl, sondern sie wollte auch die Acten der von ihr angestellten Untersuchung der Regierung überwiesen sehen, damit diejenigen Beamten, welche für du Demaine intrigierte haben, der verdienten Strafe nicht entgehen. Dieser Doppel-Vorschlag wurde gesondert; zunächst stimmte man über die Gültigkeit der Wahl ab und mit 341 gegen 153 Stimmen wurde der Commissionsantrag angenommen. Im Augenblick, da die zweite Frage zur Abstimmung gestellt werden sollte, forderten die Bonapartisten Dreolle und Cuneo d'Ornano die Minister auf, ihre Meinung zu sagen, und Dufaure, sowie Marcereau erklärten, daß sie die Überweisung der Acten annehmen. Mit 352 Stimmen wurde alsdann diese Überweisung verfügt; die Rechte nahm gar nicht am Votum Theil; aber um sich zu rächen, machte sie von Neuem Lärm. Cassagnac gab vor, sich über den ihm zu Theil gewordenen Ordnungsruß zu erklären und beleidigte dabei ebenfalls den Präsidenten. Eine große Zahl meiner Collegen, rief er, verlangen und erwarten die Rechte, ebenfalls zur Ordnung gerufen zu werden. (Rufe rechts: Alle! Alle! tumult.) Ich habe übrigens nicht den Charakter oder die Ehrenhaftigkeit des Präsidenten angefeindet, sondern nur seine Fähigkeit. (Protest zur Linken.) Der Präsident erneuerte natürlich den Ordnungsruß und fügte hinzu: Was Herrn de Cassagnac's letzte Aeußerung angeht, so wird dieselbe nicht vom Reglement der Kammer, sondern von den Regeln der Höflichkeit gerichtet. Heute Fortsetzung der Budgetdiscussion. — Im Senat hielt d'Audiffret-Pasquier die angekündigte Rede über die Nothwendigkeit einer unabhängigen Kontrolle in der Heeresverwaltung. Er schilderte eingehend die Nebelstände des bisherigen Systems, wonach die Kontrolle ungenügend war, weil sie mit der Leitung der Geschäfte zusammenfiel. Die Intendantur war ihre eigene Ausseherin. Im Vorübergehen ertheilte der Redner dem Imperialismus wieder einen Hieb, indem er an die famose Finanzverwaltung des Präfekten Janvier de la Motte und dessen Prozeß vom Jahre 1872 erinnerte. Die Rede füllte fast die ganze Sitzung; die Fortsetzung der Debatte wurde auf Dienstag verschoben. In der Senatscommission für das Gatineau'sche Gesetz hat gestern der Justizminister erklärt, daß die Regierung nur den ersten der in der Kammer votirten 4 Artikel annehmen könne, und auch diesen nur in einer veränderten Form, welche seinen Inhalt ganz mit dem bekannten Briefe des Präsidenten der Republik in Übereinstimmung bringe. Nach Dufaure's Ansicht wäre mit diesem Briefe Mac Mahon's in Sachen der Insurrektionenprozesse eigentlich vollkommen genug geschehen und der Minister will der Kammer nur die platonische Genehmigung gewähren, die Erklärung des Staatsoberhaupts in einem Gesetze zu formulieren. Vermuthlich wird der Senat das Gesetz ganz nach dem Wunsche des Ministers umgestalten. — Vor einiger Zeit wurde behauptet, daß der Kriegsminister einen Professor der Militärschule la Flèche ermächtigt habe, an der katholischen Facultät von Angers Vorlesungen zu halten. Man konnte darin nur ein Anzeichen von der in den offiziellen Kreisen fortbestehenden Gefügsigkeit für den Clericalismus sehen. Die liberale Presse forderte die Regierung auf, jenes Gericht zu dementieren, es ist aber keine Dementi erfolgt; im Gegenteil. Man erfährt heute, daß der Arbeitsminister Christophe auch mehreren Ingénieurs, die unter seinem Befehl stehen, die Autorisation ertheilt hat, an der katholischen Universität von Paris zu unterrichten, ohne daß darum die Gehälter, die sie vom Staaate beziehen, verkürzt werden. — Mit Bestimmtheit wird heut versichert, daß der Ministerialrat gestern beschlossen habe, den „Figaro“ wegen Veröffentlichung des Saint-Genest'schen Artikels „le Demi-Monde militaire“ zu verfolgen. Das Journal des Billemeoffs soll der Beleidigung des Senats wie der Armee angeklagt werden. — Die Pariser Börse hat sich bereits einige Male durch das vague Gericht von der Ausschreibung einer neuen französischen Anleihe verstimmen lassen. Dies Gericht beruht darauf, daß die Ausgabe neuer dreißigjähriger Obligationen im Werke ist. Zur Verhüting der öffentlichen Meinung erklären heute die „Debats“ den Zweck dieser Schatzoperation, die bereits seit einigen Monaten angezeigt und deren Errate für die Erfüllung gewisser Verbindlichkeiten des Staats gegenüber den Eisenbahnen u. s. w. bestimmt ist. Die Boulevardsbörse war gestern Abend wieder sehr aufgeregert. Zwar verlautete, daß aus St. Petersburg gute Nachrichten eingelaufen seien; der Czar habe dem französischen Botschafter Lefebvre in einer längeren Unterredung aufs Bestimmteste seine friedlichen Absichten ausgesprochen. Zwar hat man ferner mit Beerdigung bemerkt, daß nach der Revue von St. Petersburg eine abermalige kriegerische Ansprache des Kaisers Alexander, wie man sie befürchtete, unterblieben ist. Aber auf der anderen Seite hieß es, daß Lord Derby in einem Rundschreiben gegen die Mobilisierung in Russland protestiret wolle (eine Nachricht, die freilich sehr der Bestätigung bedarf); überdies heißt es, daß Fürst Hohenlohe der französischen Regierung offiziell mitgetheilt habe, daß Deutschland die Theilnahme an der Ausstellung von 1878 ablehnt, und diese Mittheilung hat hier sehr unangenehm betroffen. Die Abreise der Herren de Bourgoing und de Chardordy ist um einige Tage verschoben worden.

Paris, 16. Nov. [Bonapartistische Demonstration.] Im Gers-Departement, schreibt man der „A. 3.“, rotteten sich in letzter Zeit wiederholte die Bauern verschiedener Dörfer zusammen und durchzogen das flache Land. Sie waren mit Gewehren bewaffnet, hatten Fahnen mit Adler und selbstgewählte Anführer, unter deren Befehl sie militärische Übungen machten. Dabei wurden Hochs auf den „Empereur“ ausgebracht und Drohungen gegen die Republikaner ausgeschossen. Eine dieser Banden begab sich am 22. October nach dem Flecken Ollin, wo Peyrusse, der bonapartistische Deputirte, wohnt, dessen Wahl noch nicht gutgeheissen worden ist. Die Bande war ungefähr

800 Mann stark, von denen 700 bewaffnet waren. Vor der Befreiung des Deputirten wurden, nachdem Vive l'Empereur gerufen, die Gewehre abgefeuert und dabei getötet, jeden niederzuhausen, der zur Republik halte. Die Bande, die des Abends angekommen, zog erst des Morgens früh wieder ab, indem sie die Rufe ausschrie: „Es lebe der Kaiser!“ „Nieder mit der Republik!“ „Nieder mit der Kammer!“ Bis jetzt hört man nicht, daß die Behörden Maßregeln gegen diese Aufrührungen ergreifen haben.

### Großbritannien.

A.A.C. London, 17. Nov. [Zur Lage.] Das Zustandekommen der europäischen Conferenz scheint noch keineswegs gesichert zu sein. Wie die „Pall Mall Gazette“ zu wissen vorgiebt, sind die Einwände der Pforte gegen eine Theilnahme an der Conferenz noch nicht besiegelt. Mittlerweile fängt auch England an sich für alle Eventualitäten vorzubereiten. Wie der „Globe“ aus zuverlässiger, obwohl nicht amtlicher Quelle erfährt, sind 21 Bataillone Infanterie, 7 Regimenter Cavallerie und 80 Kanonen dazu designirt worden, als die erste britische Streitmacht nach dem Orient abzugehen, im Falle die Regierung deren Dienste zum Schutz britischer Interessen für nothwendig erachtet sollte. Zu gleicher Zeit übermittelt ein Telegramm der „Press Association“ aus Plymouth die Nachricht, daß die Behörden der Werke von Devonport den Befehl erhalten haben, die gepanzerten Thurnschiffe „Cyclone“ und „Hydra“ vorzüglich für aktiven Dienst vorzubereiten. Zu dieser Kategorie von Nachrichten gehört auch die Meldung der „Daily News“ von Leeds, daß eine dortige Lederfirma mit dem Kriegsministerium einen Contract für die schnelle Lieferung von 300,000 Paar Soldatenstiefen abgeschlossen hat. Dazu gesellt sich die allarmirende Nachricht, daß Lord Beaconsfield, der seit einigen Tagen bei dem Earl von Shrewsbury in Inglaterra zum Besuch weilt, von dort plötzlich abgereist ist, da er, wie es heißt, von seinen Collegen nach der Hauptstadt berufen worden.

Im Arsenal zu Woolwich herrscht ungewöhnliche Thätigkeit, veranlaßt durch den Erlaß eines Befehles für die Fabrikation von 2,000,000 Gewehrpatronen per Woche, statt der üblichen Quantität von nur einer halben Million wöchentlich. Symptome von zunehmender Thätigkeit machen sich übrigens in sämtlichen Werkstätten des Arsenals bemerklich.

Gestern wurde in Woolwich der erwartete Befehl des Kriegsministeriums, betreffend die Heraufsetzung des Körpermaßes und der Altersklasse für die Mannschaften der Artillerie promulgirt. [Mr. Baxter,] Parlamentsmitglied für Montrose, der unter Gladstone eine Zeit lang Secretair des Schatzamtes war, hielt gestern vor seinen Wählern eine Rede, in welcher er, von der Orient-Frage sprechend, die Ansichten der leitenden liberalen Politiker über dieselbe wie folgt resümirt:

Wir wollen niemals wieder für die Integrität der Türkei kämpfen; wir werden niemals wieder den bloßen Versprechungen der Pforte Glauben schenken; wir werden freudig mit Russland kooperieren, um eine Autonomie für die so lange schändlich bedrückten christlichen Unterthanen wirksam garantirt zu erhalten. Sei erst, fügte er hinzu, die Autonomie für Bulgarien, Bosnien und die Herzegowina erlangt, dürfen weitere Veränderungen erzielt werden, wie z. B. die Vergrößerung Griechenlands, die Eröffnung des Bosporus und der Dardanellen für die Kriegsschiffe aller Nationen, und schließlich die Verhandlung Konstantinopels in eine unter den Schutz sämtlicher europäischen Großmächte gestellte freie Stadt.

[Die katholische Union von Irland] hielt am 16. d. in Dublin ihre jährliche Versammlung unter dem Vorsitz des Earls von Granard. Unter den Anwesenden befanden sich Cardinal Cullen, eine große Anzahl von Bischöfen und andere Prälaten, sowie mehrere irische Parlaments-Mitglieder. Auf den Antrag des Cardinals Cullen gelangte eine Resolution zur Annahme, welche den befreiten Segen des Papstes, des „unzählbaren Hauptes der Kirche“, erbat, für die Anstrengungen der Union, für Irland ein Unterrichtssystem in Übereinstimmung mit den religiösen Ansprüchen seines Volkes zu bringen. Eine weitere Resolution erneuerte „das oft wiederholte, gerechte und vernünftige Verlangen der Katholiken Irlands nach einem Unitaritätsbildungssystem, deßen sich die Katholiken ohne Nachteil für ihre religiösen Überzeugungen bedienen können.“

### Nürnberg.

St. Petersburg, 15. Novbr. [Die Ansprache des Kaisers und die russische Volksstimme.] Seit der Ansprache, welche der Kaiser Alexander in Moskau gehalten, ist bei uns alles in voller Bewegung. Man argumentirt in letzter Weise, daß es zum Kriege kommt, wenn es auch bei uns, wie überall, Leute gibt, welche vom Friede und Kriegsgeschrei nicht ungern hören. Man hat nur die Überzeugung, daß unsererseits mit der Türkei jetzt in dem Tone geredet wird, in welchem man bei der Pforte allen billigen Ansprüchen Gehör verschafft. Die russische Regierung hat es sehr lange mit sanfteren Mitteln ver sucht, sie hat den anderen Cabinetten, welche sich der Sachlage annehmen wollten, gern den Vortritt gelassen, und selbst jetzt greift sie zu denjenigen Vorschlägen zurück, welche ursprünglich Niemand anders als England gethan hat. — Eben darum aber glaubt man auch, daß die Sache ohne einen Krieg ablaufen kann, weil Russlands Verhalten der Säumigkeit der Pforte gegenüber an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Im vorigen Jahre hat die russische Regierung erklärt, daß die Gläubigen in der früheren rechtlosen Stellung nicht mehr bleiben sollen. Es ist nicht unsere Schuld, daß die Türkei es trotzdem dabei bewenden läßt, und ihr sonstiges rücksichtslos barbarisches Verhalten gegen die Christen noch überbot, obwohl die Gleichberechtigung der Christen und ihre erträgliche Behandlung durch den Pariser Vertrag von 1856 zu einer europäischen Angelegenheit erklärt worden war. Das Preccate an der Sachlage liegt nur darin, daß man bei der Türkei auch das Billigte nicht anders durchsetzt, als durch Drohungen, an deren eventueller Ausführung kein Zweifel möglich bleibt: lassen es die Türken dennoch darauf ankommen, dann ist die Ausführung der Drohung mit bewaffneter Hand unerlässlich. Darum muß Russland auf das Eifrigste rüsten — bei dem lebhaftesten Wunsche, den Frieden zu erhalten. Ebenso ist es auf der andern Seite klar, daß auf der Balkanhalbinsel friedliche Zustände so lange nicht eintreten werden, als nicht eine gedeihliche Ordnung in der Weise hergestellt wird, daß man die Christen vor muslimischer Willkür sichert. Die Nothwendigkeit bezüglicher Garantien wird von der russischen Regierung stets mit gleichem Nachdruck betont, und zwar hielt sie solches mit der Integrität des türkischen Reiches durchaus nicht für unvereinbar. Die türkische Regierung hat durch die Umgehung der Erfüllung ihrer Versprechungen die Dinge selbst in der Art auf die Spize getrieben, daß man jetzt nur in der Form kategorischer Forderungen mit ihr verkehren kann. Die besonderen Freunde der Türkei aber, welche sie in solchem Verhalten bestärkt haben, wußten im Allgemeinen selbst keinen Gedanken zu Tage zu fördern, welchen den vorliegenden Nothständen ab hilft. — Was die Stimmung des russischen Volkes betrifft, so geht sie ebenfalls nicht über die Forderung einer gesicherten Stellung für die Christen hinaus. Wie folche Sicherung zu denken sei, ist eine Aufgabe für die an die Conferenz sich anschließenden Verhandlungen, — aber umgehen läßt sie sich in keiner Weise. Gerade je weniger Russland an Eroberungen denkt, je weniger das russische Volk andere Dinge im Auge hat, als die religiöse Basis der ganzen Angelegenheit — desto fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)  
unumgänglicher ist es auch, daß die erwähnte Sicherstellung wirklich erreicht wird. Das russische Volk, wenn es in der Geschichte als solches aufgetreten ist — wie namentlich 1612 und 1812 — beruhigt sich leicht, sobald sein religiös-patriotisches Streben erreicht ist: es ist daher auch aus der gegenwärtig so intensiven Bewegung kein anderer Nebengedanke zu entnehmen. Es ist auch jetzt weder Chawiniismus noch Agitationslust, was die russische Nation durchdringt, sondern eine Bewegung, welche denen von 1612 und 1812 analog ist, wo man sich ebenfalls wie ein Mann erhob, und nach vollbrachter Arbeit sich befriedigt an seinem Heerd zurückbegab. Aber ohne Sicherstellung der christlichen Glaubensgenossen kann die Sache nicht ablaufen. Ob die Serben sich der von Seiten der russischen Nation erzielten Hilfe dankbar erinnern, danach fragt unser Volk nicht: es handelt sich bei ihm um die Erfüllung einer religiösen Pflicht, deren Wohlthat allen Balkanchristen zu Gute kommen soll, und nicht etwa einem einzigen Volksstamm.

P. C. Kischeneff, 15. Nov. [Die Südarmee.] Unsere Stadt hat in diesem Augenblick nur das Aussehen eines Feldlagers. Die Spalten der Armee-Verwaltung aller Branchen sind bereits hier versammelt. Der Generalstab ist vollzählig an Ort und Stelle und entwickelt eine große Tätigkeit. Die Telegraphendrähte sind nach allen Richtungen nur von der Militärverwaltung in Anspruch genommen, während die Privat-Correspondenz jetzt auf diesen raschen Vermittelungsweg verzichten muß. Tausende von Unternehmern und Lieferanten strömen aus allen Enden des Reiches hier zusammen. Die Stadt ist belebt und bewegt, wie niemals in der langen Reihe von Jahren ihres Bestandes. — Was die militärischen Bewegungen betrifft, so nimmt zuerst das Artilleriewesen der Südarmee die Aufmerksamkeit in Anspruch. Schweres Geschütz wird in großer Anzahl hierher geschafft. Ein Park von 92 Belagerungsgeschützen wird bei Chotin zusammenge stellt. Die Feld-Artillerie wird auf eine größere Anzahl Geschütze gebracht, als im Reglement vorgesehen ist. Die Süd-Armee soll 540 Geschütze führen. Die sechs Armee-Corps, aus welchen die Süd-Armee besteht, haben eine Stärke von 214,000 Mann Combattanten. Indessen verlautet, daß diese Armee noch mit 90,000 Mann verstärkt werden soll. Auch die rumänische Armee wird bereits als Hilfs-Corps betrachtet. Der Verkehr zwischen dem Generalstabe hier und dem Kriegsministerium in Bukarest ist tatsächlich ein sehr reger. Wie in militärischen Kreisen hier verlautet, soll die rumänische Armee als Arrière-Garde der russischen zu betrachten sein. Alle in Bessarabien aufzutreibenden Früchte werden für Rechnung der Intendantur aufgekauft. Auf sehr große Quantitäten Conserve sind bereits Contrakte abgeschlossen. Die Lieferungsorte sind Kischeneff, Chotin, Bukarest und Tultscha. Gestern sind auf 15 Zügen lauter Pontons und Brücken-Equipagen hier eingelangt. Heute gehen dieselben weiter an den Pruth. Die „Bessarabia Oblast“ (Bessaraber Verwaltungsgebiet) hat 14,000 Pferde zu stellen. Bis heute sind 9300 abgeliefert worden. Die Bessaraber Pferde sind klein aber kräftig und eignen sich ganz besonders für das Fuhrwesen, auf welches die größte Aufmerksamkeit gerichtet wird, da in Bulgarien, mit Ausnahme der Rustschuf-Barna-Bahn, keine anderen Schienenwege vorhanden sind. Wie hier mit Bestimmtheit behauptet wird, soll der Czar zwischen dem 1. und 10. Dezember an der Grenze über die Südarmee Revue abhalten. Der Kaiser soll vom Großfürsten-Thronfolger und mehreren Prinzen des kaiserlichen Hauses begleitet werden. — Gestern sind 34 Feldapothenen zur Pruth-Grenze abgeschickt worden. Das Sanitäts-Corps wird durch 200 freiwillige Krankenwärtinnen verstärkt. Die Gesellschaft zur Unterstützung der Verwundeten organisiert in Bessarabien 18 Comites, die mit der Errichtung von Spitälern unverzüglich beginnen sollen.

## Dömanisches Reich.

P. C. Konstantinopel, 14. Nov. [Zur Lage. — Rüstungen.] Die drohende Spähe, welche Kaiser Alexander in Moskau gefährdet, hat die Pforte in sehr geringem Grade eingeschüchtert. Man darf es als ausgemacht betrachten, daß die Pforte verschlossen ist, jede Fortierung, welche darauf abzielen würde, den Status quo in Bezug auf die territoriale und administrative Integrität zu ändern, unbedingt zurückzuweisen. Der von der türkischen Botschaft in Petersburg telegraphisch übermittelte Wortlaut der Rede des Kaisers Alexander hat allerdings den guten Eindruck gewaltig abgeschwächt, welchen die Rede Lord Beaconsfield's hier hervorgebracht hat. Nichtsdestoweniger sind die türkischen Staatsmänner von der russischen Kriegs-Fanfare keineswegs erschrockt und entschlossen, von der bisher eingehaltenen politischen Linie nicht ein Haar breit abzuweichen. Man darf sich demnach mit Sicherheit darauf gesetzt machen, daß die Pforte jeden, die sogenannte Autonomie der insurgirten Provinzen bezweckenden Antrag, in welcher Form immer er gestellt werden dürfte, absolut zurückweisen werde. Man hält daran fest, daß die Reformen für alle Provinzen des Reiches allgemein sein müssen. Die Garantien für die unverweilte Durchführung der Reformen können nur moralischer Natur sein. Genügt dies nicht, so ist die Pforte verschlossen, es auf den Krieg ankommen zu lassen. Im Einflange mit diesem Programme nehmen auch tatsächlich die türkischen Kriegsrüstungen die größten Dimensionen an. Außer den 150,000 noch zur aktiven Dienstleistung in der Armee gehörenden Redits ist auch die Territorial-Armee, bestehend aus dem letzten Aufgebot der Redits, einberufen. Nach den besten Berechnungen schätzt man, daß diese Kategorie von Reservisten einen Effectivstand von 200,000 bis 220,000 Mann ergeben werde. Gleichzeitig ist an die Provinzial-Behörden die Weisung zur Bildung von Freiwilligen-Bataillons aus solchen jungen Leuten ergangen, die an der Grenze des militärfähigen Alters, doch noch nicht zur Aushebung reif sind. Diese Maßregel ist nichts anderes als das allgemeine Aufgebot. Die Territorial-Armee wird in den nicht bedrohten Provinzen die regulären Truppen ersetzen und ein Theil derselben ist als Garnison für Konstantinopel anstatt der nach Schumla bestimmten, gesamten kaiserlichen Garde designiert. Alle anderen disponiblen Truppen sind für die asiatische Armee bei Erzerum und Kars bestimmt, welche schon jetzt 80,000 Mann stark ist. Der größte Theil der gegen Serben im Felde gebliebenen Truppen wird längs des rechten Donauufers als erste Vertheidigungslinie eingeschlossen. Die Armee von Niš wird nicht mehr als 50 Bataillone zählen, eine genügende Streitkraft, um bei Wiederaufnahme der Feindseligkeiten die Serben in Schach zu halten. — Die türkische Panzerflotte ist augenblicklich in zwei Geschwader geteilt, von welchen das eine aus 5 Panzerfregatten, 2 Holzfregatten und 2 Avisoos bei Lampsak, innerhalb der Dardanellen ankommt. Das zweite viel größere Geschwader aus 13 Panzerschiffen ersten Ranges, 2 Holzfregatten und 3 Avisoos bestehend, ankommend am Eingange des Bosporus, im Hafen von Buyuk-Liman. Das letztere Geschwader wird vom Groß-Admiral Achmet Kaiserli Pascha befehligt, welcher die Admirale Hobart Pascha und Karif Pascha unter sich hat. — Man beabsichtigt nach einem eben in Ausarbeitung begriffenen Plane eine Reihe von Vertheidigungs werken um Konstantinopel zu errichten. Wie versichert wird, arbeiten englische Offiziere mit Generalstäbe der indischen Armee mit türkischen Offizieren an diesem Plane. In Wirklichkeit befinden sich diese

englischen Offiziere seit ungefähr 10 Tagen hier. Die Türken bezeichnen sie als die Vorläufer indischer Truppen und nennen die Kasernen, welche die Regierung für ihre Unterbringung vorbereitet. Seit Sonntag weilt Sir James Drummond, der Admiral der in der Besitz-Bay ankernden englischen Flotte hier. Es herrscht zwischen ihm und den türkischen Marine-Autoritäten ein sehr lebhafter Verkehr, welcher nur im Sinne von Verabredungen für eventuelle gemeinsame Operationen gedient werden kann.

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 20. November. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Nachdem Geheimer Rath Dr. v. Götz sein Mandat als Abgeordneter der Stadt Breslau zum Provinziallandtag niedergelegt hat, ist die Neuwahl eines Landtagsabgeordneten notwendig geworden. In Folge dessen war für heut Nachmittag 5 Uhr eine außerordentliche Sitzung berufen worden, auf deren Tagesordnung die Beratung über den Antrag des Magistrats zur Wahl einer gemischten Commission befußt Vorschlag für die Wahl, event. sofortige Wahl der Mitglieder dieser Commission stand.

Der Vorsitzende, der die Versammlung um 5½ Uhr eröffnete, teilte denselben zunächst die Gründe mit, welchhalb die Anberaumung einer außerordentlichen Sitzung notwendig geworden ist. Die Kürze der Zeit war die Veranlassung dazu. Seitens des Magistrats ist, da die Einberufung des XXV. Provinziallandtages für die ersten Tage des nächsten Monats in Aussicht genommen ist, die Wahl auf Freitag, den 24. d. M., angefest, und sind von ihm für die event. zu ernennende Commission die Herren Bürgermeister Dr. Bartels und die Stadträthe Becker und Korn erwählt worden. Der Vorsitzende eröffnet vorerst die Discussion darüber, ob nach dem Vorschlage des Magistrats eine gemischte Commission zur Vorbereitung der Wahl gewählt und ob für dieselbe die Mitglieder der früheren Commission oder neue Mitglieder ernannt werden sollen, oder ob die Wahl- und Verfassungs-Commission beauftragt werden sollte, mit den vom Magistrat ernannten Mitgliedern die Wahl vorzubereiten.

Stadtv. Dr. Stein giebt der Versammlung die Frage zur Erwagung, ob die Art und Weise der Wahlvorbereitung, wie sie das letzte Mal beobachtet wurden, sei und für diesmal wieder vorgeschlagen werde, gesetzlich und überhaupt richtig sei. Mit den Wahlen für den Provinzial-Landtag, welche politische Wahlen seien, verhalte es sich doch anders, als mit denen zu irgend einem kommunalen Ehrenamt, die ganz zweitmäßig und correct durch die Wahl- und Verfassungs-Commission vorbereitet werden. Eine so vorbereitete Wahl scheine ihm keine vollkommen freie mehr zu sein, die Wahlen zum Provinziallandtag müssen als politische aber durchaus frei sein und aus durchaus freier Entscheidung der Versammlung hervorgehen.

Nachdem der Vorsitzende dem gegenüber darauf hingewiesen hat, daß über den Modus der Wahlvorbereitung im Geiste seinerlei Bestimmung getroffen sei, erklärt sich Stadtverordneter Dr. Elsner gegen die Ausführungen des Stadtverordneten Dr. Stein. Er finde in dem bisherigen Modus nicht die geringste Beeinflussung, da Niemand an die Vorschläge der Commission gebunden sei.

Stadtv. Neugebauer spricht sich in gleichem Sinne aus.

Stadtv. Dr. v. Götz macht darauf aufmerksam, daß für die Wahlen zum Provinziallandtag die Stadtverordneten-Versammlung der Wahlkörper sei; was bei den Wahlen zum Abgeordnetenhaus oder Reichstag der Wählerschaft der ganzen Stadt zufiele, eine Commission für die Vorbereitung der Wahl zu ernennen, dazu müßt auch die Stadtverordneten-Versammlung in diesem Falle das Recht haben.

Auch Stadtv. Freund hält den vom Magistrat vorgeschlagenen Modus für unbedenklich, wenn der Versammlung das Recht gewahrt bleibe, über die Vorschläge der Commission discutiren zu können. Nachdem Dr. Stein nochmals für seine Ansicht eingetreten und sich noch die Herren Storch, Dr. Elsner und der Vorsitzende zur Sache geäußert, wird die Discussion geschlossen. Die Versammlung beschließt die Wahl einer Commission ad hoc. Bezuglich der Frage, ob die bisherigen Mitglieder oder neue Mitglieder zu wählen seien, entspinn sich wiederum eine längere Discussion, da Stadtv. Grönberg erklärt, es habe das letzte Mal einen unangenehmen Eindruck gemacht, daß die Commission ihr Augenmerk so wenig nach außen gerichtet habe.

Die Versammlung entscheidet sich schließlich dafür, die Mitglieder der früheren gemischten Commission, die Herren Dr. Lewald, Büttigrahd Leonhard, Burghart, Storch, Dr. Asch, R. Sturm und Dr. Honigmann wieder zu wählen.

\* \* [Auf der Tagesordnung] für die nächste ordentliche Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 23. Nov., stehen, außer 17 alten Vorlagen, 11 neue, von denen wir folgende erwähnen:

1) Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 150 Mark zur Renovation der Orgel in der Kirche zu St. Maria-Magdalena. — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung.

2) Antrag auf Verwendung des bei der Kirche zu St. Salvator vorhandenen Brandbonificationsfonds zur Anschaffung von Kirchen-Utensilien. — Die betreffende Commission befürwortet die nachträgliche Genehmigung.

3) Bericht des Stadtbibliothekars Dr. Markgraf über den Stand der Catalogisirungsarbeiten der Stadtbibliothek. — Die betreffende Commission empfiehlt: a. von dem Bericht, unter Anerkennung des von dem Stadtbibliothekar auf denselben verwendeten außerordentlichen Fleißes, Kenntnis zu nehmen; — b. der Ansicht des Magistrats gemäß von den auszuschließenden Doubletten behufs ihrer Veräußerung ein kurzes Verzeichniß aufzunehmen zu lassen.

4) Antrag auf Bewilligung von 500 M. Umzugskosten-Entschädigung für den Prorektor Dr. Hartmann Schmidt. — Die betreffende Commission empfiehlt die Bewilligung.

5) Antrag auf Gültigkeit des Etats der gewerblichen Zeichenschule pro 1876 für das Rechnungsjahr vom 1. April 1877 bis Ende März 1878. — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung.

6) Antrag auf Benutzung der Amtswohnung des pensionierten Hauptlehrers Pötschel in Schulgasse Nr. 25 zu Schullocalen. — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung.

7) Antrag auf Theilung der Klasse III b. der evang. Elementarschule Nr. 45. — Die betreffende Commission empfiehlt die nachträgliche Genehmigung.

8) Magistrat ersucht die Stadtverordneten, sich mit der Erhöhung des im Etat der Beamten-Befoldungen Abth. B. Tit. II. Pos. 1 ausgesetzten Gehalts für den Inspector der evang. Stadt- und Kirchen-Schulen und zugehörigen Kirchen-Schulen von jährlich 750 Mark auf 1500 Mark von 1. Januar 1877 ab einverstanden zu erklären. — In den Motiven sagt Magistrat:

„Das Gehalt von 750 Mark ist der Stellung und den Ausgaben des städtischen Kircheninspectors ferner nicht angemessen und eine Erhöhung in der beantragten Weise um so dringenderes Bedürfniß und um so wichtiger, als wir unter dieser Voraussetzung den Pastor Späth aus Oldenburg zum Pastor an unserer Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth gewählt haben, mit welcher Stellung verhältnismäßig das Amt als städtischer Kircheninspektor verbunden ist. — Der Pastor Späth hat sich bereit erklärt, die auf ihn gefallene Wahl anzunehmen, wenn ihm ein festes Jahresgehalt von 7500 Mark gewahrt wird. Dieser Betrag wird durch die beantragte Zulage erreicht werden und es erscheint durchaus angemessen, das Gehalt als Kircheninspektor zu erhöhen, da gerade mit Rücksicht auf diese Stellung es unabwendlich ist, für das erledigte Pastorat zu St. Elisabeth eine hervorragende theologische Kraft zu gewinnen. Bei einer geringeren als der von Pastor Späth beantragten Erhöhung würden wir dies schwerlich gelingen. — Die Mittel für die beantragte Erhöhung würden wir vom 1. April 1877 ab auf den Etat bringen und für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März fut. mit 187 Mark 50 Pf. aus dem Extraordinarium der Kämmerei decken.“

Die Kirchen-Commission empfiehlt: dem Antrage des Magistrats zuzustimmen.

\* [Frauenbildungs-Verein.] Das Stiftungsfest dieses Vereins fand am Sonnabend den 18. d. im Liebisch'schen Saale statt, in dem sich früh ein sehr zahlreiches und schönes Damenpublikum eingefunden hatte. Der Verlauf des Festes entsprach den Erwartungen vollständig; das Programm war ein außerordentlich reichhaltiges und bot in mannigfaltiger Abwechslung des Guten und Interessanten in Fülle, so daß wir dasselbe eigentlich abschreiben müßten, um ein klares Bild von dem Feste zu geben, dessen offizieller Theil bis gegen 11 Uhr dauerte. Sämtliche Leistungen wurden mit dem größten Beifall aufgenommen, namentlich die gediegene Festrede des Herrn Dr. Th. Körner, die vorzüglich Declamationen des Herrn Regisseurs Dör vom Lobetheater „der Strife der Schmiede“ von Coppé und „die Niederin“ von Julius Weil, die musikalischen und Gesangs-vorträge der Herren Frank, Chrlich, Seydelmann und anderer geschätzter Dilettanten. Der allgemeine Eindruck des Stiftungsfestes war ein außerordentlich günstiger — hoffentlich ist es dem geistlich wirkenden Vereine gegönnt, dasselbe noch viele Jahre in gleicher Weise zu feiern.

S. [Zur Constitutionierung eines neuen Wahl-Vereins der Fortschrittspartei] wird uns geschrieben: Gegen den zu Compromissen ge neigten bisherigen Wahlverein der Fortschrittspartei hatten sich schon früher an einigen privaten Versammlungen Abend eine Anzahl Männer vereinigt. In einer am lebtag vergangenen Sonnabend Abend gemeinschaftlichen Versprechung im Café restaurant legte Herr Rechtsanwalt Weiß den am vorliegenden Versammlungstag ernannten Vertrauensmännern ausgearbeiteten Statuten-Entwurf zur Genehmigung vor, der selbe wurde ohne Abänderung genehmigt. Hierauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Herr Rechtsanwalt Weiß wurde fast einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Als weitere Vorstandsmitglieder wurden mit Stimmenmehrheit gewählt: die Herren Kaufmann Theodor Höfferer, Prediger Reichenbach, Kaufmann Wohlauer, Bahnarzt Franck, Optikus Heidrich, Tischler Heine, Maschinbau Schubert und Wanderlehrer Keller. Nachdem noch Herr Kaufmann Rosenthal die Mitteilung gemacht hatte, daß die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder des Wahl-Vereins, ohne die Neuangemeldeten, 130 betragen, erklärte Herr Rechtsanwalt Weiß als Vorsitzender des Vereins den neuen Wahlverein als constituit. Dem Vorstand wurde die Vollmacht ertheilt, unverzüglich die Gründung des Vereins dem Königlichen Polizei-Präsidium anzumelden mit gleichzeitiger Einreichung der Vereinsstatuten. Vom Vorsitzenden wurde constatirt, daß dem Verein zur Besteitung der nötigen Ausgaben bereits ein Fonds von 185 Mark zur Verfügung steht. Bei Anregung der Candidatenfrage entzweigte sich eine recht lebhafte Debatte. Es wurden schließlich als für Breslau aufzustellenden zwei Candidaten von der Versammlung in Aussicht genommen die Herren: Eugen Richter, Dr. Zimmerman und Professor Dr. Hänel. Demzufolge wurde der Vorstand bevollmächtigt, mit den drei Herren in Correspondenz zu treten und es demselben überlassen, je nach den Umständen, ob einer oder der andere der Herren schon für einen Wahlkreis in Aussicht genommen und zugesprochen hat, unter sich einig zu werden, welche beiden Herren für Breslau als Candidaten aufgestellt werden können. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen wurde die Versammlung geschlossen.

\* [Das Büchlein vom Zölibat.] Geschrieben zur Ehre Gottes und zum Heil des katholischen Volkes von Clericus Ohngäpäc, katholischen Priester, Breslau 1876. Verlag und Druck von Fiedler u. Hentschel. Das „Büchlein“ wird ein enormes Aufsehen erregen. Es sind Keulen-schläge gegen den Romanismus, unter denen er zusammenbricht. — Der Herr Verfasser zeigt, daß der Zölibat auch nicht den geringsten Halt im Christentum selbst hat, er zeigt im Gegenteil, daß die Ehe ein Institut sei, von Gott eingerichtet, der Grundpfeiler des Menschengeschlechts. Er zeigt, wie der Zölibat entstanden, und was er für den Clerus und in Betreff der Gemeinde für Folgen gehabt. Folgen, von denen der Christ und mit tiefer Erstürmung Kenntnis nimmt. Der Herr Verfasser stellt die Worte des Papstes Pius IX. an die Spitze seines Werkes: „Man gebe den Worten die richtige Bedeutung wieder“ — und hat diesen Ausdruck redlich ausgeführt. Es sind nicht jesuitische Sophistereien, nicht römische Wortverdrehung und Klügelei, die er uns in dem „Büchlein“ aufzeigt — es sind gewaltige deutsche Worte, mit denen er ohne Furcht und Scheu die Sache bei ihrem rechten Namen nennt. — Auf den Inhalt des „Büchleins“ einzugehen, ist für eine Zeitung eine Unmöglichkeit. Das muß gelesen und streng geprüft werden; das Resultat hiervon kann nur für die katholische Gemeinde und den Clerus heilsam sein.

\* [Im Thalia-Theater] findet heute Dienstag auf Wunsch der Concert-Gesellschaft „Cafino“ eine Wiederholung der Poëse „Schlaumeier u. Co.“ statt, jedoch ist außer den Mitgliedern der Gesellschaft auch dem übrigen Publikum an diesem Tage der Zutritt gestattet. Mittwoch gelangt eine Novität zur Darstellung: „Nachbar Bismarck“, Geirebild in 1 Act von Hermann Jahne, dieselbe dürfte hier wohl denselben Beifall ernten, wie in Berlin, da es reich an komischen Wendigkeiten ist.

\* [Soirée des Improvisator Hermann.] Gestern Abend fand im Saale des Hotel de Silesie vor einem sehr zahlreichen Publikum die zweite Soirée des Herrn Improvisator Hermann statt. Nachdem derselbe einen kurzen Abriss der Geschichte der Improvisation gegeben hatte, ging er an die Erledigung der mannigfaltigen, theilweise sehr schwierigen Thematik. Die gestrige Abendunterhaltung wurde mit einem Gedicht „der Hochzeitsmorgen“ eröffnet, welches wiederum in seiner sprachlichen und poetischen Vollendung einen neuen Beweis von der Begabung des Dichters lieferte. Den Stoff zu der nächsten Improvisation gab folgende Glossa aus Holteis „Lorbeerbaum und Bettelstab“:

„Sijen wir in heiter Stunde  
Bei der Flasche Henigstein,  
Geb'n die Gläser in die Runde,  
Aus dem Munde kommt der Reim.“

Dieser schwierigen Aufgabe entledigte sich Herr Hermann in sehr gewandter Weise. Ebenso wurde das darauf folgende Thema „der Frühlingsmorgen“ in der Form eines Ghafeln mit viel Geschick behandelt. Für die Form des Astrofischen waren die Namen Wagner, Beethoven, Humboldt, Mendelssohn, Lindau und Kloster gegeben. Von diesen zeichneten sich besonders die Astrofischen Wagner und Lindau durch treffliche Charakteristiken aus; das Astrofische Kloster wurde in der schwierigen Form einer alethischen Ode gegeben. Ein Monolog Napoleons bei seinem Eintritt in die Wilhelmshöhe bildete den Schluss des ersten Theiles der Soirée. In dem humoristischen Theile leistete Herr Hermann wirklich Vorzügliches, so daß wir oft bedauerten, daß die Leistungen des Augenblicks keinen Bestand haben sollen. Die erste humoristische Improvisation „Heimkehr vom Balle“ war ein durch Form und Inhalt gleich ausgezeichnetes Werk. Ihr schlossen sich in würdiger Weise an die beiden Thematik: „Humoristischer Vergleich der Mädchen mit Käferscheinen“ und „Wie kriegen die Mädchen am schnellsten einen Mann?“ — Wahrhaft drastisch aber wirkte „das Selbstgespräch eines Berliner Drogentullders über den Nutzen der Leichenvverbrennung“, im Berliner Dialekt vorgetragen. Ein wahrer Beifallssturm, der sich lange nicht beruhigen wollte, brach nach diesem Vortrage los. Den Schluss bildete eine Improvisation über beliebig gegebene Wörter. — Nächsten Mittwoch will Herr Hermann in einer dritten Soirée sich der höchst schwierigen Aufgabe unterziehen, ein gegebenes Drama, in welchem bis

Marschner. Den würdigen Abschluß der geschildrigen Abendunterhaltung bildete das trefflich ausgeführte Lied „Ti prego“ von Trischmann.

+ [Der Kanonenmann.] Die großen Affichen an allen Straßen-Ecken der Stadt hatten auch uns gestern in die Räume des Victoria-Theaters gelockt, um die Prozedur des sogenannten Kanonenmannes zu bewundern. Das ziemlich gefährliche Kunststück sollte darin bestehen, daß ähnlich wie seiner Zeit bei Renz, die bekannte Lulu nach der Decke des Circus geschossen wurde und dort ein Trapez ersaß, hier ein bebender Jongleur aus einer Art Kanone geschossen und von einem in der Mitte des Saales an Fußslingen hängenden zweiten Künstler aufgefangen werden sollte. — Um Unglück auch in den Reihen der Zuschauer zu verhüten, war ein starkes Band quer über die ganze Breite des Saales von einer Logenreihe zur andern gezogen. Das Bravourstück war bis zum Schluss der Vorstellung aufgespart und das Haus in allen seinen Räumen gefüllt. — Die ausführenden beiden Künstler erschienen zunächst auf den Trapezen und ergötzen das Publikum mit einigen halsbrechenden Sprüngen und Körperver schlungen. Die sogenannte Kanone, eine umfangliche Röhre aus blauer Pappe, war in der Prosceniumslogen des ersten Raumes aufgestellt. Nach kurzer Zeit verschwand die menschliche Ladung in dem Kanonenrohr. — Die erwartungsvollste Stille herrschte in den weiten Räumen, aber diese ernste Stimmung löste sich sofort in ein unauslöschliches Gelächter auf, als auf das Commando „Feuer“ zwar der abgegebene Kanonenschlag das Haus erschütterte, aber der Zoglmann nur etwa bis zur Mitte des Körpers aus der Pappröhre heraus getrieben wurde und in dieser Situation weder vor noch rückwärts konnte. — Die Kanone wurde hierauf zwar nochmals geladen, die Probedur mißlief jedoch abermals, indem diesmal der Schuß überhaupt versagte. Die unglückliche Figur machte der die ganze Zeit über in der Mitte des Saales hängende Fangkünstler, welcher sich in allen erdenklichen Stellungen erging, um die lange Zeit des Wartens auszufüllen. Das Publikum nahm die Episode mit ziemlichem Humor auf und entfernte sich lachend und Bravo rufend.

+ [Bauliches.] Eines der umfangreichsten und größten Grundstüde in hiesiger Stadt, in welchem während des Sommers eine bedeutende bauliche Umänderung vorgenommen wurde, ist nun so weit fertig gestellt, daß am vorigen Sonnabend Nachmittags 3 Uhr die Krönungsfeier erfolgen konnte. Es ist dies das auf der Schweidnitzerstraße 16/18 belegene Grundstück des Weinkaufmann Schäfer (Chr. Hanen), woselbst der an der Dorotheenkirche und auf der Dorotheengasse belegene alte Häuserkomplex befreit und durch einen eleganten Neubau ersetzt worden ist. Derselbe ist nach dem Plane des Baumeisters Barthelius, durch die Zimmermeister Schmid und Maurermeister Herrmann Schmidt ausgeführt und durch den Zimmermeister Morawie geleitet worden. Der Besitzer des Grundstücks, Herr Kaufmann Schäfer, bescherte zu der erwähnten Feierlichkeit jeden der beim Bau beschäftigten Arbeiter mit einer namentlichen Geldspende. Das Trompeter-Corps des Leib-Kürassier-Regiments erfreute während des Krönungsfestes die Anwesenden mit der Exerzitur einiger Muststücke. Am Abend wurde das Arbeitspersonal mit Speise und Trank gestärkt, während die Dubriens und die Freunde des Bauherrn sich in der Schäferschen Weinhandlung an einem opulenten Souper betheiligt.

\* [Personalien.] Bestätigt: die Wahl des Bureauvorstehers Kunze vom Centralbureau der Oberlausitzer Eisenbahn-Gesellschaft in Cottbus zum Bürgermeister der Stadt Nuhland; die Bocation für den bisherigen Lehrer Teicher in Beuthen a. O. zum Organisten und Lehrer an der evangelischen Kirche und Schule in Klein-Tschirne, Kreis Glogau. — Betriebs-Sekretär: Charlton in Glogau zum Eisenbahn-Sekretär ernannt. — Kriegsleutnant in Glogau definitiv angestellt. — Telegraphist Wałlaw in Sagan als Expeditions-Assistent zurückgetreten.

+ [Unglücksfall.] In dem Fabrikgebäude des Schlossermeisters Schammel, Brüderstraße Nr. 9, verlor gestern der dort beschäftigte 20 Jahre alte Maschineneher Emil Biemke aus Mieczno die Welle der in Bewegung begriffenen Dampfmaschine unbefugter Weise einzuschmieren. Der Genannte wurde von dem Radierwerk an der Bluse erfaßt, mehrere Male um die Welle gezogen und gegen die Decke geschleudert. Obgleich die Maschine sofort in Stillstand versetzt und der Bedauernswerte aus seiner ungünstlichen Lage befreit wurde, so hatte derselbe doch schon einen Bruch des rechten Oberhakens und eine Verschmutzung des linken Unterhakens sowie eine Quetschung der Brustseite und verschiedener Körpertheile erlitten. Der lebensgefährlich Vermundete mußte sofort in die Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderhauses geschafft werden.

+ [Selbstmord.] In dem Hause der Weidenstraße Nr. 35 machte gestern Nachmittag um 3 Uhr ein dafelbst wohnhafter 51 Jahre alter Kaufmann seinem Leben durch Vergiftung mittels Chiantali ein plötzliches Ende. Schwerthut und Nahrungsgerüche scheinen die Motive zu diesem Selbstmorde gewesen zu sein. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod des Entseelten constatiren.

+ [Polizeiliches.] Auf der Chaussee von Breslau nach Trebnitz wurde in der verflossenen Nacht von dem Wagen des Frachtführers Markt aus Trebnitz ein Collo, enthaltend 14 Stück weiß gestreifte und melierte Partenten, gestohlen, welche einige Fabrikanten aus Langenbielau gehörten, der sich zum Markt nach Prąsnitz begeben wollte. Die Straßenräuber haben, um zu dem erwähnten Collo gelangen zu können, den Hintervagen aufgeschnitten. — Aus dem Grundstück Ernststraße Nr. 9 sind gestern 10 Meter Bleirohr von der dortigen Wasserleitung gestohlen worden. — In einer Restauration der Hirschstraße wurde gestern einem in der Adalbertstraße wohnhaften Handwerkmeister ein Portemonnaie mit 95 Mark Inhalt entwendet. — Ebenso wurde gestern im Simmener Bier-Etablissement auf der neuen Taubenstraße einem dafelbst anwesenden Fleischergesellen ein Portemonnaie mit 78 Mark Inhalt gestohlen. — Aus einer Wohnung der Neustadtstraße Nr. 57 wurde gestern einem dortigen Kaufman ein schwarzer Kloonne-Ulberzieher im Werthe von 75 Mark entwendet, in welchem sich ein weißes Tischtuch und ein paar graue Bildleder-Handschuhe befanden. — In der Restauration des „Siedlidsfür“ wurde gestern einem Stadtkoch von der Gartenstraße ein brauner Latrine-Ulberzieher und ein Tischtuch mit den Buchstaben „H. F.“ entwendet. — Der Frau eines Hauptlehrers in der Neuen Kirchstraße Nr. 15 ist in den letzten Tagen ein breiter goldener Reisring im Werthe von 25 Mark gestohlen worden.

+ [Einbruch und Raubanschlag.] Gestern Abend in der achten Stunde wurde in dem Hause der Gartenstraße Nr. 10 das Comptoir eines dafelbst wohnhaften Photographen gemaßtlich erbrochen. Da die Verbrecher das darin befindliche, mit einem Bramaschlüssel verschloßene Pult nicht zu öffnen vermochten, so wurde die an der Rückseite vorhandene Holzverschließung abgesprengt und die im Pult aufbewahrte Geldsumme von 300 Mark bestehend in 20- und 10-Markgoldstücken entwendet. Das beim Aufsprengen verursachte Geräusch machte zwei dortige Haushbewohner — einen Kutscher und einen Haushälter — aufmerksam, welche herbeieilten und die frechen Einbrücker festnahmen. Die Diebe, drei jugendliche Kerle im Alter von circa 20 Jahren, barlos und von unterseiter Gestalt, vertheidigten sich und schlugen mit stumpfen eisernen Werkzeugen auf ihre Angreifer los, so daß diese, nicht unbedeutend verwundet, loslassen mußten, und die Verbrecher entflohen konnten. Die gefährlichen Verbrecher haben ihre Kopftüchungen, bestehend in neuer seidener schwarzer Mütze, einer vergleichsweise schon etwas abgetragenen und einer grau-gelben carriert, schon schabigen Waschlümpe, zurückgelassen. Das hiesige Königl. Polizei-Präsidium hat sich veranlaßt gesehen, eine Belohnung von „50 Mark“ für Denjenigen auszusetzen, welcher im Stande ist solche Angaben zu machen, daß die drei Diebe gefänglich einzuziegen und der That überführt werden können.

= [Von der Oder.] Die Oder ist seit gestern um 1 Fuß gewachsen, da von oberhalb Schneewasser eingetroffen ist. Die Uferläufen im Oberwasser sind wieder im Gange. Es treffen jetzt noch täglich Kahn mit Ziegeln ein. — Im Unterwasser ist die Schiffahrt gänzlich beendet.

\* [Zur Jagd bei Pleß.] Die „Oberschles. Grenzzeit.“ meldet: An den ersten Jagttage schoss der Kaiser 4 Hirsche, darunter einen Achtzehner, 14 Stück Damwild, 1 Rehbock und 24 Sauen. Der Kronprinz 4 Rothirsche, 5 Stück Damwild, 1 Rehbock und 15 Stück Sauen. Die übrigen Gäste schossen zusammen 3 Rothirsche, 9 Stück Damwild, 1 Rehbock und 40 Sauen. Die Jagd fand im Forstrevier Janowitz statt. Am 2. Jagttage: Fasanen- und Hasenjagd.

\* Bunzlau, 19. Nov. [Wiedererhalten.] Der Bericht der „Breslauer Zeitung“ aus Rawitsch, den Transport eines Verbrechers nach dem Justizhaus und die Auffindung von goldenen Ringen auf dem Rawitsch'schen Kirchhofe in Folge der vertraulichen Angaben des Genannten an den Gesangenenaußerher betreffend, hatte hier die Vermuthung hervorgerufen, daß die aufgefundenen goldenen Ringe von einem Diebstahl herrühren, der im Mai d. J. in einem hiesigen Gold- und Silbergeschäft zur nächtlichen Stunde ausgeführt wurde. Der Besitzer des erwähnten Geschäftes begab sich deshalb am Freitag nach Rawitsch zur Besichtigung der Ringe, die der selbe auch zu seiner großen Freude als sein Eigentum erkannte. Es sind dieselben aber nur etwa die Hälfte von dem, was ihm im Mai d. J. gestohlen wurde; wahrscheinlich ist die andere Hälfte des geraubten Gutes noch im Besitz des Theilnehmers an jenem Diebstahl, der indeß noch nicht ermittelt ist.

V Warmbrunn, 18. Novbr. [Zur Warmbrunner Schulangelegenheit.] Zufolge Referats des königl. Regierung zu Liegnitz bat der königl. Landrat des Hirschberger Kreises, Prinz Reuß, an den hiesigen Ortsvorstand den Antrag gestellt, unter gesondertcr Berufung der evangelischen und katholischen Einwohnerschaft, in ihrer Eigenschaft als Kirchengemeinde Warmbrunns, die Wahl von je 3 evangelischen und 3 katholischen Schulgemeinde-Deputirten zu veranlassen, welche in gemeinsamer Berathung unter dem Vorsteher des königl. Landrats darüber schlußig werden sollen, wie am besten dem seit Jahren sich hier wiederholenden und die Schulinteressen schädigenden Lehrerwechsel in den hiesigen Hilfslehrerstellen beider Concessions entgegen zu treten sei. Zu diesem Zweck war zunächst für die katholische Gemeinde am 13. d. M. Abends 7 Uhr, im Saale des hiesigen Gasthofs „Zum schwarzen Ross“ ein Termin zur Erledigung des Antrages durch die Wahl der oben erwähnten Schulgemeinde-Abgeordneten angelegt, während die evangelische Gemeinde am nächstfolgenden Abende darüber zu beschließen hatte. An beiden Versammlungen nahmen bezeichnungsweise die Ortsgeistlichen und die seitherigen Schulvorstände Theil. Die Gesamtberathung der katholischen Gemeinde belief sich auf etwa 60, die der evangelischen auf etwa 90 Personen. Zu Schuldeputirten der katholischen Gemeinde wurden gewählt: Bademeister Niedel, Fabrikbesitzer Reinhold Liedl und Tischlermeister Liedl; der evangelischen: Dr. August, Particular-Tellmann und Geheimsekretär Wenzel. Der Vorsitzende beider Versammlungen, Ortsvorsteher Hayn, richtete dann zunächst die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die von Seiten der Gemeinde zu gewährenden Gehaltsveränderungen. Der katholische Hilfslehrer bezog bis jetzt 120 Mark baar vom Hauptlehrer als Anteil am Schulgeld, ebenso freie Befestigung, außer den üblichen Bittumgängen und einigen Nebenmonumenten. Die evangelischen Hilfslehrer erhielten bis jetzt jährlich 810 M. Der Vorschlag, von jetzt ab die Gehälter der Hilfslehrer durchweg auf 900 M. jährlich zu erhöhen, dürfte zwar als Hilfslehrergehalt genügen, nicht aber zur Herstellung selbstständiger Lehrerstellen, wenn man den hohen Lebensunterhalt und die verhältnismäßig ebenfalls teuren Wohnungen des Baudorffs dabei in Ansicht bringt. Der drittige Wohnungsräum, den das evangelische Schulhaus gegenwärtig den Hilfslehrern gewährt, genügt selbst für solche Stellungen nicht mehr. In beiden Versammlungen wurde auch die Frage bezüglich einer für alle Schüler des Ortes zu errichtenden Simultanschule angeregt und muß dieser Umstand, wenn er auch vorläufig über die zu fassenden Beschlüsse hinausging, immerhin als ein richtiger Zielpunkt angesehen werden, auf den sich das Augenmerk beider Versammlungen mit Recht richte. Es war allerdings vorauszusehen, daß mit dieser Gedankenwendung beider Versammlungen die betreffenden Geistlichen sich nicht einverstanden erklären würden. Der Beschluß beider Versammlungen resultierte schließlich dahin, die Vereinbarungen des Landratsamtes mit den gewählten Schuldeputirten vorläufig abzuwarten und auf Grund der Berichterstattung derselben die weiteren Schritte zu veranlassen, die im Einvernehmen mit den Vorschlägen der Behörde am vollständigen Befestigung des Lehrerwechsels, sowie zur erfolgreichsten Förderung der Ortsinteressen führen. Wir meinen, zur endlichen Erreichung dieses Ziels kann Warmbrunn auf halbem Wege nicht stehen bleiben.

○ Hirschberg, 17. Nov. [Über Schulverwaltungen.] Zu den städtischen „Über Schulverwaltungen“ hier selbst gehörten außer der Sparkassen- und Kämmerei- und Finanz-Verwaltung noch die Verwaltung der Einquartierungs-Angelegenheiten und die Forst-Verwaltung. Was die Einquartierungs-Angelegenheiten betrifft, so ist die Garnison, gegenwärtig das Fuß-Jäger-Bataillon des 2. Pos. Inf.-Regts. Nr. 19, nachdem i. J. 1875 die Kaserne Nr. II. mit einem Kostenaufwande von 33,029 Mark gebaut wurden, nunmehr vollständig in dem der Stadt gehörigen Käfern-Etablissement, zu welchem auch ein geräumiges Lazarett-Gebäude gehört, untergebracht. Die finanziellen Resultate dieser Art der Einquartierung sind insofern für die Stadt nicht günstig, indem in den Jahren 1871—75 die Überhäuser aus der Käsernen-Verwaltung durchschnittlich nur 3460 Mark betrugen, während das Etablissement mit dem dazu gehörigen Mobilier einen Capitalswert von 241,640 M. repräsentirt und demnach nur mit etwa 1½ % sich vergint. — Die Forstverwaltung, welche bereits i. J. 1872 die Aufstellung eines förmlichen Forstwirtschaftsplanes in Angriff genommen, wobei die Vermüngung eine Fläche von 414 Hectar 78 Ar 80 □ Meter ergaben, weist günstigere Finanz-Resultate auf, indem die Überhäuser aus der Forstverwaltung pro 1872: 14,752 Mark 6 Pf., pro 1873: 18,788 M. 19 Pf., pro 1874: 28,514 M. 37 Pf. und pro 1875: 28,635 M. 80 Pf. betragen.

S Striegau, 18. Nov. [Erklärung.] Die in Nr. 541 d. Btg. enthaltene und von dem katholischen Schulvorstande, ges. Dr. Hößler, unterschriebene „Berichtigung“ einer Correspondenz vom 15. c. läßt die Deutung zu, als sei von katholischer Seite keinerlei Kundgebung bezüglich der in Rede stehenden Schulsteuerfrage erfolgt. Zur Klärstellung des Sachverhalts möge daher die Notiz dienen, daß bereits unter dem 1. October c. die Herren Erbpriester Welz, Kaufmann Kahlert und Vorwerksbesitzer Menzel in ihrer Eigenschaft als Vertreter der katholischen Schulgemeinde Einspruch gegen die betreffende Maßnahme des Magistrats erhoben haben.

○ Freiburg, 19. Nov. [Schulhaus-Einweihung.] Heute wurde hierelbst die Weihe des neuen Gebäudes für die höhere Bürgerschule, zu welchem bereits am 2. September 1874 der Grundstein gelegt worden war, in feierlicher Weise vollzogen. Kurz vor 11 Uhr versammelten sich die Festteilnehmer im Prüfungssaale des neuen Elementarschulgebäudes am Graben, das bisher die Klassen der höheren Lehranstalt gewisseitweise aufgenommen hatte. Es hatten Einladungen erhalten und waren erschienen der gal. Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulrat Dr. Dillenburger, als Vertreter des Provinzial-Schulcollegiums in Breslau, ferner die Spitäler der Behörden, die Geistlichkeit, das Offizierkorps, die Lehrer-Collegien der Elementarschulen, die Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-Collegiums, die Aerzte u. s. w. sowie eine Anzahl sonstiger Ehrengäste. Nach dem Gesange des Choralverses „Unsern Ausgang segne Gott u.“ und nach einigen das collegialische Einvernehmen zwischen „höheren“ und Elementarlehrern befindenden Worten des Rectors Dr. Maier setzte sich der Festzug unter Vorantritt der hiesigen Militärcapelle nach dem in der Schweidnitzerstraße belegenen neuen Schulgebäude in Bewegung. Letzteres macht sowohl in seiner äußeren Erscheinung, als auch in seiner inneren Einrichtung einen höchst günstigen Eindruck. Nach Ankunft des Festzuges überreichte Baumeister v. Kornatzky unter entsprechender Arede den Schlüssel zum Gebäude dem Bürgermeister Keil, der denselben dem Rector Dr. Maier über gab, worauf Seitens desselben unter Ausrufung göttlichen Segens die Eröffnung des Hauses erfolgte. Der gemeinsame Gesang des Chorals „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut u.“ leitete die Feier im neuen Gebäude ein. Demnächst betrat Bürgermeister Keil das Ratheder, um in herzlicher Weise die zum Fest erschienenen Ehrengäste zu begrüßen und einige turige Notizen über die Errichtung der jungen Anstalt, ihre Entwicklung u. s. w. sowie den Fortgang des Baues zu geben. Danach fand zu Ostern 1874 die Eröffnung der unteren Klassen statt, und schon an Ostern 1876 konnte die Secunda eingerichtet werden. Der Schulbau wurde unter der Oberaufsicht des Herrn Baumeister Gantner in Schweidnitz vom Baumeister v. Kornatzky geleitet und ausgeführt. Redner übergab nunmehr das neue Haus dem Rector mit dem Wunsche, daß die Benutzung aller seiner Räume der Schule zum Segen gereichen möge, empfahl die neue Anstalt der Pleide des Provinzial-Schulcollegiums und schloß mit einem herzlichen Dankeswort an alle Wohltäter der Anstalt. Unter letzteren sind namentlich hervorzuheben die Herren Generaldirektor Gröger und Commissary-Walter Beyer, von denen Erster genannter als Schmuck für die Aula ein höchst wertvolles Portrait Seiner Majestät des Kaisers und Letzterer als äußere Zierde des Hauses eine große Schuluhr schenkte. Nunmehr hielt P. Marschner das Weihgebet, dem der Weihact und der unter der Leitung des Geistlichen Scharf gut vorgetragene Chorgesang von Niels Gade: „O du, der du die Liebe bist“ folgte. Hierauf beglückwünschte der königl. Geheime Regierungs- und Schulrat Dr. Dillenburger im Namen des Provinzial-Schulcollegiums die Festversammlung in einer warm empfundenen Anprache, gleichzeitig die Bedingungen erwähnend, unter denen ein gefunder Schulorganismus zum Wohle des Staates, der Gemeinde und der Familie sich entwickeln kann. Nach dem Gesange der Motette: „Gott, Zebooth! Herr u.“ von Melchior sprach der Rector Dr. Maier über die Ziele des Unterrichts in höheren Schulen, sowie über die Wege, auf denen diese Ziele zu erreichen sind, hierbei die verschiedensten Unterrichts-Disciplinen, sowie die wichtigsten Regeln der Pädagogik in den Kreis der Betrachtung ziehend. Mit dem Gesange: „Ruhet alle Gott“ wurde der offizielle Theil der Festlichkeit geschlossen. Um Nachmittage fand unter zahlreicher Belebung der Bürgerschaft ein Festmahl statt, bei welchem in üblicher Weise Toaste auf Se. Majestät den Kaiser, auf die junge Anstalt, auf die Behörden, die Gönner u. s. w. ausgebracht wurden, und wobei u. A. ein vom Rector Dr. Maier verfaßtes Tafelliess gezeigt wurde. In der Chronik des städtischen Schulwesens aber wird das heutige Fest für alle Zeiten als ein bedeutungsvolles Ereignis verzeichnet und bleibt.

○ Beuthen O., 17. Nov. [Stadtverordneten-Wahlen.] — Zur Verpflichtung der Stadtverordneten-Verein. — In der am 13. d. M. stattgefundenen Versammlung des hiesigen Fortbildung-Vereins machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß der Vorstand die beiden Herren Dr. Maag und Dr. Schiebeck aus Breslau für zwei Vorträge gewonnen habe, und daß dieser Anfang December d. J. über „Alte süddeutsche Städte: Triest und Graz“, Leiterer Anfang Januar i. J. über „Weinbereitung, Weinverfälschung und Weinproben“ sprechen würde. Hierauf gelangte der von Herrn Dr. Carlädt in Breslau herausgegebene Vortrag: „Was und Ergebnisse der Nordpolfahrt“ unter beständiger Berücksichtigung und Beleuchtung der geographischen Verhältnisse an den entsprechenden Wandtafeln durch Cantor Böhm zur Vorlesung und wurde derselbe mit lebhaftem Beifall von den Zuhörern aufgenommen. — Am 14. d. M. feierte der hiesige Fleischmeister Herr Ernst Gallwitz sen. im Alter von 73 Jahren mit seiner Ehefrau das seltene Fest der goldenen Jubiläum, nachdem er bereits im Laufe dieses Jahres sowohl das 50jährige Bürger, als auch Meister-Jubiläum begangen hatte. — In die nächste Ostern durch Pensionierung des Lehrers Herrn Barth I. zur Erledigung kommende Stelle eines 2. Lehrers an hiesiger Mädchenschule ist Seitens des Magistrats Herr Organist und Lehrer Petrich gewählt worden und ist dementsprechend die von Letzterem bisher innegehabte Stelle als Organist und 3. Mädchensehre befußt. Einladung von Bewerbungen öffentlich ausgeschrieben worden.

○ Neisse, 17. Nov. [Stadtverordneten-Wahlen.] — Zur Verpflichtung der Stadtverordneten-Verein. — Zur Verpflichtung der Stadtverordneten-Verein. — In der am 15. d. stattgefundenen Stadtverordneten-Versammlung, in welcher 23 Vorlagen zur Erledigung kamen, wurden die bisherigen Stadtträthe, die Herren Kaufmann Eylev, Kaufmann Franke und Restaurateur Tischl wiedergewählt; an Stelle des Herrn Kaufmann Menzel wurde Herr Zahlmeister a. d. Lieutenant Kelbel gewählt. An Stelle des freiwillig aus dem Stadtverordneten-Collegium ausscheidenden Herrn Kaufmann Brunne und Möller wurde Herr Kreisphysicus Dr. Kasper zum Stadtverordneten-Stellvertreter und Mitglied des Realcoll-Curatoriums und Herr Dr. Thilo zum ersten Schriftführer gewählt. — Am 27. d. stehen uns die Stadtverordnetenwahlen bevor. Die 1. Abtheilung (98 Wahlberechtigte) hat 7, die 2. Abth. (198 Wahlberechtigte) hat 5 und die 3. Abth. (92 Wahlberechtigte) hat 6 Stadtverordnete zu wählen. Über den eventuellen Ausfall der Wahlen hört man allenfalls in den liberalen Kreisen Befürchtungen äußern, und werden die Liberalen alles aufzubieten müssen, um ihre bisherige Majorität aufrecht zu erhalten. — Die Verpflichtung der großartigen Restaurations-Localityen im neuen Stadthause ist bis auf künftige Ostern verschoben worden, da sie erst in einer dem großen und schönen Bau entsprechenden würdigen Weise ausmeublirt werden sollen. Für einen intelligenten Bäcker, der auch über einige Mittel verfügt, bietet sich hier Gelegenheit zu einem unbedingt höchst lukrative Geschäft.

○ Beuthen O., 17. Nov. [Zur Tagesschau.] Der Gewerbe-

verein, als einziger Sammelpunkt unserer wissenschaftlichen und gewerblichen Autoritäten, hat am 15. d. seine regelmäßigen Sitzungen in dem bisherigen Vereins-Saal wieder aufgenommen. Die Versammlungen sollen alle vierzehn Tage Dienstags stattfinden und sind für die nächste Zeit bereits von den Herren Kreis-Schul-Inspecteur Skladny und Oberlehrer Dr. Fiebig Vorträge, von Ersterem „über Fortbildungsschulen“, von Letzterem „über die Luftpumpe“ zugesagt. In den Vereinsvorstand ist Herr Gymnasiallehrer Lödahl als Rendant neu eingetreten. — Die Wahlen zum Kreistage sind für die Stadt Beuthen und Königshütte zum 23. d. für die Landgemeinden zum 25. und für den großen Grundbesitz zum 29. d. anberaumt. Von den Kreistagsmitgliedern für die Stadt Beuthen wurden die Herren Dr. Mannheimer, Hüttendorf-Regeleb, Dr. Beyersdorf und Kaufmann Emanuel Sieghem, von denjenigen der Stadt Königshütte die Herren Stadtrath Lust und Directeur Jungbaum ausgelost. Außer diesen Ergänzungswahlen hat in Folge des Bevölkerungszuwanges die Neuwahl in Beuthen eines und in Königshütte zweier Kreistagsmitglieder stattgefunden. — Nächsten Montag, den 20. d. beginnt die neuzeitliche Schwurgerichtsperiode. Als Vorsteher wird während der selben Herr Kreisgerichts-Direktor Henrici aus Neisse fungieren. — Über das am 15en hier gegebene Hofmann-Concert werden bittere Klagen wegen des Ausbleibens der Haupt-Debutantin, der Frau Peschka-Leutner, geführt.

ben bereits längst zugesagten Vortrag über „Handel im Allerthum.“ Der Vortragende erhielt allgemeinen Beifall. — Herr Dr. Wanjura bestieg hierauf die Tribune, dankte dem Redner im Namen des Vereins mit der Bitte, Herr Dr. R. möchte sich herbeilassen, des Desters den Verein in dieser Weise seine Kräfte zu widmen. Nachdem Herr Dr. Wanjura noch die Mitteilung gemacht hatte, daß am künftigen Donnerstag Herr Professor Grundmann aus Tarnow im hiesigen Bildungs-Verein einen Vortrag über Luft und Leben halten werde, und außerdem noch die angenehme Aussicht eröffnete, daß auch der Professor Schlagintweit im Laufe des Winters in besagtem Verein sich hören lassen werde, wurde die Versammlung geschlossen.

= Schoppinitz, 17. Novbr. [Eisenbahnbahnahme.] Am heutigen Tage fand (wie die „Bresl. Btg.“ bereits angekündigt hatte) die landespolizeiliche und eisenbahntechnische Abnahme der Eisenbahnstrecke Schoppinitz-Sosnowice, preußischen Anteils, statt. An derselben nahmen Theil Regierungs-Rath Heisfeld aus Oppeln Seitens des königl. Eisenbahn-Commissionariats Bau-Inspector Kochel aus Breslau, die Directoren des Rechte-Oderwer-Eisenbahn, Bauräthe Grapow und Winterstein, Seitens der Oberböhmischen Eisenbahn Bauinspector Schwedler aus Kattowitz; ferner der Kreisbaumeister Sell aus Böhmen und endlich als Vertreter des Domini Schoppinitz General-Director und Vergrath Mauve aus Kattowitz. Das Resultat der Abnahme ist ein durchaus günstiges gewesen, so daß der Betriebseröffnung auf der in Rede stehenden Strecke kein Hindernis entgegensteht, zumal auch die Direction der Warschau-Wiener Eisenbahn ähnlich möglich ist, daß der russische Anteil dieser Bahn bereits landespolizeilich abgenommen und der Betrieb auf demselben genehmigt worden ist.

= Schwientochlowitz, 19. November. [Ovation. — Haussuchung. — Antwort.] Das Gehen und Kommen Se. Maj. unseres Kaisers und Königs durch unseren Ort mittels Extrazuges war für die ganze Umgegend ein freudiges Ereignis. Hunderte von Zuschaubern, von nah und fern, empfingen den Zug am 16. mit einem mächtigen Hurrah. Beim Bahnhof waren durch den hier in allen Kreisen beliebten Bahnhofinspector H. die umfassendsten Vorlehrungen für den Empfang getroffen worden; eben so Seitens des Guido Hendel von Donnersmarck'schen cons. Deutschlandgrube. Hunderte von Grubenlichtern erleuchteten tagelang die Front, durch welche Se. Majestät fuhr, während er am Fenster des Salonwagens stand und freundlich grüßte. Eine Bittschrift, die in die Kaiserliche Hand gelangen sollte, erreichte den Zug nicht mehr, und wurde vom Petenten schleunigst wieder ins Hochsutter befördert. Eben so wurde die Rückreise des Kaiserlichen Herrn auf biegsigem Bahnhof gefeiert. Außer den hiesigen Einwohnern hatten sich Hunderte aus dem angrenzenden Königslütte eingefunden. Wiederum war der Bahnhof festlich decoriert. Böllerksüsse riefen dem hohen Herrn einen donnernden Gruß entgegen, und da der Zug sich langsam in Bewegung setzte, sahen die Meisten ihren geliebten Kaiser, welcher ihnen freundlich grüßend zustieß. Das brausende Hurrah war noch nicht verklungen, als auch schon der kaiserliche Zug entchwunden war. — Am 16. d. hielt die hiesige Polizei und vier Gendarmerien bei dem Hüttenschlosser Fiebig aus Eintrachthütte eine wiederholte Haussuchung ab, da man bei einer vor acht Tagen dort abgehaltenen Revision Sachen, die von der Elias'schen Bande dort vermutet wurden, nicht gefunden hatte. Nun aber fand man ca. 70. Seilen, ganz neu, und verschiedene andere Eisenstäde, welche alle als Eigentum der Hütte confisziert wurden. C. Fiebig arbeitete schon mehr als 20 Jahre an der genannten Hütte. Derselbe steht auch im Verdacht, seinem Sohne aus dem Militair-Untersuchungsarrest zu Schweißnitz verholfen zu haben. — Am vorigen Sonntagnachmittag zahlte ein Hausbesitzer, noch im Bau begriffen, seinen Arbeiter auf folgende Weise aus: Nachdem derselbe um einen Vorlohn für geleistete Arbeit gebeten hatte, schlug der Betreffende den Petenten, der nebenbei gesagt, Familienvater ist, mit einem Beil auf den Kopf, und verlegte nicht unerheblich dessen Schädel und mußte sich des andern Tages die Polizei dieses Unglücks annehmen.

= Leobschütz, 19. Novbr. [Verschiedenes.] Durch den in diesen Tagen erfolgten Tod des in Grünberg verstorbenen Pfarrers Adalbert Langer ist die Zahl der in der Olmützer Diözese des diesseitigen Kreises erledigten Pfarrstellen um eine vermehrt, welche zu denjenigen gehört, die voraussichtlich nicht bald wieder besetzt werden wird. Wir haben nunmehr in unserem Kreise sechs, theils durch den Tod, theils durch Ausweitung erlebte Pfarrbezirke, nämlich die Parochien Katscher, Losinitz, Kreuzendorf und Grünburg und die Kaplanstellen Soppau, Hohendorf und Komeje. Wird, wie zu erwarten steht, dem Fürst-Erzbischof in Olmütz die Jurisdiction in Preußen entzogen, so wird sich die Zahl der vakanten Pfarrstellen wahrscheinlich schon im künftigen Jahre um einige vermehren. — Gestern Abend wurde in dem Wedekind'schen Saale das 27. Stiftungsfest des hiesigen Männer-Gefang-Vereins durch Aufführung des letzten Actes des Nachlasses von Granada von Krenzer und der Preis-Composition für Männerchor und Orchester „Eine Nacht auf dem Meere“ von W. Tschirch und durch Aufführung eines darauf folgenden Balles gefeiert. Es wird allgemein und wohlverbieter Weise anerkannt, daß durch die correcte und verständnisvolle Excutierung beider Ton- und Meisterwerke, welcher allerdings die sorgfältige Einübung vorausgegangen, und bei welcher die Hauptpartien in Künstlerhände gelegt waren, den zahlreich erschienenen Festgenossen ein selten hoher musikalischer Genuss bereitet worden.

[Notizen aus der Provinz.] \* Katowiz. Die hiesige Btg. meldet: Eine unerträgliche Begleitung des kaiserlichen Zugzuges waren 2 Wagenschieber vom Bahnhof Cosel. Dieselben hatten Auftrag erhalten, die Laternen des Separatzuges während des kurzen Aufenthalts zu erleuchten. Jedenfalls an die 20 Minuten Aufenthalt gewöhnt, die sie sonst zur Beleuchtung eines Zuges haben, konnten sie innerhalb der kurzen Zeit von 2 Minuten mit der vollständigen Beleuchtung nicht fertig werden und der Zug brauste mit den 2 Wagenschiebern, welche sich auf der Decke des Wagens befanden, ab. In ihrer Herzessangt hatten sie nichts Besseres zu thun, als sich auf den Bauch zu legen und mit der Geschwindigkeit von 6 Minuten Fahrzeit pro Meile die Reise Sr. Majestät des Kaisers bis Schoppinitz mitzumachen. Dasselbst verließen sie den Kaiser. Zug, froh, mit heiler Haut fortgekommen zu sein.

+ Brieg. Das „Oderblatt“ meldet: Am vorigen Mittwoch gegen Abend entdeckte die Frau eines hiesigen Bürgers hinter der zum Boden des Hauses führenden Treppe durch Zufall den in einem Kleidungsstück eingehüllten Leibnach eines neugeborenen, zum Theil verwesten Kindes. Wie die angestellten Recherchen ergaben, hatte das bei erwähnter Herrlichkeit in Dienst stehende Mädchen im August d. J. heimlich entbunden und das Kind in vorgenannten Versteck bei Seite geschafft. — Die Haustfrau, deren Mann zur Zeit der Auffindung des Leichnams abwesend war, Anzeige von dem Vorfall machen konnte, brachte das Dienstmädchen die Leiche aus dem Hause und wußte sie, ihrer Angabe nach, vor dem Mühlthor in die Oder. Die gerichtsärztliche Untersuchung behufs Feststellung, ob das Kind nach der Geburt gelebt habe, ist dadurch vereitelt worden. Das Mädchen befindet sich in Haft.

## Handel, Industrie &c.

= Breslau, 20. Novbr. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in sehr schwankender Haltung. Ziellich fest eröffnend, ermittelte sie bald; gegen Schluss trat eine kleine Erholung ein, doch war die Nachbörse wieder flau. — Creditactien eröffneten zu 223, 3 M. unter der vorgestrigen Schlusnotiz; sanken bis 219,50, stiegen wieder bis 223 und blieben nach Schluss der Börse 221 bez. Lombarden waren 2 M., Franzosen 4 M. niedriger als Sonnabend. — Österreichische Renten zu niedrigeren Coursen ziemlich belebt. — Von einheimischen Werken waren Bahnen matt. Oberschlesisch 1 1/2 p. Et., Freiburger 1 1/2 p. Et., Rechte-Oder-Ufer 1 1/2 p. Et. niedriger. — Bantien nachgebend. Laurahaus still und 1% p. Et. niedriger. — Valuten weichen. Russische büßte abermals 7 M., österreichische 1 M. ein; per ult. russische 238—37—38 bez. u. Gd. österreichische 158,70—160 bez.

Breslau, 20. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleiaat, rothe fest, ordinäre 52—56 Mark, mittle 58—62 Mark, seine 64—69 Mark, hochfeine 71—74 Mark. — Kleiaat, weiße fest, ordinäre 49—55 Mark, mittle 58—65 Mark, seine 68—73 Mark, hochfeine 75—78 Mark pr. 50 Kilogr.

Rogen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gel. — Cir. pr. November 167 Mark bezahlt, November-December 165 Mark bezahlt und Br. December-Januar 165 Mark bezahlt, Januar-Februar —, April-Mai 167 Mark Br. u. bezahlt. Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Cir. pr. lauf. Monat 202 Mark Br. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Cir. pr. lauf. Monat — Mark Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. 1000 Cir. pr. lauf. Monat 145 Mark Br. November-December 145 Mark Br. December-Januar —, April-Mai 151 Mark Gd., 152 Mark Br.

Kaps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Cir. pr. lauf. Monat 325 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gel. — Cir. loco 72 Mark Br., pr. November 71,50 Mark Br., November-December 71,50 Mark Br., December-Januar 72 Mark Br., Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 71 Mark Br., Mai-Juni —.

Spiritus höher, gel. — Cir. loco pr. 100 Liter à 100 % 52 Mark Br., 51 Mark Gd., pr. November 53,20 Mark bezahlt und Gd., 53,50 Mark Br., November-December 53,50 Mark Br., December-Januar 53,50 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 56—6,20 Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 47,64 Mark Br., 46,72 Gd. Bink ruhig.

## Die Börsen-Commission.

= Breslau, 20. Novbr. [Kaufmännischer Verein.] In der am 17. D. M. unter dem Vorsitz des Herrn B. W. Grüttner im kleinen Saale der neuen Börse abgehaltenen und zahlreich besuchten Versammlung wurde in der letzten Sitzung durch ein Referat des Handelskammer-Syndicus, Herrn Dr. Gras, eingeleitete Besprechung über die Reform der Kaufmännischen Zahlungsmodalitäten fortgesetzt. Anschließend an den von Herrn Dr. Gras aufgestellten Satz, daß der Creditfiegel sich von unten aufzubauen, führt Herr Adolf Sachs aus, daß unsere heutigen mühslichen Creditverhältnisse in der untersten, breitesten Basis wurzeln, d. h. im Detailhandel. So lange bei diesem nicht der Baarverkauf die Regel und der Credit die Ausnahme bilden, so lange dieser nicht durch Baarennahme im Stande sei, seine Verbindlichkeiten kurz und prompt zu erfüllen, so lange würden alle Maßregeln im Großhandel ohne jeden Erfolg, der Weg zur Besserung überhaupt verperrt bleiben. Aufgabe müsse es daher sein, auf eine Verminderung der Börgerkasse im Detailhandel hinzuwirken. Fernhalten müsse man sich dabei von der Anwendung draconischer Gesetze und Mittel, die auf der einen Seite zu helfen, auf der andern zu schaden geeignet sind. Jede Branche wolle nach ihrer Eigenart behandelt sein. Es empfiehlt sich daher, daß die Creditfrage lange und eingehend behandelt werde, daß jeder seine Erfahrungen mittheile. Er (Redner) habe, als er sich vor 30 Jahren in Breslau etablierte, die hiesigen Creditverhältnisse sehr abweichend von denen in Königberg gefunden. In letzterer Stadt wurden die Rechnungen zwar auch nur zum Neujahr den Kunden geschickt, sie waren aber quittiert. Und hierin fand Niemand etwas Verleidendes. Hier in Breslau gehörte selbst die unquittierte Rechnung zu den heitlen Sachen. Viele erblieben darin eine unarte Erinnerung, und es gab Handlungen, die nur einer gewissen Anzahl Kunden ihre Rechnungen schickten. Redner fand nun zwar nicht wider der Strom schwimmen, er machte aber doch den Fortschritt, daß er zum Neujahr sämmtlichen Kunden ohne Ausnahme die Rechnungen zufüllte. Später führte er halbjährige Rechnungen ein und gewährte seit einigen Jahren bei Baarzahlung einen Discont von 4 p. Et. Diese Maßnahmen haben, wie Redner fortfährt, ihre Wirkung nicht versieht, denn bei stetiger Zunahme in der Chiffre der Umsätze hat sich die Summe der Außenstände merklich verkleinert, ein faktischer Beleg also dafür, daß die türzere Freit für Zuführung von Rechnungen und die Rabattgewährung zur Verminderung der Credit- und zur Vermehrung der Baar-Verkäufe wesentlich beigetragen haben. Redner glaubt, daß man auf diese Weise die Zahlungsmodalität allmäßig auf diejenige Stufe bringen kann, die für den Detailhandel zu erstreben ist, d. h. die Baarzahlung als Regel einzuführen, den Credit als Ausnahme zugulassen. Dann erst werden auch die Grossisten und Fabrikanten fürgeres Ziel und prompte Abwickelung der Geschäfte einführen können. Nachdem Redner im Weiteren auf die gefundene Creditverhältnisse in England und Frankreich hingewiesen, empfiehlt er die Annahme folgenden Antrages: „Der Kaufmännische Verein wolle eine ständige Commission zur Bearbeitung der Creditverhältnisse im Detailhandel errichten, welche aus Mitgliedern der verschiedenen Handelsbranchen zusammengesetzt sei. Diese Commission möge sich je nach Bedürfnis verstärken, geeignetes Material sammeln und in nicht zu langen Zwischenräumen die Creditfrage im Plenum des Vereins wieder und wieder zur Sprache bringen.“ Die von Herrn Dr. Gras in der letzten Sitzung beantragte Resolution unterstützt Redner in allen Theilen. Diese Resolution lautete: „Der Kaufmännische Verein empfiehlt 1) beihalb unmittelbar Beiträgung des Börsystems in den Kreisen des Börrathslosen (Unvermögenden) Einschränkung der Verjährungsfristen mindestens in dem Grade, wie im französischen Recht; 2) beihalb einer allmäßigen Gewöhnung der Wohlhabenden und Reichen an pünktliches Zahlen die Einführung von Baarzahlungsprämiens für alle grösseren Beträge.“

Herr Straka unterschreibt Alles, was Herr Sachs und Herr Dr. Meyer sagen, von lechterem bis auf den Punkt, daß an die Nichtsendung der Rechnung ein rechtlicher Nachteil für den Kaufmann sich erfüllen sollte. Redner beantragt Vertragung der ganzen Frage und wendet sich im Uebrigen gegen das Kaufen per Accept, um dem Kaufmann freie Hand für den Zahlungs-Termin zu lassen.

Herr Biegler: Der Vorredner habe im Großen und Ganzen aus seiner Seele gesprochen und nur mit der Behauptung sich geirrt, daß in Deutschland auch bei kürzeren Verjährungsfristen viele längeres Ziel geben würden, um nur dem Nachbar Kunden abzuziehen. Kürzere Verjährungsfristen würden im Gegenteil die Kaufleute schon zwingen, ihre Kunden zum Zahlen zu veranlassen.

Herr Dr. Meyer vertheidigt sich gegen die falsche Auffassung des Vorredners. Er habe nur gesagt, wir werden nie dahin kommen, wie in Frankreich, jungen Anfängern ohne Capital die Selbstständigmachung zu erschweren.

Consul Humbert: Der Grund des Uebels liegt so tief, daß nur das energische Handeln der Kaufleute selber Besserung bringen kann. Wir müssen uns vereinigen und uns verpflichten, unsere häuslichen Bedürfnisse selbst zu bezahlen und, was wir auf Zeit kaufen, gegen Accept zu kaufen. Repräsentanten der verschiedenen Branchen mögen zusammentreten und feststellen, wie viel Discont in jeder Branche bei Baarzahlung gegeben werden kann. Herr S. Haber: Der Vorschlag, gegen Accepte zu kaufen, gehört einer Erörterung der Creditverhältnisse zwischen Fabrikanten, Grossisten und Detailisten an. Zunächst wollen wir bei dem Verhältnis zwischen Detailisten und Consumenten stehen bleiben. Nach dem Vorschlage Dr. Meyer's würde derjenige, welcher seine Rechnung in den ersten 10 Tagen des Quartals nicht sende, der Rechtshilfe verlustig gehen. Die Beweislast würde dem Kaufmann zufallen, welcher zu diesem Zweck die Rechnungen recommandirt schicken müste. Redner empfiehlt daher die Annahme der Resolution des Herrn Dr. Gras.

Herr Straka unterschreibt Alles, was Herr Sachs und Herr Dr. Meyer sagen, von lechterem bis auf den Punkt, daß an die Nichtsendung der Rechnung ein rechtlicher Nachteil für den Kaufmann sich erfüllen sollte. Redner beantragt Vertragung der ganzen Frage und wendet sich im Uebrigen gegen das Kaufen per Accept, um dem Kaufmann freie Hand für den Zahlungs-Termin zu lassen.

Der Beratungsantrag wird abgelehnt.

Herr Friedländer beweist den Erfolg einer Petition um Verkürzung der Verjährungsfristen und schließt sich dem Vorschlage des Consuls Humbert an, praktisch vorzugehen. Redner empfiehlt Annahme folgenden Antrages: „In Erwägung, daß eine Zahlungsfrist im Waarengefecht für dringend nothwendig erachtet und eine solche zunächst im Kleinverkehr mit dem Publikum anzustreben sei, daß ferner zu diesem Zweck ein gemeinschaftliches Vorgeben nothwendig sei, beschließt der Kaufmännische Verein: a. einen Aufruf zur Beteiligung an sämtlichen Inhaber solcher Waarengefächte, welche mit dem Publikum im Verkehr stehen, zu erlassen, in welchem als Zweck die Einführung der Baarzahlungen mit Gewährung eines in das Ermeß des einzelnen Kaufmanns gestellten Rabatts bei jeder Waarenentnahme anzugeben ist; b. das Publikum von dieser anzustrebenden Vereinbarung durch die öffentlichen Localblätter wiederholte in Kenntnis zu setzen.“

Herr S. Haber: Die Abneigung des Herrn Straka gegen Acceptcredit ist conform dem Uebel, welches wir bekämpfen. Wir wollen bezahlt haben, nicht wann der Consument will, sondern wenn es in den Rahmen des Geschäfts paßt, aus dem heraus der Credit gewährt ist. Der Vorschlag des Consuls Humbert und die obligatorische Einführung der Quartalsrechnung wird nicht durchzuführen sein. Dagegen ist der Vorschlag des Herrn Dr. Gras, betreffend die Abkürzung der Verjährungsfristen, bei den gegebenen Voraussetzungen anzubringen.

Herr D. Mugdan: Der Humbertsche Vorschlag ist nicht durchführbar. Kleine Vereine werden vielleicht zu Stande gebracht werden, aber im Großen und Ganzen wird es beim Alten bleiben. Nicht der Consument kann die Sache ändern, sondern der Kaufmann, wenn er die Gesetzgebung zur Seite hat.

Herr B. Sadig stellt brieflich folgenden Antrag: „Der Kaufmännische Verein wolle beschließen: 1) bei den gegebenen Factoren zu petitionieren, daß die Verjährungsfrist für Buchschulden auf 1 Jahr fixirt werde; 2) eine Vereinigung zu bilden, deren Theilnehmer sich freiwillig verpflichten, alle ihre außergeschäftlichen Bedürfnisse sofort gegen entsprechenden Rabatt, oder spätestens 4 Wochen nach Empfang der Rechnung bezahlt zu bezahlen; 3) die Teilnahme an dieser Vereinigung ist auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet. Diese Resolution lautete: „Der Kaufmännische Verein empfiehlt 1) beihalb unmittelbar Beiträgung des Börsystems in den Kreisen des Börrathslosen (Unvermögenden) Einschränkung der Verjährungsfristen mindestens in dem Grade, wie im französischen Recht; 2) beihalb einer allmäßigen Gewöhnung der Wohlhabenden und Reichen an pünktliches Zahlen die Einführung von Baarzahlungsprämiens für alle grösseren Beträge.“

Herr Dr. Gras führt aus, es werde in Erwägung zu ziehen sein, wie bei Annahme seiner Resolution dem ersten Theile derselben praktische Folge gegeben werden solle. Zunächst habe sich der Verein über die Prinzipien schliesslich zu machen und dann zu erwägen, in welcher Art er diesen Prinzipien zur Durchführung in der Gesetzgebung verhelft.

Herr Dr. Gras stellt weiteren kurzen Debatte, an der sich die Herren M. Schäfer, Brück und Dr. Meyer beteiligten, stellt Herr S. Haber den Antrag: „Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins wird beauftragt, bei den gegebenen Factoren um Abkürzung der Verjährungsfristen in dem Grade, wie im französischen Recht, zu petitionieren und der Handelskammer von diesem Vorschlage mit der Bitte um Unterstützung Kenntnis zu geben.“

Herr Dr. Gras führt aus, es werde in Erwägung zu ziehen sein, wie bei Annahme seiner Resolution dem ersten Theile derselben praktische Folge gegeben werden solle. Zunächst habe sich der Verein über die Prinzipien schliesslich zu machen und dann zu erwägen, in welcher Art er diesen Prinzipien zur Durchführung in der Gesetzgebung verhelft.

Nach einer weiteren kurzen Debatte, an der sich die Herren M. Schäfer, Brück und Dr. Meyer beteiligten, stellt Herr S. Haber den Antrag: „Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins wird beauftragt, bei den gegebenen Factoren um Abkürzung der Verjährungsfristen in dem Grade, wie im französischen Recht, zu petitionieren und der Handelskammer von diesem Vorschlage mit der Bitte um Unterstützung Kenntnis zu geben.“

Bei der Abstimmung wird Antrag Haber angenommen und damit ist Punkt 1 der Gras'schen Resolution erledigt. Punkt 2 der letzteren findet ebenfalls Annahme, ebenso der Antrag Sachs, während Antrag Friedländer zu Gunsten des Antrages Sachs zurückgezogen wird.

F. E. Breslau, 20. Novbr. [Colonialwaren-Wochenbericht.] Auch in den jüngst gewichenen acht Tagen, namentlich aber in der ersten Wochenhälfte war fortgesetzte starke Zuckerrate, die sich ausnahmslos auf alle Zuckerarten ausdehnte und aus den Lagerbeständen nicht hinreichend befriedigt werden konnte, indem Verkäufer nur mit kleineren Preisen am Markt waren und Fabriken theils wegen zu langsam vor sich gehender Fabrikation nichts anzubieten vermochten, theils aber auch, noch höhere Preise erwartend, sich jedes Angebotes enthielten.

Die hierauf die Befordern übertragenen Früchte veranlaßte natürlich, daß sich für Colonialware die Vorwochennotiz noch wesentlich erhöhte und dürfte auch die allgemeine Annahme gerechtfertigt sein, daß bei der diesjährigen kaum mittelmäßigen Zuckerrüben- und dem geringen Zuckerstoffangebot derselben selbst der vermindernde und gänzlich aufhörende Abzug nach dem Auslande weder die nun wieder erwachte gute Meinung für den Artikel noch die Zuckerprixe nachtheilig beeinflussen kann.

Der Kaffeehandel beschäftigte sich im Ganzen nur auf Bedarfs-Einkäufe, mehrere geprägte Sorten, wie seine Perleytons und billige reichhaltende Brennware, waren loc nicht ausreichend zu beschaffen und die Kaffeepreise haben sich durchweg unverändert gehalten.

Petroleum macht, Preis betreffend, gute Fortschritte und ist derselbe auch in vorher Woche wieder merklich gestiegen.

Schweinschmalz schwimmt sich wieder etwas haben zu wollen und Reis fängt an, lebendiger gehandelt zu werden.

wurde braunes Schafleder in reiner Waare à Decker 9 Pfund schwer pro 100 Stück 135—138 M., 8 Pfund schwer 108—114 M., 7 Pfund schwer 99 bis 105 M., 6 Pfund schwer mit 78—84 M. bezahlt. Weißes Schafleder und geringe W. — billiger als braunes. Mittelsorte Ausdruck, Kleine strichenes, l. — are sind fast gar keine Abnehmer. Schmied-Leder, ge-Dän. — 160 M. pro 100 Stück, gleichlichtes pro 100 Stück 15 M. billiger. — weiss schwarz gefärbte Hosenleider 180 bis 210 Mark pro 100 Stück. Mauterschürzen 54 bis 60 Mark und schmiede schwarz gefärbte Kalbfelle 39 bis 45 M. pr. Decker. Schmied-Leder 27—30 M. und Hirzleider 75—150 M., je nach Qualität, wurden ebenfalls teil geboten, doch blieben dieselben unbegehrt. In der Vorhalle standen zwei Kürschner aus Wohlau, welche ca. 1000 Stück rauchbare Schmaischen, polnische 45 M. und deutsche mit 42 M. pr. 100 Stück verkaufen. Um 2 Uhr Nachmittag hatte der Markt seines Endganges erreicht.

**S Dels.**, 19. Nov. [Submission auf Betriebsmaterialien, Del und Petroleum.] Die Direction der Dels-Gnefener Eisenbahn hatte die Lieferung der pro 1877 nötigen Betriebsmaterialien zur öffentlichen Submission gestellt. Gebraucht werden Seife, Dohle, Lichte, Cylinder, Seilerwaren Bürsten, Telegraphenmaterialien u. s. w. und außerdem 10,000 Kgr. raffiniertes Rübbel, 25,000 Kgr. Petroleum, 8000 Kgr. Schmieröl für Maschinen, 6000 für Wagen, 1800 Kgr. Talg. Es gingen bis zu dem hier abgehaltenen Termine 39 Offeren ein, von denen wir die zuletzt namentlich angeführten Artikel abgegeben hier folgen lassen. — Es offerirten: Franz Hübler, Berlin, Talg mit 110 Mark; Hübler u. Betsch in Breslau Maschinenöl mit 5,50 M. über Berliner Notiz des rohen Rübbels oder zu 78 M., Walzenschmieröl 2 M. unter Notiz oder zu 69 M.; Ludwig Vollborn in Berlin Schmieröl für Maschinen zu 77,50 Mark oder 6 Mark über Notiz, für Wagen zu 60 M. oder 17% unter Notiz, Talg zu 99 M.; Siegmund Streit in Breslau Petroleum zu 46,70 M. oder 2,70 M. über Notiz; Stut u. Richter, Berlin, Schmieröl für Maschinen mit 85 M., für Wagen mit 77 M.; Schlesische Oelfabrik N. Cohn in Breslau raffiniertes Rübbel zu 75,50 Mark oder 5,00 Mark über Notiz, Petroleum zu 50,50 Mark oder 1,20 Mark über Notiz; Maschinenöl mit 7,00 Mark über Notiz, Ila. zu 75,00 Mark oder 3,00 Mark über Notiz, Wagenöl mit 1,20 Mark oder zur Notiz, Ila. mit 68,00 Mark oder 2,00 Mark unter Notiz; Manass & Kolter, Breslau, Petroleum 1,95 Mark über Notiz, Maschinenöl zu 81,00 Mark oder 6,00 Mark über Notiz, Wagenöl zu 67,00 Mark und Talg zu 98,00 Mark; Oscar Mohr in Breslau Petroleum zu 51,90 Mark; endlich die Actiengesellschaft „vereinigte Breslauer Oelfabriken“ raffiniertes Rübbel zu 75 Mark oder 4,00 Mark über Berliner Loco-Notiz, Maschinenöl zu 77,00 Mark oder 6,00 über Notiz, Wagenöl zu 71 Mark oder 0,50 Mark über Notiz. Sämtliche Preise verstehten sich für 100 Kilogramm franco Dels.

**Berlin**, 16. Novbr. [Stärke.] Auch in der abgelaufenen Woche bewahrte der Markt in Kartoffelsfabrikaten seine bisherige feste Haltung. Nur war der Markt in flüssigen und festen Glucosin diesmal lebhafter, wie in Stärke ic. Von den fremden Märkten liegen keine neuen Mitteilungen von Interesse vor. Paris notirt: Rohe Stärke loco 24 Fr., Lieferung in 3—4 Monaten 23—23½ Fr. Prima trockene Kartoffelstärke und Mehl aus dem Napon der Stadt disponibel 37½ Fr., Lieferung in 3—4 Monaten 37—37½ Fr., Crinal notirt: Prima trockene Stärke aus den Vogesen disponibel 30,50—37 Frs., Lieferung in 3—4 Monaten 36½ bis 37½ Frs. Prima Mehl disponibel 37—38 Fr., Rohstärke, Lieferung in 3—4 Monaten 22—23 Frs., Alles pr. 100 Kilo Brutto. Wien und Prag notirten: Disponibile und kurze Lieferung Prima-Kartoffelstärke und Mehl 8 bis 8½ fl., Secunda-Qualität 6—7 fl. per Wiener Cr. Brutto incl. Sac mit Bankdiscont-Abzug. Holland notirt für Prima-Kartoffelstärke und Mehl ab Hafenplatz 15—16 fl. pr. 100 Kilo Brutto mit Sac. Die badenischen, rheinhessischen u. s. w. Plätze notirten Prima-Kartoffelstärke und Mehl disponibel 31 M., December-Januar 30—31 M., secunda do. 27—28 M. per 100 Kilo Brutto incl. Sac per Kasse frei Bahn oder Schiff. Die schlesischen Fabrikplätze notirten für hochfeine Prima-Kartoffelstärke und Mehl loco 13 M., per December-Januar 12,75—13 M., Primajorten do. 12,50 bis 12,75 M., December-Januar 12,25—12,50 M. per 50 Kilo Brutto incl. Sac per Kasse ab Bahn oder Wasserstation je nach der Entfernung. Bezahl wurde für rothe und weisse Sorten Kartoffeltorten in der Provinz Brandenburg, im Havelland, im Oder-, Warthe- und Nehebruch ic. 33 bis 37½ M. per 1200 Kilo netto per Kasse frei Bahn oder Kahn bei grösseren Partien. Bezahl für reingewaschene rohe Kartoffelstärke in Käufers Säcken per November 7,15—7,20 M., per December-Februar 7—7,10 M. pr. 50 Kilo Netto, 2½ pCt. Tara, bahnähnliches Gewicht der Abgangsstation Netto Kasse in Quantitäten von mindestens 25,000 Kilo frei Berlin oder in Verhältnis hierzu ab Station. Zu notiren: Prima zentrifugale chemisch reine Kartoffelstärke auf Horden getrocknet, disponibel 13,50—13,75 Mark, pr. December-Januar 13,25—13,50 M., Prima Mehl 13,75—14 M. pr. Decbr.-Januar 13,75 Mark, Prima Kartoffelstärke und Mehl chemisch gebleicht oder mechanisch getrocknet, disponibel 13,50—13,75 Mark, per December-Januar 13,25—13,50 M. Prima Mittelqualitäten durchschnittlich 1 Mark billiger. Secunda, Tertia und Schlamm fehlen. Alles in Säcken von 100 Kilo Brutto incl. Sac frei hier pr. 50 Kilo per Netto Kasse in Quantitäten von mindestens je 5000 Kilo erste Kosten.

**[Butter.]** Berlin, 20. Nov. (Gebrüder Lehmann & Comp., Louisenstr. 31.) Die bisherige rege Frage nach feinen und mittleren Sorten hat bereits merklich nachgelassen, weil die Zufuhren schon etwas grösser werden, außerdem aber Mus und Schmalz die Consumtion von Butter beeinträchtigen. — Geringe Sorten dagegen sind plötzlich knapp geworden und besteht recht lebhafter Begehr bei höheren Preisen. Es hat dies seinen Grund darin, daß Galizien wegen zu hohen Einkaufspreisen nach hier nichts abladen kann und Russland grössere Ankäufe in Galizien zu machen beginnt.

Heutige Notirungen ab Verhandlungsstätte: Feine und feinste Mecklenburger 142—150, mittel 135—140, Holsteiner und Pommersche 135—150, Sahnenbutter von Holländereien und Westfälereigenossenschaften 135—143, Thüringer 118 bis 120, feine 124—130, Hessische 120—128, Bayerische 95—102, Schweizer 130—132, Pommersche 116—120, Bächter 128—134, Litthauer 118—124, Hofbutter 130—136, Elbinger 112, feine 116—120, Schlesische: Ratibor 95—108—116—122, Trachenberg 118—120, Neisse 115—118, Ob.-Glogau 118 Steinan 116, Westpreussische 110—115, Ostfriesische 138—145, Tiroler 95, Mährische 103, Galizische 92—97 franco hier.

**Stettin**, 18. Nov. [Im Waarenhandel] war das Geschäft in der verlorenen Woche in Petroleum und Schmalz bei steigenden Conjuncturen sehr lebhaft, in den übrigen Artikeln haben wir nur einen ruhigen Verkehr zu melden, der Abzug war der vorigestudten Jahreszeit nach befriedigend.

Petroleum. In Newyork sind die offiziellen Preise um 1% erhöht, die diesseitigen Märkte haben seit unserem letzten Bericht eine wesentliche Steigerung erfahren. An unserem Platze, an welchem die Lager in sehr festen Händen sind, trat bei fortwährend guter Bedarfsfrage und wiederum starkem Abzug eine rege Kauflust auf und die Haushalt-Bewegung machte grosse Fortschritte, so daß wir wieder seit unserem letzten Bericht eine Steigerung von 2 M. per Centner zu melden haben. Loco 22,25—24,25 M. bez., per November 24,25 M. Cr. per December 22,25—24,50 M. bez., per December-Januar 24,25 M. bez. u. Cr. Januar-Februar 24—24,25 M. bez.

Kasse. Der Import betrug 1523 Centner, vom Transito-Lager gingen 1529 Centner ab. Die Lage des Artikels hat sich nicht wesentlich verändert. Für den 22. November ist die letzte diesjährige holländische Auction über 113,468 Ballen Java ic. in Amsterdam angekündigt. Schöne grüne Javas kommen wieder wenig vor, dagegen sind bloße und blonde stark vertreten. Die Stimmung bleibt an allen europäischen Hauptmärkten eine angenehme, auch unser Platz behauptet eine feste Haltung. Preise unverändert. Notirungen: Ceylon-Plantagen 114 bis 106 Pf., Java, braun 136 bis 125 Pf., do. gelb bis kein gelb 114—119 Pf. do. blank 100—102 Pf., Rio, gut ord. 87 bis 90 Pf., reell ord. 84 bis 86 Pf., ordinär bis gering ordinär 80 bis 70 Pf.

Reis. Die Zufuhr belief sich auf 1846 Cr., der Abzug war schwach und betrug nur 375 Cr. Am Platze zeigte sich nach geringen Sorten mehr Frage. Die Notirungen sind unverändert: Carolina 35—36 M., Java Tafel 29 bis 31 M., Rangoon 12 bis 14 M., do. Tafel 16 bis 18 M., Aracan 12 bis 14 M. do. Vorlauf- und Tafel 16 bis 17 M., Brudkreis 11—11,50 M. trans. gef.

Hering. Von Schottland haben wir nur eine kleine Zufuhr von 58 Do. für die verlorenen Woche zu melden, der Total-Import von Ostküsten-Hering beträgt also bis heute 136,607 Tonnen, gegen 196,184 Tonnen in 1875, 232,768 Tonnen in 1874, 194,402 Tonnen in 1873, 168,320 Tonnen in 1872 und 167,434 Tonnen in 1871 bis zur gleichen Zeit. Das Geschäft in Schottland hatte seit unserem letzten Bericht der Jahreszeit entsprechend einen ruhigen Verlauf, der Abzug war verhältnismässig befriedigend, die Läger sind klein, eine Ladung ist total verloren gegangen und werden nur noch mässige Zufuhren erwartet, die Preise blieben unverändert, Crown und Fullbrand 52,50—53 M. trans. gef., Matties Crownbrand fest, 43—45 M.

trans. nach Qualität bez. und gef. Wird 41,50—42 M. trans. gef., Ihlen 41 M. trans. gef. Von Norwegen hatten wir einen Boden-Import von 1461 Do. Setzhering war besonders in reell mittel und mittel Fisch begehrt und fanden diese Qualitäten schlank vom Bord der Schiffe Nehmer, Kaufmanns 36—37 M., gross mittel 34,50—35,50 M., reell mittel 32—33,50 M. und mittel 30—31,50 M. trans. bez., Bernholmer Küstenberg 30 M. trans. gef. Mit der Eisenbahn wurden von allen Gattungen vom 8. bis 14. Novbr. 4795 Tonnen versandt, es beträgt somit der Total-Bahnhofszug seit 1. Januar bis 14. November 220,630 Do. gegen 218,032 Do. in 1875, 237,817 Do. in 1874 und 249,282 Do. in 1873 in gleichem Zeitraum.

G. F. Magdeburg, 17. Novbr. [Marktbericht.] Gleich in den ersten Tagen dieser Woche trat milderes Weiter und anhaltender Regen ein, wodurch Schnee und Eis schnell verschwanden. Die Schiffahrt ist wieder unbefindlich und die Geschäfte dadurch neu belebt. Die Getreidezusführungen vom Lande, noch immer unbedeutend, waren aber doch etwas stärker, als seit vielen Wochen vorher. Zu Schiff und auf den Eisenbahnen waren Ankünfte und Verlwendungen belangreich. Preise behaupteten sich unverändert fest. — Spiritus anfänglich steigend, besonders Rübspiritus wurde seit gestern, wo der Begehr nachließ, ein wenig billiger. Kartoffelspiritus loco mit Rückgabe der Fässer wurde mit 54—54,60—55—54,80—54,50 M. bezahlt; auf Termine kein Umtat. Rübspiritus machte sich auf kurze Lieferung und per diesen Monat recht knapp und es kamen nur kleine Posten zum Verkauf, die zu steigenden Preisen schnell genommen wurden, so daß der Preisunterschied zwischen Kartoffel- und Rübspiritus sich auf 2 M. erhöht hat. Kurze Lieferungen bedangen 51—51,50—52—52,50—52 M. für November und December wurden gleiche Preise gefordert; für Januar-Mai 52—53 bis 52,50 Mark; per Juni-September wurde mehrfach zu 54,50—56 M. gehandelt, war heute zu 55 M. offerirt. — Rübmelasse 6,50—7 M. für 100 Kilo.

Magdeburg, 18. Novbr. [Blickbericht.] Rohzucker. Die Meinung für den Artikel war in der ersten Hälfte der Woche eine unausgesetzte amirite, so daß Preise bei allseitiger lebhafter Frage täglich, im Ganzen ca. 1½ M. Mark, höher gingen. In den letzten Tagen ließen ruhigere Berichte vom Auslande ein, der Begehr an unserem Markt verminderte sich in Folge dessen wesentlich, und ging ein großer Theil des vorstehenden Avances wieder verloren. Umsatz circa 178,000 Centner. Darunter abermals grössere Posten aus zweiter Hand. — Raffinierte Zuder. Für fertige Waare behauptete sich auch im Anfang dieser Woche eine günstige Stimmung, gehoben durch die von sämmtlichen in- und ausländischen Märkten depeschierten höheren Notizen, sowie durch das von allen Seiten anhaltende stärkere Eintreffen bedeutender Kaufordnungen, selbst zu den neuesten höchsten Preisen. Die Umsätze sind sowohl effectiv, als auch auf Lieferung zu M. 1 bis M. 2 besseren Notirungen auf circa 85,000 Brode und ca. 14,000 Cr. vomm. Zuder zu bezeichnen. Während der beiden letzten Tage beruhigte sich in Folge stillerer Berichte vom Auslande unser Markt etwas, ohne daß jedoch die Festigkeit der Werthe dadurch wesentlich berührt wurde. — Melasse M. 3,70—3,80, 42—43% Ré effectiv exklusive Tonne.

**[Blickberichte.]** Stettin, 18. Novbr. Zucker. Rohzucker erfuhrn seit unserem letzten Bericht eine abermalige Preiserhöhung von 1 M. 50 Pf. und sind 9000 Cr. für biesige Rechnung gesauft worden, auch raffinierte Zuder sind wieder um 2 Mark gestiegen, wobei lebhafte Frage für Loco-Waare und Frühjahrs-Lieferung stattfand, der Markt ist sehr fest.

Halle, 17. Novbr. Rohzucker. Seit unserem letzten Bericht erfuhrn die Preise bis zu den ersten Tagen dieser Woche eine weitere Steigerung und wurde 97 pCt. Waare mit 82 M. bezahlt, womit seither der höchste Wertstand in dieser Campagne erreicht worden ist. Auf folge der gegen Mitte der Woche vom Auslande eingetroffenen wesentlich herabstimmenden Berichte trat jedoch auch hier ein Rückfall ein, der zunächst zu volligem Stillstand des Geschäfts führte und in weiterer Folge die Preise wieder bis auf die vorwöchentlichen Notirungen herabdrückte. Umsatz 1,700,000 Kilo. Raffinierte Zuder. Die an den Markt gebrachten Partien Brode und gem. Zuder fanden zu weiter steigenden Preisen schlank Nehmer und machte sich nur zum Schlus der Woche in Folge der eingetretenen Klage in Rohzucker eine Zurückhaltung der Käufer für gem. Zuder bemerkbar. Umsatz 25,000 Brode und 130,000 Kilo gemahlt.

Trautenau, 20. Nov. [Garnmarkt.] Ungeachtet guten Begehrs erschweren die Courstverhältnisse das Garngeschäft. (Privatdep. d. Bresl. Btg.)

Glasgow, 14. Novbr. [Eisenbericht von Theodor Herz, vertraten durch M. J. Ulrich in Breslau.] Der Rohseidenmarkt ist in sehr jester Stimmung. Gem. Nos. Warrants wurden bis 58 Sh. 6 D. Kasse bezahlt und schließen mit Abgeboren zu 58 Sh. 4% D.

Die Verhüllungen während der vergangenen Woche betrugen 10,715 Tons gegen 10,663 Tons während der correspondirenden Woche vergangenen Jahres und in diesem Jahre 416,914 Tons gegen 486,429 Tons während derselben Periode 1875.

Middlebro-on-Tees, 14. Novbr. [Eisenbericht von C. G. Müller, vertraten durch M. J. Ulrich in Breslau.] Seit meinem letzten Bericht ist die Stimmung auf unserem Rohseidenmarkt wiederum fester geworden. Die Nachfrage bleibt lebhaft, nicht nur für prompte, sondern auch für spätere Lieferung, doch hält es äußerst schwer, biesige Fabrikanten zu Verkäufen für nächstes Jahr zu bewegen und wird daher nur sehr wenig abgeschlossen.

Für prompte Lieferung hält man heute auf 50 Sh. 6 D. Nr. 1, 47 Sh. Nr. 3, 44 Sh. 6 D. Nr. 4. Puddel-Rohseiden per 1015 Kilo frei von Bord hier, comptant.

Preise von fabricirtem Eisen bleiben unverändert.

Berlin, 18. Nov. [Hypothesen und Gründbesitz. Bericht von Heinrich Fränkel.] Im Grundstückverkehr dieser Woche nimmt hinsichtlich der Größe des Objects der Zwangsverkauf der „Flora“ die erste Stelle ein. Das Grundstück ging tatsächlich, wie es bei der Belebung der meisten Gründungen der Fall ist, in den Besitz dessen wieder zurück, von dem die Gesellschaft es s. b. erworben. Der heutige Preis von 425,000 Thaler incl. reidlichem Garten- und Haus-Inventar bleibt bekanntlich weit hinter dem damals für die nadie Baufläche bezahlten Preise zurück. Dieses überaus ungünstige Ende haben nicht etwa die schlechten Zeithäufigkeiten, sondern nur die durchaus verfehlte Idee der Gründer herbeigeführt, ein derartiges Local so weitab von Berlin, mit ganz tolosen Kosten zu errichten, so daß jetzt sich Niemand fand, der abgesehen vom Wert des Grund und Bodens, welcher die Kaufsumme reidlich deckt, für das Etablissement selbst irgend welches Mehrgebot abgegeben hätte. Für die grundsätzlichen Anfängen der Gründer müssen allerdings nun leider diejenigen büßen, welche durch Creditgewährung das Unternehmen haben ausführen helfen. Die Verluste beziffern sich, wie wir zur Richtigstellung aller bisherigen Angaben mittheilen können, in Thaler wie folgt: 75,000 Hypotheken (im Betr. der Erwerber), 255,000 erste Prioritäten, 100,000 begebene zweite Prioritäten, 200,000 Wechsel- und Bürgschulden, 800,000 Aktionen, Summa 1,430,000. — Im Übrigen war der Umsatz in dieser Woche nicht ohne Belang. Verkäufe fanden statt in der Alten Jacob-, Fehrbelliner- (2 Häuser), Bad-, Schwedter-, Königin-Augusta-, Stalitzer-, Kessel-, Elsässer-, Schönlein-, Neue Ros., Opelner- (2 Häuser), Lottum-, Anclamer-, Baruther-, Belforterstraße und am Vinetaplatz. — Am Hypothekenmarkt bleiben erste und zweite Stellen auf Häuser der inneren Stadttheile Seitens des Capitals begebt. Zinsfälle: für erste pupillarische Eintragungen kleiner Summen in feinstem Gegend 4½—4¾%, grössere Beträge 5%, zweite Stellen innerhalb der Feuerzate 5½—6—7%. — Amortisations-Hypotheken 5½—5¾—6% incl. Amortisation. — Verlehr mit ländlichen Grundstücken wurden folgende Verkäufe erzielt: Rittergut Nrd.-Herzogswalden nebst dazu gehörigen Mühlengrundstück, Kreis Lubin; Rittergut Zarkau, Kr. Glogau; Gut Salzenbrück, Kr. Bautzen; Freigut nebst Brauerei zu Gröbnig, Kr. Leobschütz; Freigut zu Donau, Kr. Waldenburg; Freigut zu Mittel-Peterswaldau, Kr. Reichenbach. Von Ritterguts-Hypotheken finden nur pupillarische erste Stellen, die a 4½% zu placieren sind, Beachtung.

Moskau, 19. Nov. [Der Urtheilspruch gegen Strousberg] lautet, wie folgt: Der Gerichtshof hat festgestellt, den preußischen Unterthan und St. Petersburger Kaufmann erster Güte B. G. Strousberg, 52 Jahre alt, nach Überlassung aller ihm in Russland zustehenden besonderen, persönlichen und Standesrechten und Privilegien ins Ausland zu verweisen, mit dem Verbot der Rückkehr in das Bereich des russischen Reichs; wenn aber nach eingeholder Erkundigung derselbe in seinem Vaterlande nicht aufgenommen werden kann, ihn, unter Überlassung der oben erwähnten Rechte, zum Aufenthalt ins Olonez'sche Gouvernement zu verweisen, mit dem Verbot, den ihm angewiesenen Wohnort während der Dauer von 4 Jahren zu verlassen.

General-Versammlungen.

**[Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau.]** Außer-

Ausweise.

**[Warschau-Bromberger Eisenbahn.]** Einnahme pro Monat October 1876.

Personen.	Frachten.	Einnahmen.
Anzahl.	Pud.	R.
30,350	1,785,769	84,091 63
28,888	1,539,033	83,475 53
1,462	246,736	616 10
	—	—
mitin im Jahre 1876 mehr	—	—
weniger	—	—
2,752		

Telegraphische Course und Börsennachrichten.  
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 20. Novbr., 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Action 221, 50. Staatsbahn 417, 00. Lombarden 127, 50. Rumänen 12, 00. Laurahütte 69, 50. Schwach.

Berlin, 20. November, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Action 222, 50. 1860er Loose 92, 50. Staatsbahn 418, 50. Lombarden 127, 50. Rumänen 12, 00. Disc. Command. 107, 00. Laurahütte 70, 25. — Biemlich fest.

Weizen (gelber) Novbr.-Dechr. 216, 00. April-Mai 223, 00. Roggen Novbr.-Dechr. 176, 00. April-Mai 172, 00. Rübbel Novbr.-Dechr. 73, 50. April-Mai 74, 50. Spiritus Novbr.-Dechr. 55, 20. April-Mai 59, 10.

Berlin, 20. Novbr. [Schluß-Course.] Schwach.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom 20. 18. Cours vom 20. 18. Wien kurz ... 159, 10 160, 70 Wien 2 Monat ... 158, — 159, 90 Warchau 8 Tage ... 240, — 239, — Schles. Bankverein 87, — 87, 25 Destr. Noten ... 159, 45 160, 70 Bresl. Discontobank 67, — 67, — Russ. Noten ... 242, — 239, — Schles. Vereinsbank 89, 50 89, 50 4½% preuß. Anl. 103, 75 103, 80 Bresl. Wechselbank 71, 50 71, 75 3½% Staatschuld 93, — 93, 25 Laurahütte 70, 25 70, 75 1860er Loose ... 92, 10 92, 50 Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

R.-D.-U.-St.-Prior. 109, — 109, 25 Rheinische ... 110, — 110, — Bergisch-Märkische ... 77, — 77, 10 Köln-Windener ... 99, 90 100, — Galizier ... 79, — 80, 10 London lang ... 20, 35 Paris kurz ... 81, 20 Reichsbahn ... 149, 60 150, 10 Sächsische Rente ... 1, — 1, — 1865er Anl. 9, — 9, — Poln. Ltg.-Pfandbr. 56, 50 57, — Rum. Eisenb.-Obl. 12, — 12, — Oberfl. Litt. A. 132, 25 132, 50 Breslau-Freiburg ... 65, 50 66, — R.-D.-U.-St.-Act. 105, — 105, 25 Nachbörse: Credit-Action 223, 50. Franzosen 419, — Lombarden 128, — Disconto-Commandit 107, 50. Dortmund 8, 10. Laura 70, 30 Sächs. Anleihe 70, 75. 1860er Loose ... —

Trotz niedrigerem Wien ziemlich fest, Arbitragewerte Anfangs schwach, schließlich auf Deckungskäufe besser. Banken, Bantien, Industriewerte, Auslandsdeutsche meist höher, russische Valuta weichend. Deutsche Anlagen gefragt. Disc. 3% p.C.

Frankfurt a. M., 20. Novbr., 12 Uhr 40 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Action 110, 25. Staatsbahn 208, 75. Lombarden —. Fest.

Frankfurt a. M., 20. November, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditaction 109, 75. Staatsbahn 208, 12 bis 207, 62. Lombarden 62, 50. Matt auf Wien.

Wien, 20. November. [Schluß-Course.] Besser.

Papierrente ... 60, 40 60, 40 Staats-Eisenbahn-Aktion-Certificate 260, 50 257, 50 1860er Loose ... 106, 50 108, 20 Lomb. Eisenbahn ... 78, 25 78, 75 1864er Loose ... 130, 50 130, 50 Creditaction ... 138, 50 138, 30 Galizier ... 196, — 198, 50 Nordwestbahn ... 118, — 119, — Deutsche Reichsbank ... 62, 60 62, 40 Franco ... 10, — 10, — Papierrente ... 10, 16 10, 16½

Paris, 20. Novbr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 70, 25. Neuße Anleihe 1872 104, 32. Italiener 70, 15. Staatsbahn 521, 25. Lombarden —. Türken 11, 07. Egyptier —. Fest.

London, 20. Novbr. [Anfangs-Course.] Consols 95 ½. Italiener 69, 15. Lombarden 6, 05. Türken 10, 15. Russen —. Wetter: kalt.

Berlin, 20. Novbr. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, November-De-

cember 215, 50. April-Mai 223, — Roggen höher, November-December 166, 50. Decbr.-Jan. 166, 50. April-Mai 173, — Rübbel animirt, Novbr.-December 73, 80. April-Mai 75, — Spiritus höher, loco 55, — November-December 55, 50. December-Januar 55, 50. April-Mai 58, 50.

Hafner November 160, — April-Mai 165, —

Stettin, 20. Novbr., 1 Uhr 43 Min. Weizen sehr fest, Novbr.-December 213, — April-Mai 222, 50. — Roggen sehr fest, Novbr.-December 161, — December-Jan. 162, — April-Mai 168, — Rübbel fest, November-December 70, 25. April-Mai 74, — Spiritus loco 53, — November-Decbr. 53, 30. April-Mai 56, — Petroleum November 24, 25.

Hamburg, 20. Novbr. [Getreidemarkt] (Schlußbericht.) Weizen höher, Novbr.-December 210, — April-Mai 222, — Roggen höher, Novbr.-Decbr. 163, — April-Mai 171, — Rübbel fest, loco 75, Mai 1877 74 ½, Juni —. Spiritus fest, Nov. 45, Decr.-Jan. 45, April-Mai 45, Mai-Juni 45, — Wetter: Regen.

Amsterdam, 20. Novbr. [Getreidemarkt] (Schlußbericht.) Weizen loco gehäuftlos, per Novbr. —, per März 319, per Mai —. Roggen loco höher, per Nov. 207, per März 209, per Mai —. Rübbel loco 41, pr. Herbst 40 ½, pr. Mai 43. Raps pr. Nov. 425, pr. April 438.

Paris, 20. November. [Producentenmarkt.] Mehl fest, November 60, 75. December 61, 25. Novbr.-Februar 62, 50. Januar-April 63, 50 Weizen fest, November 27, 75. December 28, — Novbr.-Februar 28, 75. Jan.-April 29, 25. Spiritus behauptet, Novbr. 66, 50. Januar-April 68, 50. — Wetter: —

London, 20. November. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Britischer Weizen fest, fremder ½ bis 1 theurer als Montag. Angelomme Ladungen stetig. Anderes stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 36,223, Gerste 15,834, Hafer 71,866 Dritta.

Glasgow, 20. Novbr., Mittags. Roheisen 58, 9.

Frankfurt a. M., 20. Nov., Abends — Uhr — Min. [Abendbörs.]. (Original-Depesche der Breslauer Btg.) Credit-Action 109, 75. Staatsbahn

207, 50. Lombarden 63. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —. Biemlich fest, still. Wien, 20. Novbr., 6 Uhr — Minuten. [Abendbörs.]. Credit-Aktion 138, 80. Staatsbahn 260, —. Lombarden 78, 50. Galizier 196, 75. Anglo-Austrian 69, —. Unionbank —. Napoleon'sd'or 10, 13 ½. Renten 60, 60. Deutsche Reichsbank 62, 40. Bankactien —. Silber —. Ungarn —. Schwächer.

Paris, 20. Nov., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] Orig. Depesche der Breslauer Btg. 3% Rente 70, 02. Neuße 5% Anleihe 1872 104, 07. Italienische 5% Rente 69, 65. Oesterl. Staats-Eisenbahn-Aktion 518, 75. Lombardische Eisenbahn-Aktion 156, 25, do. Prioritäten —. Türken de 1865 10, 90, do. de 1869 58, —. Türkenseite 34, —. Unentschieden, Schluss matt.

London, 20. November, 4 Uhr — M. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 95, 05. Italienische 5% Rente 69 ½. Lombarden 6, 05. Spree-Russen de 1871 79 ½. do. de 1872 79. Silber 54. Türkische Anleihe de 1865 10%. 6 proc. Türkene de 1869 11%. 6 proc. Vereinigte Staaten per 1882 103 ½. Silberrente —. Papierrente —. Berlin —. Hamburg 3 Monat —. Frankfurt a. M. —. Wien —. Paris —. Petersburg —. Plazacon 1 ½ p.C. Bankauszahlung 115,000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 20. November.

Ort.	Wär. a. 0 Gr. u. d. Meerest. nach reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. graden	Bemerkungen.
7-8 Thurso	654,4	N. leicht.	wollig.	8,9 Seeg. leicht.	
7-8 Valencia	762,5	N.W. still.	wollig.	8,3 Seeg. mäßig.	
7-8 Plymouth	752,6	N.W. leicht.	bedeckt.	7,8 See ruh., nebl.	
7-8 St. Mattheiu	761,0	N.W. mäßig.	bedeckt.	12,0 Seeg. mäßig.	
7-8 Paris	757,5	N. schwach.	klar.	9,0	
7-8 Helder	751,1	S.S.O. still.	wollig.	7,1	
7-8 Kopenhagen	758,3	S.O. stark.	bedeckt.	0,6	
7-8 Christiania	758,0	N. leicht.	bedeckt.	—	
7-8 Parapanda	761,8	N.W. leicht.	bedeckt.	8,6	
7-8 Stockholm	762,5	S. leicht.	bedeckt.	0,1	
7-8 Petersburg	766,0	N. schwach.	bedeckt.	4,6	
7-8 Moskau	763,6	N.W. leicht.	bedeckt.	—11,4	
7-8 Wien	758,6	S. schwach.	bedeckt.	0,6	
7-8 Memel	766,4	S. mäßig.	heiter.	—10,2	
7-8 Neufahrwasser	763,5	S. stark.	bedeckt.	7,6 Regif.	
7-8 Swinemünde	759,0	S.S.O. mäßig.	bedeckt.	—2,3	
7-8 Hamburg	754,7	S. mäßig.	Regen.	4,0 Nachts Regen.	
7-8 Sylt	753,1	S.S.O. mäßig.	bedeckt.	4,1 See st. m. Reg.	
7-8 Drefeld	752,6	S. mäßig.	bedeckt.	7,9 gest. u. N. Reg.	
7-8 Kasel	755,2	S.O. still.	Regen.	7,0 dunstig.	
7-8 Carlsruhe	754,5	S. schw.	wollig.	7,8	
7-8 Berlin	756,5	S. leicht.	bedeckt.	2,9	
7-8 Leipzig	756,5	S.S.O. leicht.	heiter.	0,9 Regif.	
7-8 Breslau	760,1	S. mäßig.	wollig.	—2,1 Nebel.	

Übersicht der Witterung. Ein barometrisches Minimum ist über Nacht von Schottland nach Holland fortgeschritten, im Westen steigt das Barometer rasch, während es in Nordost und Central-Europa stark gefallen ist. Auf den britischen Inseln und dem Canal ist der gestern westliche Wind nach NW umgegangen, West jedoch mit schwach, an den deutschen und dänischen Küsten dauern die leichten bis starken S.O.-Winde mit meist trübem, feuchtem Wetter an. Seit Sonnabend ist die Temperatur in Central-Europa größtenteils gesunken. Insbesondere zuerst in Preußen und Litauen, dann in Österreich, während gestern in Parapanda, heute in Petersburg eine starke Erwärmung sich zeigte.

Der Weihnachts-Bazar,

Beiblatt zur Breslauer Concert-Zeitung, wird am 26. November, 3, 10, 17. und 20. December mit der so beliebten Weihnachts-Wanderung, ein Führer für die Käfer auf dem Weihnachtsmarkt, herausgegeben.

Diejenigen Inserate, welche in der Zeit vom 25. November bis 23. December jährl. ausgegeben werden, werden in einem eleganten Separaten abgedruckt während der Weihnachts-Wanderung in sämtlichen größeren Restaurants, Hotels und Conditorien ausgelegt, auch an den Anschlagstafeln aufgestellt.

Inserate für Weihnachts-Bazar. Erwähnung in der Weihnachts-Wanderung, Separaten-Ausgabe und Affiche pro empfälige Petitionen 20 Pf. werden von sämtlichen hiesigen Annons-Bureau und in der Expedition täglich angenommen.

Expedition der Breslauer Concert-Zeitung  
(Fiedler & Hentschel),

Othlauerstraße 58.

Vorläufige Anzeige.

In Folge der drückenden Zeitverhältnisse sind in diesem Jahre Tausende von elegantesten Sonnenschirmen, dauerhaftester Regenschirme und geschmackvoller Entoucas unverlaufen geblieben! Um damit zu räumen, habe ich mich entschlossen, dieselben als Weihnachtsgeschenke mit bedeutendem Verlust auszuverkaufen. Es ist hinlänglich bekannt, daß die Seidenpreise wegen Missernten um das Doppelte gestiegen sind; es dürfte deshalb die günstige Gelegenheit den geehrten Käfern zu statthen, für geringe Kosten wertvolle Weihnachtsgeschenke zu beschaffen. Alex Sachs, Schirmfabrik, im Hotel zum blauen Hirte, I. Etage.

[6844]

Flanelle, Double, Matine, auch Nestor  
svo tbillig Elisabetstraße 1 b im Ausverkauf.

[4743]

Nordwestlicher Bezirksverein.

Sämtliche Wähler des 3. Wahlbezirks (II. Abth.) — umfassend: Antonienstraße, Carlsplatz, Carlsstraße, Dorotheenstr., A. d. Dorotheenkirche, Goldene Radest., Graupenstr., Hinterhäuser, Königsplatz 7, Minoritenhof, Neufeststr., Ring 1–28, Rossmarkt, Schloßstr., Wallstr. — werden zu einer Versammlung auf

[6866]

Dienstag, den 21. November c., Abends 8 Uhr im Café restaurant behufs Aufstellung von Candidaten für die bevorstehende

Stadtverordneten-Wahl

hierdurch ergebnis eingeladen.

Wir hoffen, daß die Wähler unser Bestreben, nur durch sie selbst und in jedem Wahlgremium für sich, die Aufstellung von Candidaten vornehmen zu lassen, durch zahlreiches Erscheinen unterstützen werden.

Für das Wahl-Comite des 3. Wahlbezirk (II. Abth.).

Dr. Baron.

Dr. Cras.

Nordwestlicher Bezirksverein.

Sämtliche Wähler des 20. Wahlbezirks (III. Abth.) — umfassend: Antonienstraße, Blücherplatz 1–19, Carlsplatz, Carlsstraße, A. d. Dorotheenkirche, Dorotheenstraße, Goldene Radestraße, Graupenstraße, Hinterhäuser, Juntzenstraße 1–12 u. 27–36, Königsplatz 7, Königsstraße, Minoritenhof, Neufeststr., Ring 1–28, Rossmarkt, Schloßstr., Wallstraße — werden zu einer Versammlung auf

[6865]

Dienstag, den 21. November c., Abends 8 Uhr im Café restaurant behufs Aufstellung von Candidaten für die bevorstehende

Stadtverordneten-Wahl

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Anna mit dem Königl. Eisenbahnen-Betriebs-Secretair Herrn Franz Monke erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuseigen.

Breslau, den 18. November 1876.

W. Zeisberg, nebst Frau.

Rendant.

Anna Zeisberg,  
Franz Monke,  
Verlobte. [5006]

Ihre eheleiche Verbindung beehren sich anzuseigen: [2075]

Franz Bösch, Kreisrichter.

Hélène Bösch, geb. Neisser.

Rawitsch. Liegnitz.

Statt besonderer Meldung.

Heut Nachmittag 2½ Uhr wurde mein liebes Weib Clara, geb. Berg, von einem munteren Jungen glücklich entbunden.

Breslau, den 19. November 1876.

Martin Schmidtchen.

Durch die Geburt eines Jungen wurden hoch erfreut [5018]

Oscar Theiner und Frau.

Breslau, den 20. November 1876.

W. Grünhagen, Apotheker.

Gestern Abend 11¾ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Krankenlager mein theurer Freund und Socius, der Kaufmann [2074]

## Joh. Fr. Gustav Lange,

im Alter von 37 Jahren an Lungenlähmung.

Während seiner mehr denn 20jährigen Thätigkeit in meinem Geschäft hat er durch rastlosen Eifer, durch strengste Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue und seinen biederem Charakter sich eben so wohl mein unbedingtes Vertrauen, als auch die Verehrung und Zuneigung aller derer, welche in geschäftlichen Beziehungen zu ihm standen, zu erwerben und zu erhalten gewusst. In allen persönlichen und Familien-Angelegenheiten war er mir und den Meinigen ein treuer, sorgsamer Berater und ein stets opferwilliger Freund. Sein herber Tod verursacht mir einen unersetzlichen Verlust; sein Andenken wird von mir und den Meinen stets in Ehren gehalten werden.

Möge ihm die Erde leicht sein!

Görlitz, den 17. November 1876.

Agnes Zeise.  
in Firma: E. B. Gerste.

Das am 18. h. in Breslau plötzlich erfolgte Ableben unserer guten Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwägerin, der verheiratheten Frau

Philippe Tokuß,

geb. Laqueur,

im Alter von 69 Jahren, zeigte im Namen der hinterbliebenen tief betrübt an [5007]

Joseph Tokuß.

Dels, den 19. November 1876.

## Lobe - Theater.

Dinstag, den 21. Novbr. Zum 4. M.: "Der große Wurf." Lustspiel in 4 Acten von J. Rosen. Vorher: "Sperling und Sperber." Schwank in 1 Act von Götter. Mittwoch, 3. 1. M.: "Die Danielsse." Schauspiel in 4 Acten von Pierre Newsh. [6850]

## Thalia - Theater.

Dinstag, den 21. Novbr. "Schlumer & Comp." Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten von J. Rosen. Musik von G. Michaelis. Mittwoch, Zum 1. Male: "Nachbar Bismarck," oder: "Eine diplomatische Grossmagd." Genrebild in 1 Aufzug von Hermann Jahn. Vorher: "Der Nächste Haustfrau." Lustspiel in 3 Acten von Julius Rosen. [6840]

J. Or. R. Y. z. Fr. 22. XI. 6½.  
Conf. ☐ IV.

## Mein Reimlerikon.

Mancher wohl, der sein Gedicht frisch und fröhlich hat begonnen, seine Arbeit unterbrochen, weil der Reim nicht gleich gewonnen.

Wir jedoch passen das nicht,

Denn ein Lexikon von Reimen

Mein reichhalß ges Lager ist,

Das den Reim obn' alles Säumen

Giebt auf jedes Wort — Ihr wißt

Und kennt ja meine Verse

Und ich auch damit mich rühme —

Nun da haben wir „Costume!“

Es ist richtig, wie ich hoffe —

Reimt sich wieder „Seidenstoffe!“

Gern geb ich jedem Broben

Von den schönsten, wollnen Roben!

So ist keiner auf dem Flede —

Hab' auch schöne „Morgenröte!“

Sch' ich nun den Reim auf „willig!“

Nun ich hab' ihn gleich: „Sehr billig!“

Sind die Sachen groß und klein,

Geb' auch ein Präsent noch dchein!

## Ottomar Fiebag,

Nicolaistr. 77, vis-a-vis Elisabethkirche.

Costumes à 3, 4, 5—15 Thlr.

Schwarzseidene Roben à 8, 10—20 Thlr.

Wollene Roben à 2, 3—6 Thlr.

Paletois, Jaquettes, Jaden. [6848]

450 Mark Bauanweisung über Mauerarbeiten vom 4. Stod, Bauvarellle Nr. 9, Klingelgasse 1, 2, 3, ist verloren. Der Finder oder Besitzer derselben wird erachtet, seine Ansprüche hierauf binnen 8 Tagen bei H. Karlsky, Klosterstraße 10, geltend zu machen, widrigfalls wird dieselbe ungültig erklärt. [5017]

J. Görfke.

Im Musikaal der Universität ist während des jüngsten Sonntag-Vortrags des Humboldt-Vereins Vortrag des Herrn Dr. Hirsh ein Stod mit Elfenbein griff abhängen gekommen. Es wird gebeten, denselben gef. beim Universitäts-Pedell oder in Priebsch's Buchhandlung Ring 59 abzugeben. [6869]

## Dankdagung.

Tief ergriffen von den uns so zahlreich gewordenen Glückwünschen zur Feier unserer goldenen Hochzeit, erlauben wir uns allen Denen, die uns durch Telegramme und brieflich gratulierten, auf diesem Wege unsern besten Dank abzustatten.

Nybnid, [6851]

den 17. November 1876.

Marcus Spiegel  
und Frau.

## Orchesterverein.

Dinstag, den 21. November,

Abends 7 Uhr,

im Musikaal der Universität:

### 3. Kammermusik-Abend.

Violin Sonate A-dur. Beethoven.

Carneval. Schumann.

Quartett Es-dur. Mozart.

Gastbillets à 2 Mk. in der Kgl.

Hof-Musikalienhandlung von Julius

Hainauer. [6714]

### Paul Scholtz's Etablisse-

ment.

Heute: [6859]

## Concert

und Aufreten

sämtlicher Künstler.

Täglich wechselndes Programm.

Die Goldmädeln Geschwister

Kathi und Netti Rieder

treten gegen 8½ u. 9½ Uhr auf.

Anfang 50 Pf. Kinder 20 Pf.

Entree 50 Pf. Kinder 20 Pf.

[6714]

## Zelt-Garten.

Heute: [6845]

## CONCERT

von Herrn

A. Kuschel.

Gastspiel

der englischen Chansonne-Sängerin

Miss Stella de Vere,

sowie Aufreten

der Wiener Chansonne-Sängerin

Fräulein Carol.

Ansang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.

[6714]

## Breslauer Concert - Haus,

früher Wiesner, Nikolaistr. 27.

Heute: [6518]

## Großes Concert

und Aufreten

der weltberühmten aus 6 Personen

bestehenden Gesellschaft

Cinquevalli.

Entree 30 Pf. Ansang 7½ Uhr.

[6842]

## Antiquitäten-Handlung

R. Meckauer,

jetzt Schweidnitzerstraße 37.

## Herrmann Mieder's

Neues Restaurant,

Königsstraße Nr. 11 (Passage).

Bürgerliches Culmbacher Bier, 12

Flaschen für 3 Mark frei ins Haus.

Gleichzeitig empfiehle meinen schönen

Saal zu Privatfeierlichkeiten. [4970]

[6842]

## Markt-Anzeige.

Großes Lager von Bettgeräßen

empfiehlt St. Simon, Böttcher-

meister, Altbäuerstr. 57. [4998]

## Cigarren- u. Tabakfabriken

Jung & Cie.

Verdöll (Schweiz).

Cigarren 1. Qualität, Veveylongs,

Veveycourts, lange und turige Grand-

sons, Rauchtabake, offen oder in Pa-

leten, seine Tabake für Cigarretten.

Preis-Courant auf Verlangen

franco. [6701]

[6842]

## Elisa und Aculina Touliakoff,

5½ Jahre alt.

Die beiden Kinder bestehen nach der Aussage der berühmtesten medici-

nischen Autoritäten eine

Zwillingssformation des Magens;

nach Aussage des Med.-Nat. Prof. Virchow ist joldes zu betrachten als

Polysarcia praematura.

(Einzigster Fall in Europa constatirt.) Zu beobachten von 11 Uhr Morgens.

Für die Herren Aerzte von 9½ bis 11 Uhr Vormittags.

Entree 1. Rang 50 Pf. 2. Rang 25 Pf.

Dr. med. W. Hermann, Begleiter der zwei Kinder.

[6842]

## Breslauer Handlungsdienner - Institut.

Mittwoch den 22. November. Abends 8½ Uhr Vortrag des Vorstebers

des statistischen Bureaus, Herrn Dr. Bruch. [6862]

## „Das Wohnen und die Wohnung.“

Montag den 4. December: Beginn des stenographischen (Gabels-

berger) Unterrichts für Instituts-Mitglieder (toisenfrei). Meldungen und

Näheres in unserem Bureau täglich (Sonntags ausgenommen) Mittags von 2 bis 3 Uhr.

[6842]

## Borlängige Anzeige.

Donnerstag, den 23. Sonnabend, den 25., und Montag, den 27., No-

vember, Abends 7½ Uhr, werden im

## Concurs-Eröffnung.

I. Ueber das Vermögen des Billard-Gärtantern [474]

**Julius Stäglich**

zu Breslau, Weidenstraße Nr. 29, ist heute Vormittags 11 Uhr der Kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 21. Juni 1876

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Wilhelm Friederici hier, Schweidnitzerstraße Nr. 28, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschulders werden aufgefordert, in dem

auf den 1. December 1876,

Mittags 12 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Engländler im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt, Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungs-Rath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschulder etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verübeln, wird aufgegeben,

Nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem

Besitz der Gegenstände

bis zum 20. December 1876

einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschulders haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandsachen nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht,

bis zum 25. December 1876

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Beenden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 19. Januar 1877,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Engländler, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechts-Anwälte Koldewell und Kochier und Telscher zu Landeck zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß der Kaufmann Ferdinand Thiel zu Mittelwalde zum definitiven Verwalter der Masse ernannt ist und daß im Termin über die Maßregeln Bezug auf die uneinholbaren Forderungen verhandelt werden.

Gabelscher, den 13. Novbr. 1876.

Agl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Der Commissar des Concurses.

**Bekanntmachung.**

In dem Concuse über das Vermögen der Handelsleute Franz Josef Reichel und seiner Chefarzt Johanne Reichel, geb. Teubner, verw. gewesenen Eichholz, zu Reinerz ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 30. November 1876

einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden der Rechts-Anwalt Petiscus und die Justiz-Märkte Platner, Voigt, Salzmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 20. November 1876.

Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.**

Die Eintragungen in das Handels-Register, in das Muster-Register und in das Patent-Register des unterzeichneten Gerichts werden für das Geschäftsjahr 1877 durch den Deutschen Reichsanzeiger und Königlich Preußischen Staatsanzeiger, die Schlesische Zeitung, die Breslauer Zeitung und die Schlesische Presse bekannt gemacht werden.

Zur Bearbeitung der auf Führung des Handelsregisters sich beziehenden Geschäfte ist für die Dauer des Geschäftsjahrs 1877 der Stadtgerichts-Rath Dr. George als Gerichts-Commissarius bestellt und diesem zur Ausübung, sowie zur Vertretung in Verbindungsfällen der Stadtgerichts-Rath Engländler beigeordnet worden.

Die Führung des Registers ist dem Stadtgerichts-Secretär John übertragen worden.

Breslau, den 11. Novbr. 1876.

Königliches Stadt-Gericht.

**Bekanntmachung.**

Zu dem Concuse über das Vermögen der Handelsgesellschaft

**Gebrüder Heinze** hier selbst hat der Maurermeister Carl Heinze zu Beuthen O.S. eine Darlehens-Forderung von 1500 Mark nebst 5% Zinsen seit dem 1. Juli 1874 nachträglich ohne Vorrecht angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf Sonnabend,

den 9. December 1876,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. 8 des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen ange meldet haben, in Kenntnis gesetzt werden.

Reichenbach i. Schl.,

den 13. November 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses.

Neinde.

**Bekanntmachung.**

Die auf die Führung des Handels- und Genossenschafts-Registers bezüglichen Geschäfte wird im Jahre 1877 der Gerichts-Direktor, Kreisgerichts-Rath Neisewitz unter Mitwirkung des Kanzlei-Secretärs Hoffmann bearbeitet.

Die erfolgten Eintragungen werden durch:

1) den deutschen Reichs- und Preußischen Staats-Anzeiger,

2) die Berliner Börsenzeitung,

3) die Schlesische Zeitung,

4) die Breslauer Zeitung,

5) den Neueroder Hausfreund veröffentlicht werden.

Neurode, den 15. November 1876.

Königliche

Kreis-Gerichts-Deputation.

Reichenbach i. Schl.,

den 13. November 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses.

Neinde.

## Aufforderung [891]

der Concurs-Gläubiger, wenn nachträglich eine zweite Anmeldefrist festgesetzt wird.

In dem Concuse über das Vermögen des Kaufmanns

**Otto Sarl**

zu Mittelwalde ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 6. December 1876

einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. November 1875 bis zum Ablauf der zweiten Frist ange meldeten Forderungen ist

auf Montag,

den 18. December 1876, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Rath Engländler im Termins-Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. November 1875 bis zum Ablauf der zweiten Frist ange meldeten Forderungen ist

auf Montag,

den 18. December 1876, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Rath Engländler im Termins-Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. November 1875 bis zum Ablauf der zweiten Frist ange meldeten Forderungen ist

auf Montag,

den 18. December 1876, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Rath Engländler im Termins-Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. November 1875 bis zum Ablauf der zweiten Frist ange meldeten Forderungen ist

auf Montag,

den 18. December 1876, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Rath Engländler im Termins-Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. November 1875 bis zum Ablauf der zweiten Frist ange meldeten Forderungen ist

auf Montag,

den 18. December 1876, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Rath Engländler im Termins-Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. November 1875 bis zum Ablauf der zweiten Frist ange meldeten Forderungen ist

auf Montag,

den 18. December 1876, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Rath Engländler im Termins-Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. November 1875 bis zum Ablauf der zweiten Frist ange meldeten Forderungen ist

auf Montag,

den 18. December 1876, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Rath Engländler im Termins-Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. November 1875 bis zum Ablauf der zweiten Frist ange meldeten Forderungen ist

auf Montag,

den 18. December 1876, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Rath Engländler im Termins-Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. November 1875 bis zum Ablauf der zweiten Frist ange meldeten Forderungen ist

auf Montag,

den 18. December 1876, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Rath Engländler im Termins-Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. November 1875 bis zum Ablauf der zweiten

